A. Gr. a.
969

a. 969

Digitized by Google

<36618150240019

<36618150240019

Bayer. Staatsbibliothek

Hesiod's Werke

verdeutscht

im Versmaße der Urschrift

von

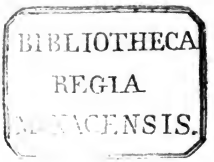
Ed. Eyth.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1858.

Digitized by Google



Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Einleitung.

Homer und Hesiod galten von jeher für die Glanzpunkte der epischen Poëse bei den Griechen.

Schon Herodot hat in einer merkwürdigen Stelle (II, 53.) beide zusammengestellt. Die spätere Sage hat sie als ebenbürtige Geister bezeichnet, indem sie von einem Wettkampfe derselben fabelte, von welchem sogar noch Bruchstücke übrig geblieben sein sollen. Eine andere, noch keckere Sage, welche jedoch den Geist in's Fleisch zu verkehren scheint, erklärt Homer und Hesiod geradezu für — Vetter und weiß ihren Verwandtschaftsgrad bis auf's Genaueste, sogar bis auf Orpheus, Linus und Apollo zurück, nachzuweisen! Es genügt übrigens, derartige Dinge berührt zu haben.

Das Wahre davon ist, daß allerdings beide Dichter gewissermaßen „die Pole" bilden, um welche sich die ganze ältere, epische Poëse der Griechen bewegte. Der Eine stand an der Spitze einer jonischen, der Andere an der Spitze einer böotischen Sängerschule, wobei nur eben der letztere Ausdruck nicht in pedantischem Schulmeistersinne aufgefaßt werden darf. An diese Aehnlichkeit reiht sich aber eine noch größere Unähnlichkeit, welche sowohl die Gegenstände selbst, als auch die Form der Darstellung betrifft.

Digitized by Google

Wenn Homer ausschließend das äußere Heldenleben besingt, so wendet sich Hesiod mit Vorliebe zu dem innerlichen Geistes- und Gemüthsleben; wenn Jener gleichsam den Eindruck eines tapferen, in Noth und Fahr unüberwindlichen Ritters macht, so dünkt uns dieser oft nur ein recht biederer, arbeitsamer, rechtlicher und einfachfrommer Bauer; — wenn der heitere jonische Sänger so gänzlich im schönen Diesseits sich eingebürgert hat, daß er mit den Wesen des Jenseits, den Göttern, nicht selten umgeht, wie mit Marionetten: so ist es dagegen dem nachdenksamen Poeten aus Böotien ein wirklicher Ernst damit, sittliche Grundsätze zu besitzen und zu verbreiten, wie auch über die höchsten Gegenstände der menschlichen Vernunft und des menschlichen Glaubens in's Reine zu kommen und seine Betrachtungen hierüber in eine innere Uebereinstimmung zu bringen.

Schon dieses philosophische Streben in der Poësie macht es wahrscheinlich, daß die beiden genannten Dichter nicht wohl Zeitgenossen gewesen sein können. Das Letztere wird durch mancherlei Spuren im Inhalt der Sprache noch weiter unterstützt, wie denn auch vielfache Zeugnisse des Alterthums selbst dafür sprechen, daß Hesiod etwa ein Jahrhundert nach Homer gelebt haben müsse (ungefähr um's Jahr 800 v. Chr.).

Er war zu Askra in Böotien geboren, wohin sein Vater Dius (?) aus Cumä in Kleinasien sich übergesiedelt hatte. Als Hirte lebend gerieth er nach des Vaters Tode in einen unangenehmen Erbschaftsstreit mit seinem habsüchtigen Bruder Perses und verlor den Proceß durch die Parteilichkeit der Richter. Dieß entleidete ihm seine Heimath, die er deßhalb späterhin verließ, vermuthlich um nach Orchomenos auszuwandern, wo er ein langes, fröhliches Alter genoß und wo noch in späteren Zeiten sein Grab gezeigt wurde. Alles Weitere, was die Sage von ihm meldet, ist eben — Sage.

Unter seinen Werken ist vielleicht das Gedicht: „Werke und Tage", von Andern: „Hausregeln" u. dgl. benannt,

Digitized by Google

am anziehendsten, wie es auch schon in den ältesten Zeiten für das ächteste galt. Dasselbe bildet jedoch keine in sich abgeschlossene Einheit, sondern ist nur eine, oft sehr lose zusammengefügte Spruchsammlung didaktischer Art. Wenn die späteren Griechen ihre praktische Philosophie in drei Hauptttheile: Ethik, Politik und Oekonomik zerfallen ließen, so spricht auch bereits Hesiod demgemäß eine Menge guter Lehren aus über die Pflichten des Menschen, des Bürgers und vor Allem des Hausvaters. Letzterer wird über die Wahl einer Gattin, die Erziehung der Kinder, den Ackerbau, die Schifffahrt, die Bedeutsamkeit der einzelnen Tage u. s. w. vielfach belehrt, und zwar in einer naiven Weise, welche nicht selten die brauchbarsten Winke auch noch für unsere Zeit gewähren könnte. Dazwischen hinein finden sich die inhaltsschweren Sagen von Prometheus und Pandora, von den Weltaltern, sowie eine lebhafte Schilderung des Winters. Wiederholt wendet sich der Dichter an seinen nicht eben freundlich gesinnten oder tugendhaften Bruder Perses mit wohlgemeinten Ermahnungen; einigemale versteigt er sich sogar zu einer Anrede an die Könige. Trotz dieses bunten, oft seltsamen und sogar (neben erhabenen Stellen) zuweilen geringfügigen Inhalts, — trotz der Unmöglichkeit, das Aechte von dem Unächten mit Sicherheit ausscheiden, oder einen größeren, innigeren Zusammenhang der verschiedenen Theile nachweisen zu können, bleibt uns dennoch das fragliche Gedicht „ein anziehendes Bild der griechischen Vorzeit in ihrer Einfachheit, Natürlichkeit, Sittlichkeit und Häuslichkeit". Und wenn wir auch nicht gerade uns gedrungen fühlen, den Dichter als solchen im höchsten Maße zu bewundern, so werden wir doch nicht umhin können, um so mehr dem Menschen in Hesiod unsere aufrichtige Achtung und Liebe zu schenken. —

Noch weniger, als das so eben besprochene Gedicht, ist die sogenannte Theogonie ein Werk, welches zur Lektüre etwa der Jugend, des weiblichen Geschlechts, oder auch sonst eines Lesers, der nur sein Vergnügen und seine Unter-

Digitized by Google

haltung sucht, empfohlen werden könnte. Dagegen ist es „unendlich wichtig für die griechische Mythologie, für welche es das älteste Denkmal bildet, aus priesterlichen Liedern und Traditionen zusammengeflossen“. Um das Verständniß desselben einigermaßen zu erleichtern, ist es nöthig, etwas ausführlicher auf die wichtigsten Punkte an diesem Orte einzugehen. Wir thun dieses, indem wir hauptsächlich den Ansichten Göttlings (in dem Vorwort seiner Ausgabe, die wir überhaupt zu Grunde gelegt haben) mit dankbarer Anerkennung folgen.

Was die Griechen Theogonie (Göttererzeugung, Geschlechtsregister der Götter) nennen, entspricht vollkommen unserer „Dogmatik“ oder Glaubenslehre. Sie bezeichnet etwas Allgemeingültiges, während man unter „Theologie“ nur die Ansichten irgend eines einzelnen gelehrten, oder weisen Mannes verstand. Für die Allgemeingültigkeit der von Hesiod gegebenen Götterlehre spricht auch seine Uebereinstimmung mit Homer und der Umstand, daß für beide, wie für das gesammte griechische Volk, der Olymp, wegen dessen Lage man sich im Gebete nach Norden kehrte, die Wohnung der gesammten Götterwelt ist. Von seinem persönlichen Standpunkte aus würde Hesiod, der am Helikon in Böotien lebte, vielleicht den entfernten Olympus mit keiner Silbe erwähnt haben. Homer und Hesiod haben demnach, um die bekannte Stelle Herodots (II, 53.) zu berühren, den Griechen ihre Götterlehre nicht sowohl geschaffen, als vielmehr nur die längst vorhandenen Elemente des Volksglaubens dichterisch bearbeitet. Daher rührt es auch, daß Hesiod (nach Quintilians Urtheil, Instit. X, 1.) nur selten einen höheren Schwung nimmt, und meistens sich mit Namen abgibt, so daß sein Gedicht zuweilen fast nur noch ein „Katalog der Götter“ (wie der Homerische Schiffs-Katalog) zu sein scheint. Der Zweck der Abfassung bestand vielleicht in dem Gebrauche, den man davon durch öffentliches Vorlesen an festlichen Tagen zu machen beabsichtigte. Ebendeßhalb konnte eine solche Theogonie auch kurz sein;

Digitized by Google

ja sie mußte es sein. Somit haben wir auch in unserem heutigen Texte schwerlich viele Lücken, wohl aber manche unbefugte Zusätze aus späteren Zeiten, indem die ähnlichen Werke anderer Dichter, die localen Culte mancher Gegenden und Städte, besonders Sicyons, die verschiedenen Ausgaben, die schon frühe vorhanden waren, hiezu ihre Beiträge lieferten. Die religiöse Auktorität des Buches wird aber namentlich auch durch den Umstand bestätigt, daß dasselbe von den meisten Philosophen nicht sowohl einfach ignorirt oder verworfen wurde, sondern vielmehr, fast in gleicher Weise, wie unsere heiligen Schriften, eine gründliche Exegese gefunden hat.

Alle Mythologie der antiken Völker zerfällt in drei Haupttheile, nämlich in die Lehre von der Welt (Kosmogonie), von den Göttern (Theogonie) und von ausgezeichneten Menschen (Heroogonie).

Die Kosmogonie (V. 116—452) spricht von Begriffen, oder Gottheiten, welche keinen religiösen Kult besaßen, so daß aus diesem Grunde hier ein größeres Auseinandergehen der einzelnen Dichter möglich war. So weicht Hesiod wesentlich von Homer ab, indem der letztere z. B. — nur im Vorübergehen Il. XIV, 200. — angibt, daß alle Götter von Okeanos und Tethys erzeugt (also aus dem Wasser entsprungen) seien. Bei Hesiod, der bereits ein weit ausgebildeteres System seiner Naturwissenschaft besitzt, beginnt Alles mit dem Chaos (d. i. dem leeren Raume), worauf die Gäa (Erde = Materie) und Eros (die Liebe, d. h. das belebende Princip) folgt, und zwar so, daß zuerst Gäa aus sich selbst, ohne Gatten, doch unter Beihilfe des Eros, den Uranos (Himmel), die Berge und das Meer hervorbrachte, nachher aber in der Verbindung mit dem Uranos außer den anderen Gottheiten auch den Okeanos und die Tethys gebar. So groß diese Differenz zwischen den beiden Dichtern zu sein scheint, so kommen sie doch in dem wesentlichsten Punkte zusammen, insofern alle Götter aus der Materie selbst entsprungen sind, keineswegs aber

Digitized by Google

die Materie erst geschaffen haben. Das Letztere ist in der orientalischen Kosmogonie, besonders bei den Persern und Aegyptern, der Fall, von welcher sich demnach die griechische Vorstellungsweise durch ihre pantheistische Färbung vollständig unterscheidet; erst Thales erhob sich zu dem Satze, daß „die Welt eine Creatur Gottes sei.“ Hesiod selbst philosophirt, wie wir sehen, über die Welt und ihre Entstehung in poëtischer Form, und wird daher auch schon von den Alten häufig den Philosophen beigezählt. Indem er die Gründe der Dinge und, wie alle Philosophen, das Darum vom Warum? aufsucht, erscheint ihm Alles unter dem Bilde der Erzeugung, weßwegen seine Ideen hauptsächlich in Namen niedergelegt sind, und somit auch seine Erklärung vorzugsweise auf Etymologien beruht, — ein Gebiet, das freilich niemals völlig aufgeklärt werden wird.

Wir gehen zur **Theogonie** (Göttererzeugung) über, welche sich von V. 453—962 erstreckt. Diese ist nicht sowohl physiologisch, als vielmehr politisch, was schon Aristoteles angedeutet hat. Wie nämlich auch hinsichtlich des Staates ursprünglich nur die rohen Urstoffe zu dessen künftiger Bildung vorhanden waren, sodann die patriarchalische, später die monarchische Regierungsform sich ausbildete, so dachte man das Gleiche sich in der Götterwelt, die ja dem Griechen immer und überall nur ein Abbild seiner menschlichen Verhältnisse war. Somit stoßen wir zuerst auf rein stoffliche, materiale Gottheiten und auf eine Zeit, in welcher Theogonie und Kosmogonie bei Homer und Hesiod beinahe noch zusammenfallen; die Anzahl dieser kosmogonischen Gottheiten ist ganz unbestimmt bei dem letzteren Dichter, während Homer nur den Okeanos und die Tethys hervorhebt. Später folgt mit Kronos (Saturn) Rhea und anderen, welche zusammen sechs männliche und sechs weibliche Paare bilden, eine patriarchalische Periode. Endlich kommt auch für den Olymp eine königliche Verfassung, wobei die Reiche der Welt vorherrschend unter die drei Götter, Jupiter, Neptun und Pluto vertheilt sind, aber

Digitized by Google

auch unter diesen wieder Jupiter so sehr hervorragt, daß die ganze Entwicklung beinahe mit einer vollständigen Monarchie abschließt, — ähnlich, wie z. B. in Attika die bisherigen zwölf Gemeinden, deren jede ihren besonderen Stammobersten hatte, durch Theseus in ein einziges Königthum vereinigt wurden. Hesiod selbst steht nun mit seinen religiösen Anschauungen in der dritten, königlichen Periode und sucht diese möglichst in ihrem Ansehen und ihrer Würde zu heben. Dieß geschieht besonders durch die Titanomarchie, d. h. den Kampf mit den Titanen (V. 617—745), worin Jupiter seinen Thron gegen die Angriffe der alten Götter siegreich behauptet, — sodann durch die, passenderweise schon vorangehende Erzählung von Prometheus (V. 507 bis 616), wobei er den Menschen gegenüber die Majestät seiner Allmacht wahrt. Dieser ganzen königlichen Periode des Zeus lassen die späteren Griechen theilweise eine rein ethische sich noch anreihen, deren Vorstand Apollo wird; dieß berührt indessen unsern Hesiod noch nicht. Dieser kennt sogar die strenger geordnete Zwölfzahl der olympischen Götter noch nicht (obwohl er von allen einzelnen Göttern weiß), weil diese Zahl erst bei der Vereinigung der zwölf attischen Gemeinden unter Theseus zur Sanktionirung des damaligen attischen Staatshaushaltes erfunden scheint. Auch ist unser Dichter, wie man sieht, ebensoweit von dem orientalischen Dualismus, der ein böses und ein gutes Grundwesen annimmt, wie von samothrakischen oder eleusinischen Geheimnissen, oder endlich von physikalischen, besonders astronomischen Philosophemen in seiner Theogonie entfernt, — wiewohl die berührten Auffassungen schon insgesammt ihre Vertheidiger gefunden haben. Namentlich haben schon die alten Philosophen, und vielleicht zumeist die Stoiker, unsern guten Poëten durch allegorische, oft recht gottlose Ausdeutungen auf das Gräßlichste mißhandelt, obwohl aus dem Versuche, ihn womöglich zu einem der ihrigen zu machen, zugleich die Bedeutung hervorleuchtet, welche man seinem Namen und Werke beilegen zu müssen glaubte.

Digitized by Google

Der letzte Theil des vorliegenden Gedichtes ist die Erzeugung der Halbgötter, die Heroogonie (V. 963 sqq.). Hier finden sich ohne Zweifel sehr viele Veränderungen, spätere Zusätze u. dgl. im Texte. Die Zahl der Heroen war überhaupt eine schwankende, lange Zeit des Wachsthums fähige, so daß auch der Mangel eines rechten Abschlusses in unserem Gedichte sich theilweise erklärt, sofern gleichsam für solche, die noch nachkommen würden, die Pforte offen gelassen ist.

Noch ist das Vorwort zu besprechen übrig, welches sich von V. 1—115 erstreckt. Dieses scheint mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit dem oben angedeuteten Zwecke der Theogonie nicht zu entsprechen. Es stammt ohne Zweifel aus einer Zeit, in welcher der Vortrag oder Gesang dieses Gedichtes an den Altären nicht mehr im Brauche war und daher dem etwas ernst gehaltenen Gegenstande auf einem andern Wege ein neuer Reiz gegeben werden mußte. Zu diesem Behufe verfaßte, wie man vermuthet, ein Abkömmling des Hesiodischen Hauses, Terpander, die Einleitung, welche ganz dem Charakter von Böotien entspricht, wo gerade der Dienst der Musen und Gratien besonders geübt wurde. Diesen Theil des Ganzen konnte nun freilich der Geruch der Heiligkeit nicht vor zahlreichen Interpolationen schützen, wenn gleich die Annahme G. Hermanns von sieben, sage sieben verschiedenartigen Abfassungen des Exordiums denn doch zu hoch gegriffen sein mag. Andere, zum Theil sehr abenteuerliche Versuche, die ursprünglichen Bestandtheile in ihrer Reinheit wieder darzustellen, können wir an dieser Stelle füglich übergehen. Das bisher Gesagte genügt zu der Hauptsache und diese besteht in der Wahrnehmung, daß die Theogonie zwar an poëtischem Werthe nicht allzuhoch steht, wohl aber, wie oben schon bemerkt, „ihrem Inhalte nach unendlich wichtig wird für die griechische Mythologie“, als „Versuch, die verschiedenen Lehren und Ansichten der Vorwelt über Gott und Welt, — Ansichten, deren Tiefe dem Dichter oft selbst nicht mehr

Digitized by Google

völlig klar waren, — poëtisch darzustellen und möglichst in ein System zu fassen."

An die letzten Verse der Theogonie scheint sich ein, vielleicht nicht von Hesiod selbst herrührendes Gedicht angereiht zu haben, welches ein Verzeichniß der Heldenfrauen des Alterthums enthielt, ihre Liebesverhältnisse zu verschiedenen Göttern schilderte, die daraus hervorgegangenen Sprößlinge bezeichnete und somit nicht nur eine Genealogie der ersten Geschlechter Griechenlands, namentlich Böotiens und Thessaliens, gab, sondern auch die Quelle vieler Mythen bildete. Wahrscheinlich nur Theile dieser sogenannten „großen Eöen" (von der wiederkehrenden Anfangsformel ἢ οἵη —) waren die Hochzeit des Keyx, die Fahrt des Theseus in die Unterwelt, die Vermählung des Peleus und der Thetis u. s. w.

Ohne Zweifel gehören zu den Eöen die 56 ersten Verse, womit ein anderes, noch erhaltenes Werk von Hesiod oder einem seiner Schüler beginnt, nämlich der Schild des Herkules. Der zweite Theil desselben geht von V. 57 bis 140, woran sich später V. 317—480 anschließt. Der dritte Theil (V. 141—316) enthält bei dem entstandenen Streite des Herkules und Kyknus eine nähere Beschreibung von dem Schilde des Hauptkämpfers, wobei die Homerische Beschreibung von Achilles' Schild (Ilias XVIII.) unverkennbar das Vorbild gewesen ist.

Was schließlich unsere Bearbeitung und Verdeutschung betrifft, so hat diese bekanntlich nur sehr wenige Vorgänger. Die J. H. Voß'sche Uebersetzung erschien schon 1806 zu Heidelberg und zeigt die nämlichen Vorzüge und Mängel, welche bei allen ähnlichen Arbeiten des hochverdienten Gelehrten anerkannt werden. Ein späterer Versuch von W. R. Naumann (Prenzlau 1827) scheint ziemlich unbekannt geblieben zu sein. Das Ziel, das der Unterzeichnete sich steckte, bestand — unter Vermeidung alles im Original nicht befindlichen Schwulstes — in möglichster Einfachheit und einer so genau, als es der Text erlaubte, an das Original

Digitized by Google

sich anschließenden Treue. Eben die letztere Rücksicht erlaubte es nicht nur, sondern gebot es sogar unabweislich, daß auch die äußere Form des Verses nicht die Feinheit und Abgeschliffenheit zeigen darf, welche etwa für Homer nothwendig ist und z. B. von mir in der Uebersetzung der ersten 8 Bücher der Ilias („die uralte Gegenwart" Stuttg. Belser 1851) soweit ausgedehnt wurde, daß sogar die griechische Silbenmessung, als die zuletzt angemessenste, beibehalten ist, jedoch nur probeweise und um der Salopperie unserer meisten Versifexe zu zeigen, was die edle deutsche Sprache vermag, wenn sie will*). Ich erwähne dieß lediglich, um zum voraus den Vorwurf einer Inconsequenz abzuschneiden, indem mein Verfahren bei Hesiod ebenso, wie dort bei Homer, auf wohlüberlegten Gründen und ungefähr den gleichen Maximen beruht, wie sie Minckwitz in seinem Lehrbuch der Prosodik und Metrik §. 40—45. aufgestellt hat.

*) Es möge mir gestattet sein, einige Verse zur Anschauung beizufügen:

„Aber Achilleus weinte zuerst und setzte sich einsam
Hin an's gräuliche Meer und schaut' auf's dunkle Gewässer,
Betete laut und hatte die Hand zur Mutter erhoben:
„Mutter, o weil du mich einst für wenige Tage geboren,
Darum sollte gewiß mir Ruhm und Ehre gewähren
Zeus im Olymp; doch wahrlich, ich hab' nur spärliches Ansehn!
Hat mich doch der Atrid' Agamemnon schnöde verhöhnet,
Raubte den Heerpreis mir und siehe, der Arge behält ihn!"
Sprach's und weinte dabei ꝛc.

Hom. Il. I, 349 sqq.

Ed. Eyth.

Digitized by Google

Theogonie.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Laßt von den Musen am Helikon uns die Gesänge beginnen,
Welche des Helikon Höhe, die göttliche, große, bewohnen,
Und an dem bläulichen Quell mit geschmeidigen Füßen den Reigen
Tanzen, an Zeus' Altare, des allmachtvollen Kroniden.
[Wenn sie den zärtlichen Leib sich gereiniget im Termessus
Oder der Hippokrene, der göttlichen Fluth des Olmeios:
Dann auf Helikons Spitze beginnen sie anmuthsvolle,
Herrliche Reigen im Tanz, und rühren die Füße gewaltig.]
Drauf sich erhebend nah'n sie bedeckt vom mächtigen Nebel

V. 1. Helikon, berühmtes Gebirge in Thessalien, jetzt noch Helikon, oder türkisch Sagora benannt, wildschöne Bergkette mit Schneegipfeln, Waldschluchten, lieblichen Thälern, — Heimath der schönsten Dichtersagen, — Heiligthum Apolls und der Musen, mit den Musenquellen Aganippe, Hippokrene; in der Nähe der letzteren der Musenhain, später mit den Werken der besten, plastischen Künstler geschmückt; ebendaselbst Askra, Heimath des Hesiod.

V. 3. Bläulicher Quell, Aganippe, benannt von einer Nymphe, Tochter des Termessus, eines Flußgottes.

V. 4. Zeus' Altar im Musenhain, weil er Vater der Musen war.

V. 6. Hippokrene, die Roßquelle. Die Beziehung des Pferds zur Poesie liegt (nach Göttling) in dessen rhythmischem Gange, den Virgil in dem bekannten Verse: quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum, glücklich nachgeahmt hat. Erst seit Pindar wurden dem Dichterpferde Pegasus Flügel beigegeben. Pegasus soll mit einem Hufschlag diese Quelle eröffnet haben, d. h. die rhythmische Sprache ging der eigentlichen Poesie voran.

Olmeios, Fluß, auf dem Helikon entspringend, der sich nachher, mit dem Termessus vereinigt, in den Copaischen See bei Haliartus ergießt.

Digitized by Google

Tief im Dunkel der Nacht und senden die liebliche Stimme,
Preisend den ägistragenden Zeus und die Herrscherin Hera,
[Sie, die Argivische, die auf goldener Sohle dahertritt,]
Auch des allmächtigen Zeus' blauäugige Tochter Athene,
Artemis, welche der Pfeile sich freut, und Phöbos Apollo,
Oder den Erdumschlinger, den Erderschütt'rer Poseidon,
Oder die züchtige Themis und rollenden Aug's Aphrodite,
Hebe, die Göttin im goldenen Kranz, und die schöne Dione,
Eos, den mächtigen Helios auch und die lichte Selene,
Leto, Japetos und auch Kronos, listigen Sinnes,
Gäa, den großen Okeanos, und Nyx' dunkele Gottheit,
Und das gesammte Geschlecht der unsterblichen heiligen Götter.
Sie nun lehreten auch den Hesiodos edle Gesänge,
Als er am Helikon unten, dem göttlichen, Lämmer geweidet.
Also begannen vor Allem zu mir die olympischen, hehren
Musen zu reden, — die Töchter des ägistragenden Herrschers:
„Ländliche Hirten, elende Gesell'n und lediglich Bäuche, —
Seht, viel Lüge verstehn wir zu sagen, dem Wirklichen ähnlich,
Aber verstehn auch, wenn wir gewollt, wahrhaftige Mähren!"
Also sprachen die Töchter des mächtigen Zeus, die beredten,
Ließen mich dann zum Stabe den Sprossen des blühenden Lorbeers
Schneiden, — ein Wunder zu schau'n; auch hauchten sie göttliche Stimm' ein
Mir im Geiste, zu singen das Künftige, wie das Gewes'ne,

V. 10. Nacht; die Musen erschienen dem Hesiod wahrscheinlich im Traum.

V. 24. Vor Allem; bevor die Musen dem Dichter den Geist der Poesie mittheilen, schelten sie ihn wegen seiner Trägheit und Unthätigkeit, wie sie die Hirten gewöhnlich haben.

V. 27. Viel Lüge, Anspielung auf die epischen Dichter, worunter Homer; das Wahrhaftige findet sich bei den Didaktikern, an deren Spitze Hesiod steht.

V. 30. Lorbeer, dem Apollo gewidmet, welcher Anführer der Musen war, wuchs sehr häufig auf dem Helikon. Hesiod erhält einen Zweig als „Dichterstab", der ihn begeistert. Ueberhaupt war es Sitte der Hesiodischen Dichter, mit einem solchen Lorbeerstab in der Hand ihre Gesänge vorzutragen, weil man ihm nicht nur eine Wirkung auf den Geist des Sprechenden, sondern auch auf die Aufmerksamkeit der Zuhörer zuschrieb.

Digitized by Google

Hießen der ewigen Götter Geschlecht mich, der seligen, preisen,
Aber sie selber zuerst und nachher immer besingen.
Doch — was sollte die Rede vom Eichbaum, oder dem Felsen?
Auf du! Beginnen wir nun von den Musen, welche dem Vater
Zeus mit Gesängen erfreun den erhabenen Sinn im Olympos,
Kündend Alles, was ist und sein wird, oder gewesen,
All' einträchtig im Lied; da strömt vom Munde der holde
Klang unermüdlich; es lacht der Palast des unendlichen Vaters
Zeus, der die Donner regiert, wenn der Göttinnen lilienart'ge
Stimme sich weit ausgießet; das Haupt des beschneiten Olympos
Tönt und der Seligen Haus; die unsterbliche Stimme versendend
Rühmen sie erst im Sange die Ehre des Göttergeschlechtes,
Das anfänglich die Erde gezeugt mit dem mächtigen Himmel, —
[Und die ihnen entstammt als Götter, die Geber des Guten;]
Zeus alsdann zum zweiten, den Vater der Götter und Menschen,
Preisen die Hehren in ihrem Beginn und Ende des Liedes,
Wie er der höchste der Götter und auch an Stärke der erste.
Jetzo der Menschen Geschlechter, sowie der gewaltigen Riesen,
Preisend erfreuen die Musen die Seele dem Zeus im Olympos,
Sie, die olympischen Töchter des ägistragenden Herrschers,
Welche Mnemosyne einst dem Kroniden, dem Vater, geboren
Dort in Pieria, wo sie Eleuthers Tenne besorgte, —

V. 35. Vom Eichbaum oder dem Felsen; diese sprüchwörtliche Redensart bedeutet nach Einigen s. v. a. „von unnützen, nichtigen Dingen." Wahrscheinlicher aber bezieht sie sich auf Dodona und Delphi, in deren ersterem die heilige Eiche das Orakel vermittelte, wie das andere durch seine felsigte Beschaffenheit bekannt war. Der Sinn ist demnach: „wie darf ich mir jedoch erlauben, von göttlichen Erscheinungen, die so heilig sind, wie ein Orakel, zu reden? Ich will zu anderen Gegenständen übergehen."

V. 36. Auf du! H. redet sich selbst, sein eigenes Herz an, wie dieß bei Homer oft vorkommt.

V. 46. Geber des Guten unpassend von den Titanen; wahrscheinlich ist dieser Vers aus dem späteren V. 111 hiehergekommen.

V. 54. Pieria, schmaler Küstenstrich in der Nähe des Olymps, wo der Mittelpunkt des thracischen Musen- und Dionysoskultes war, und wo sich vielfach die nämlichen Sagen finden, wie am Helikon.

Eleuther, wahrscheinlich ein Berg, nicht ein alter König. Der Name weist auf „Befreiung" hin, weil dort Mnemosyne einst den Dionysos (Bacchus) von seinem Wahnsinn befreit hatte.

Digitized by Google

Daß man vergesse das Leid und ruhe von jeglicher Sorge.
Denn neun Nächte vereinte sich ihr der berathende Gott Zeus,
Fern von den ewigen Göttern das heilige Lager besteigend;
Aber sobald es ein Jahr nun ward und die Zeiten sich wandten
Rasch, in der Monate Flucht, viel' Tage zu Ende gegangen:
Allda gebar sie neun einmüthige Töchter, (Gesang ist
Deren Geschäft; auch tragen sie fröhlichen Sinn in dem Herzen,)
Wenig vom höchsten der Gipfel entfernt des beschneiten Olympos,
Wo sie die festlichen Reigen und schöne Behausungen haben,
[Und wo die Chariten auch und Himeros wohnen benachbart,
Froh beim Feste; dem Mund entsendend die liebliche Stimme,
Singen sie sämmtlicher Dinge Gesetz und preisen die edlen
Bräuche der Götter zumal, entsendend die freundliche Stimme.]
Die nun schritten hinauf zum Olymp, froh schönen Gesanges
Und mit ambrosischem Lied; rings hallte die dunkele Erde
Ueber den Preis; es erhob sich liebliches Tönen der Füße,
Als sie zu ihrem Erzeuger gekehrt; der thronet im Himmel,
Wo er dem Donner gebeut und gluthroth flammendem Blitze,
Seit er an Macht obsiegte dem Vater Kronos; er hat auch
Weislich den Ewigen Alles getheilt und die Ehre bestimmet.
Dieß nun sangen die Musen, olympische Häuser bewohnend,
Neun dem erhabenen Zeus urlängst entsprossene Töchter, —
Klio, dann Euterpe, Melpomene, ferner Thalia,
Erato, Terpsichore, Polyhymnia, ferner Urania,

V. 58. Zeiten, die drei Jahreszeiten des Südens. Man bemerke die Reihenfolge von Jahr, Jahreszeiten, Monaten, Tagen.

V. 64. Chariten und Himeros (Gratien und Cupido, Gott der Sehnsucht) gehören nicht nach Pierien, sondern an den Helikon. Diese Verse sind wohl später verfaßt.

V. 66. Dieser Vers gibt die zwei Haupttheile der Theogonie, welche von der Entstehung der Welt und der Götter handelt.

V. 68. Zum Olymp von Pierien, wo sie geboren waren, wie Apollo von seinem Geburtsort Delos nach dem Olymp reist.

V. 74. Ehre bestimmet. Herod. II, 53. sagt: „Homer und Hesiod waren es, welche den Griechen ihre „Theogonie" (Götterlehre) gemacht (d. h. geschaffen, oder in dichterische Form gebracht) und den Göttern ihre Beinamen gegeben, ihre verschiedenen Ehren und Künste vertheilt und ihre Gestalten (oder nach anderer Lesart: Charaktere) bezeichnet haben."

Digitized by Google

Endlich Kalliope noch, — sie, welche die höchste von allen,
Weil sie den Königen folgt, ehrwürd'gen, in ihrem Geleite.
Welchen die Töchter des Zeus, des erhabenen, ehren und wen sie
Bei der Geburt anschaun vom Stamme der göttlichen Herrscher,
Diesem benetzen sie dann mit lieblichem Thaue die Zunge,
Daß ihm milde das Wort vom Mund hinströme; die Völker
Schauen gesammt auf ihn, wenn Er entscheidendes Urtheil
Gibt nach richtigem Recht; denn sprechend, ohne zu fehlen,
Hat er geschwind auch mächtigen Zank gar weise beendigt;
Deßhalb haben die Kön'ge Verstand, auf daß sie den Leuten
Für den erlittenen Schaden Ersatz auf dem Markte verschaffen
Ohne Bemühn, durch Zuspruch nur in freundlichem Worte.
Geht er die Straß' entlang, — gleich Göttern, wird er in Ehrfurcht
Freundlich begrüßt und ist der Erhabenste in der Versammlung;
Also gewähret die Muse den Sterblichen heilige Gaben.
Denn von der Musen Geschlecht und dem Fernhintreffer Apollo
Stammten die Sänger auf Erden und saitenspielende Männer,
Aber die Kön'ge von Zeus. Glückselige, welche die Muse
Liebt! Wie strömet doch ihnen so süß vom Munde die Rede!
Trägt auch Einer ein Leid in der neuverwundeten Seele,
Wird ganz hager, bekümmert im Geist; jetzt aber ein Sänger,
Diener der Musen, erhebt vom Ruhme der früheren Menschen
Festliches Lied, von den seligen Göttern in dem Olympos, —
Schnelle vergißt er den Gram alsdann und denket der Sorgen
Nimmer; es hat ihn schnelle der Göttinnen Gabe gewandelt.
Lebt nun wohl, ihr Kinder des Zeus; gebt lieblichen Sang mir!
[Preiset den heiligen Stamm der unsterblichen, ewigen Götter,
Welche der Erd' entsproßten, dem sternebesäeten Himmel,
Dunkeler Nacht, und welche die salzige Tiefe genährt hat.

V. 79. Kalliope, Muse des Heldengedichts, welche „den Königen folgt", weil die Thaten großer Könige der Nachwelt nicht verschwiegen bleiben.

V. 81. Wen sie. Der Uebergang auf die Gesammtheit der Musen und die Stelle von der Beredtsamkeit der Könige erregt Verdacht der Unächtheit.

V. 104. Lebt nun wohl. Schluß der Einleitung. Die folgenden Verse 105 — 115 verdanken einem späteren, ungeschickten Poeten ihr Dasein; namentlich ist V. 108 verkehrt, weil die Götter nach der Theogonie keineswegs zuerst entsprossen sind.

Digitized by Google

Kündiget mir, wie die Götter zuerst und die Erde geworden,
Flüsse zumal und unendliches Meer mit brausender Wallung,
Leuchtende Sterne, sowie dort oben die Räume des Himmels, — 110
Welche der Götter daraus entsproßten, die Geber des Guten,
Wie sie die Macht dann schieden und jegliche Ehre vertheilten,
Und auch, wie sie zuerst des Olymps Bergthale bewohnten.
All' dieß meldet, o Musen, olympische Häuser bewohnend,
Mir vom Beginn, und sagt, was wurde das Erste von ihnen?] 115
Nun als früheſtes wurde vor Allen das Chaos; hierauf kam
Gäa mit breiter Brust, ein dauernder Sitz für die Götter,
[Sämmtliche, welche bewohnen die Höh'n des beschneiten Olympos,]
Tartaros' finstere Kluft im Grunde der räumigen Erde,
Eros zugleich, — er, welcher, der schönste der ewigen Götter, 120
Sorgen vertreibt und der Götter gesammt und sämmtlicher Menschen
Herz im Busen bezwingt und nachdenksame Berathung.
Chaos zeugte des Erebos Graun und die finstere Nacht dann;
Aber der Nacht entstammte das Licht, entstammte der Tagglanz,
Die sie geboren, dem Erebos einst in Liebe gesellet. 125

V. 112. Die Macht dann schieden, d. h. die Welt theilten, so daß Jupiter, Poseidon und Pluto — jeder sein Reich bekam. Die Ehren sind ihre Aemter und Verrichtungen.

V. 116. Chaos, ein Begriff, der schon von den alten Philosophen, die es (wie die neuen!) vortheilhaft fanden, in scheinbarer Uebereinstimmung mit den heiligen Büchern zu stehen, auf vielfache Weise sich auszudeuten und verdrehen lassen mußte. Thales und Pherekydes fanden nach ihrem System das Wasser, Bacchylides die Luft darin. Richtiger faßt man es als den ursprünglichen Schlund, Urabgrund, d. h. in Uebereinstimmung mit Aristoteles als den leeren Raum.

V. 117. Brust der Erde weist auf ihre weiten Ebenen hin; ähnlich wird oft vom Scheitel, Haupt, Rücken, Fuß der Gebirge gesprochen.

V. 118. Olympos, hier unzeitig früh erwähnt.

V. 119. Tartaros, die inneren Tiefen der Erde, von denen die sich wiederholenden (— Tar-tar —) Erderschütterungen kommen, worauf der Name im Griechischen anspielt.

V. 120. Eros, Amor, die Liebe, — das vereinigende, lebenzeugende Princip; einige Alte deuteten Eros fälschlich als Feuer.

V. 123. Erebos, „tiefe Finsterniß", und seine Schwester Nacht zeugten Licht und Tag, d. h. letztere folgten auf erstere.

Digitized by Google

Gäa erzeugete drauf, ganz gleich ihr selber, am ersten
Dort den gestirneten Himmel, damit er sie gänzlich umhülle
Und auch wäre den Seligen stets ein sicherer Wohnplatz;
Zeugte die hohen Gebirge, der Göttinnen holde Behausung,
[Welche da wohnen, die Nymphen, entlang tiefschluchtige Berge.]
Auch das verödete Meer mit brausender Woge gebar sie
Ohne die freundliche Liebe, den Pontos; spätere Zeit dann
Zeugte, vom Himmel umarmt, sie Okeanos' wirbelnde Tiefen,
Köos auch und Kreios, Japetos und Hyperion,
Theia sodann und Rheia, Mnemosyne dann und Themis,
Phöbe, die goldumkränzte, darauf und die liebliche Tethys.
Drauf ward Kronos geboren, der jüngste, verschlagenen Sinnes,
Er, das schrecklichste Kind; Er haßte den blühenden Vater.
Wieder gebar sie darauf die Kyklopen, trotzigen Herzens,

V. 126. Ganz gleich ihr selber. Der Himmel ist der Erde gleich an Gestalt — als rund, — an Ausdehnung, — weil er sie gerade ganz umspannt, an Stoff, weil der Himmel nach antiker Vorstellung von Metall ist und Metalle auch den Kern der Erde bilden. Daß aber die Erde den Himmel erzeugt, kommt daher, daß nach dem Scholiasten „die Erde das Centrum ist, die ganze Kugel aber von dem Centrum ausgeht."

V. 130. Unächter Vers, was schon die ungeschickte Erwähnung der Berge in zwei sich folgenden Zeilen vermuthen läßt.

V. 132. Pontos, das Meer ist „ohne die freundliche Liebe" gezeugt, weil es — Salzwasser enthält. Unter Okeanos dagegen ist der große weltumgebende Strom verstanden, der die Quelle aller Flüsse mit süßem Wasser bildet, aber allerdings selbst auch wieder gespeist wird von der Erde und dem Himmel, sofern die Dünste sich erheben, als Regen niederfallen ꝛc.

V. 134. Okeanos ꝛc. — Kronos. Hier sind die 12 ältesten Naturgötter verzeichnet, je 6 männliche und 6 weibliche. Man nennt sie Titanen, d. h. Strebende = Urkräfte der Natur, sowohl in der äußeren, als der inneren. Zu der ersteren Klasse gehört Okeanos, Hyperion (das Leichte und Lichte), Phöbe (von ähnlicher Beziehung auf das Licht), Japetos (der nach dem Etymol. M. die Schwere bezeichnen soll ꝛc.); in die zweite Klasse ist zu setzen Mnemosyne (Gedächtniß), Themis (Recht ꝛc.), Köos (der Denkende ꝛc.). Später wurde der Name noch auf mehrere ausgedehnt.

V. 137. Kronos, der Vollendende, oder Gott der Zeit.

V. 138. blühend, weil er Alles blühend macht, oder im Hinblick auf seinen eigenen zahlreichen Kindersegen.

V. 139. Kyklopen, die mit dem runden Auge; bei Hesiod dem Titanengeschlecht verwandt, von den Homerischen und späteren wohl zu unterscheiden.

Digitized by Google

Brontes, Steropes auch und finſterer Seele den Arges,
[Welche dem Zeus dann gaben den Donner und ſchufen die Blitze.]
Wohl im Anderen waren ſie ganz den Unſterblichen ähnlich,
Aber ein einziges Aug', — das lag in der Mitte der Stirne.
[Dieſe entſtammten von Göttern als redende, ſterbliche Weſen;
Und „Kyklopen" benannte man alle mit Namen, dieweil ja
Rundlich ein einziges Aug' in die Mitte der Stirne gelegt war;]
Kraft und Stärke jedoch und Kunſt — das hatte die Arbeit!
Aber noch Andere waren der Erd' und dem Himmel entſproſſen,
Drei großmächtige Söhne, gewaltige, nimmer zu nennen,
Kottos und Briaros und Gyes, — hochmüthige Kinder!
Hundert Arme zumal entſtrebten der Schulter an ihnen,
Rohes Gebild'; auch waren an Jeglichem fünfzig Köpfe
Ueber der Schulter gewachſen heraus, auf rieſigen Gliedern;
Unnahbar war ihre Gewalt bei mächtigem Ausſeh'n.
Denn von Sämmtlichen, welche die Erde gezeugt mit dem Himmel,
Waren die ſchrecklichſten ſie; ſie haßte der eigene Vater
Seit dem Beginne. Sobald ein Jeglicher wurde geboren,
Alle verbarg er und ließ ſie nimmer zum Lichte nach oben,
Barg ſie im Schooße der Erd' und freute der ſündigen That ſich,
Uranos; aber im Herzen erſeufzte die mächtige Gäa
Jammerbedrängt und ſann auf böſliche Künſte der Argliſt.
Alsbald machte ſie drauf das Erzeugniß gräulichen Demants,
Schuf die gewaltige Hippe daraus und belehrte die Kinder,
Redet' ermuthigend alſo, — betrübt im Grunde des Herzens:
„Kinder von mir und dem Vater, dem Frevler, ſobald ihr gewillt ſeid

---

V. 140. Brontes, Steropes, Arges. Donner, Blitz, Strahl.

V. 149. Kottos, Briaros, Gyes. „Rieſe, Furchtbar, Gewaltig", Namen der drei Hundertarmigen, worunter Einige das Waſſer, Andere wohl richtiger den Winter verſtehen.

V. 157. Sinn: die Urkräfte der Natur wirken und ſchaffen hauptſächlich im verborgenen Inneren der Erde, — oder: der chaotiſche Zuſtand aller Elemente war ſo groß, daß keine einzelne Kraft recht ſichtbar werden und durchdringen konnte.

V. 161. Demant, griechiſch Adamas, heißt eigentlich das Unbezwingliche; hier iſt Eiſen gemeint, wie aus dem Attribut „gräulich" erhellt.

Digitized by Google

Mir zu gehorchen, so können wir rächen an eurem Erzeuger
Alle die Schmach; Er übte zuerst solch' schimpfliche Thaten!"
Sprach's; da faßte sie Alle die Furcht und keiner von ihnen
Redete; nur der gewalt'ge, der unausforschliche Kronos
Muthiggefaßt entgegnete drauf der erhabenen Mutter:
„Mutter, ich willige gerne darein und möchte vollenden
Gern dieß Werk; denn um unsern verrufenen Vater bekümmr' ich
Gar mich nicht; Er übte zuerst solch' schimpfliche Thaten!"
Sprach's; da freute sich hoch in dem Herzen die riesige Gäa,
Setzt' ihn in den verborgenen Halt und legt' in die Hand ihm
Jetzo die zahnige Hipp' und lehrt' ihn sämmtliche Listen.
Und der gewaltige Uranos kam und brachte die Nacht mit;
Sehnsuchtsvoll nach Liebe umarmt' er die Gäa und dehnt sich
Allwärts; aber da griff aus dem Hinterhalt mit der Linken
Jetzo der Sohn; mit der Rechten erfaßt' er die riesige Hippe,
Lang und spitzigen Zahns, und mähte dem eigenen Vater
Schnelle die Scham nun ab und warf im Fluge sie wieder
Rückwärts; traun, und nimmer umsonst entfloh sie den Händen.
Denn wie viele zu Boden gefallen der blutigen Tropfen,
Sämmtliche faßte die Erde sich auf und im Laufe der Jahre
Zeugte sie mächt'ge Erinnyen dann und große Giganten,
[Glänzend im Schmucke der Waffen, die ragende Lanz' in den Händen,]
Nymphen dabei, die man melische nennt auf unendlicher Erde.

V. 175. zahnig, weil man das Schleifen noch nicht verstand.

V. 181. Sinn: es treten von jetzt an keine neuen wilden Naturkräfte mehr auf; die Produktionskraft hat aufgehört; dagegen tritt Kronos (der Vollender) jetzt als Herrscher auf und es bilden sich mit der „Zeit" geregeltere Gestaltungen.

V. 185. Erinnyen, die „Nachspürenden", lat. Furiae, Rächerinnen (späterhin auch Anstifterinnen) des Frevels, gehören bei dem Gegenstande ihrer Thätigkeit füglich dem Reiche der Finsterniß an. Daß sie aus der Mißhandlung eines Vaters durch den Sohn entstehen, weist auf die kindliche Pflicht gegenüber den Eltern hin.

Giganten, vielleicht: „Erdgeborene", personifizirte Erdkräfte; kommen bei Hesiod nicht weiter vor und werden späterhin oft mit den Titanen verwechselt.

V. 187. Melische Nymphen, in dieser Stelle nicht näher zu erklären; bei Späteren sind sie Ammen des Zeus; ihre Zahl betrug neun.

Digitized by Google

Aber sobald er die Scham mit der Demanthippe gemähet
Und sie geworfen hinab vom Land in die brandende Meerfluth:
Also schwamm sie dahin durch's Meer gar lange; da hob sich
Weißlicher Schaum am unsterblichen Leib und drinnen erwuchs ein
Mägdlein, welches am ersten Kytheras göttlicher Insel
Nahte, von hier alsdann zur umflossenen Kypros gelangte,
Ausstieg dort als Göttin, verehrliche, schöne; da wuchs rings
Unter den niedlichen Füßen das Gras; die heißt „Aphrodite",
„Schaumentsprossete Göttin" und herrlich im Kranz „Kythereia"
Bei den Unsterblichen jetzt und Sterblichen, weil sie im Schaume
Aufwuchs; doch „Kythereia", dieweil sie Kythera genaht war;
„Kyprosentsprungene", weil sie entsprang im umwogeten Kypros.
Eros geleitete sie und der liebliche Himeros folgt' ihr,
Als sie, soeben geboren, hinauf zu der Götter Geschlecht ging.
Und von Beginn war dieß ihr Preis und köstlicher Antheil
Unter den Menschen sowohl, als bei den unsterblichen Göttern:
Jungfraunhaftes Gelispel und freundliches Lachen, Betrügen,
Wonnige Lust und Liebesumarmung, süße Genüsse.
Jene dagegen benannte „Titanen" der Vater im Scheltwort,
Söhne, die Uranos einst, der gewaltige, selber gezeugt hat.
Denn Er sagte: „sie hätten die Hand in die Sünde gestrecket
Und das Verbrechen verübt; deß werd' einst kommen die Rache!"
Nacht — die gebar nun das dunkle Geschick und die finstere Ker und
Ferner den Tod, — nach diesen den Schlaf und der Träume Geschlechter;

V. 192. Kythera, Insel an der Südspitze von Lakonien.

V. 193. Kypros, Cypern, wo es auch eine kleine Stadt Kythera gab.

V. 195. Aphrodite, „Schaumentsprungene", nach anderer Ableitung „die Göttin des weichlichen Lebens".

V. 200. Eros und Himeros. Amor und Cupido erscheinen hier noch als zwei Wesen und als Begleiter, nicht als Kind der Venus.

V. 206. Hier fehlt bei Hesiod die weitere Erzählung, wie Kronos jetzt das Reich einnahm.

V. 207. Titanen. Dieses Wort wird hier von Hesiod auf eine andere, unübersetzbare Weise so erklärt, daß es nicht sowohl „Strebende", tendones, als vielmehr „Verbrecher" bedeutet, „Streckende", die ihre Hand nach der Sünde ausstrecken.

V. 211. Ker ist die einzelne Todesart. Die Mehrzahl V. 217.

Digitized by Google

Keinem gesellt hat die Göttin, die dunkele Nacht, sie geboren,
Wieder den Momos darauf, nicht minder die schmerzliche Trübsal,
Hesperiden zugleich, so die goldenen Aepfel bewachen
Ueber des Oceans herrlichem Strom und gesegnete Bäume, —
[Weiter die Moiren, — die Keren, die strafenden ohne Erbarmung, —
Klotho, Lachesis auch und Atropos, welche den Menschen
Bei der Geburt schon geben, zu haben das Glück wie das Unglück,
Welche der Menschen und Götter Vergehungen alle verfolgend
Nimmer und nie ablassen, die Hehren, von schrecklichem Ingrimm,
Bis sie die Züchtigung schmerzlich ertheilt dem, welcher gefehlt hat.]
Nemesis ferner gebar sie, zum Leide den sterblichen Menschen,
Sie, die verderbliche Nacht, den Betrug dann und die Umarmung,
Auch unseliges Alter und Eris kräftigen Muthes.
Aber die traurige Eris gebar mühselige Arbeit,

V. 213. Keinem gesellt. Die folgenden Kinder sind solche, daß es ganz passend erscheint, wenn sie ganz ohne Gemeinschaft der Liebe von der Nacht allein geboren werden.

V. 214. Momos, die personifizirte Tadelsucht, — allerdings ein Erzeugniß der Nacht! Momos zerplatzte später vor Aerger, weil er an Aphrodite nichts auszusetzen fand.

V. 215. Hesperiden sind dem Namen nach jedenfalls Göttinnen im Westen, wo die Sonne untergeht; unter den goldenen Aepfeln verstand man schon die Sterne; Herkules, der die Aepfel holt und wegnimmt, soll die Sonne selbst sein, durch deren Licht die Sterne verschwinden.

V. 217. Die Moiren, Parcen, Schicksalsgöttinnen; Klotho „spinnt" den Faden des Lebens an, Lachesis führt ihn als menschliches „Loos" weiter fort; Atropos (die Unabwendbare) schneidet ihn mit der Scheere ab. Somit beziehen sich diese drei zusammengehörigen Gestalten auf Geburt, Lebensdauer und Tod.

Keren, schon V. 211 erwähnt; die eingeschlossenen Verse sind ächt. Doch ist es wahr, daß Moira und Ker, d. h. Tod und Todesart, vielfach als Strafe der Sünde angesehen werden kann.

V. 223. Nemesis, eigentlich die „Vertheilerin" des Looses, besonders der Strafe, daher Rächerin.

V. 224. Betrug, der im Trüben fischt, Umarmung, d. h. hier blinde, sinnliche Liebe, Alter, dem gleichfalls Sehen und Hören vergeht, Eris, Streitsucht, die für das Wahre blind ist und blind macht, können füglich als Kinder der Nacht geschildert werden.

Digitized by Google

Sammt der Vergessenheit, Hunger und thränenerregendem Kummer,
Schlachten zumal, Todtschlag und Kämpf' und Männermordung,
Hader zumal und Lüg', und Red' und entgegnende Rede,
Widergesetzliches Wesen und Thorheit, enge vereinigt,
Endlich den Eid, der am meisten den menschlichen Erdebewohnern
Schadet, sobald wohl Einer mit Absicht fälschlichen Schwur that.
Nereus aber, den wahren, untrüglichen, zeugete Pontus,
Sämmtlicher Kinder den Aeltesten ihn; und er heißet „der Alte",
Weil er unfehlbar ist und huldvoll, und des Gesetzes
Nimmer vergißt und nährt nur rechtliche, milde Gesinnung.
Wiederum dann den gewaltigen Thaumas, den herrlichen Phorkys
Zeugt' er, der Erde gesellt, und die purpurwangige Keto,
Auch Eurybia noch mit dem Demantherzen im Innern.
Nereus wurden geboren von Göttinnen liebliche Kinder
Im unwirthlichen Meere; von Doris, lockigen Haares, —
Ihr, des Okeanos Tochter, des mächtigen Stromes am Ende:
Proto und Eukrante und Sao und Amphitrite,
Auch Eudora, sodann Thetis, dann Glauke, Galene,
Speio, Kymothoe, Thoa, die liebliche Halia, ferner
Melite, anmuthsvoll, — Eulimene, weiter Agaue,
Erato, Pasithea, Euneike mit rosigem Arme,
Doto sodann und Proto, Pherusa, Dynamene, ferner
Auch Nesäa, darauf Aktäa, Protomedia,
Doris, Panope dann und die schöne Gestalt Galateas,
Auch Hippothoe's Reiz und Hipponoe rosigen Armes;
Auch Kymodoke, welche die Wellen im finsteren Pontus
Und der gewaltigen Winde Getos' mit Kymatolege

V. 227. Vergessenheit, Nachlässigkeit in Erfüllung der Pflichten ist oft die natürliche Folge des Haders und Streits.

V. 233. Nereus, der „Nichtfließende", d. h. der stille Grund in der Tiefe ist ein Sohn des Pontus, weil er ein Theil des ganzen Meeres ist.

V. 234. Der Alte ist somit Ausdruck der Würde, nicht der Lebensdauer.

V. 240. Kinder der Göttinnen sind Töchter, indem das Geschlecht schon durch die Mütter angedeutet wird.

V. 247. Euneike, die den Ankern nachgibt, sie schont.

V. 253. Kymatolege, welche die Wellen aufhören läßt.

Digitized by Google

Und mit der Göttin von niedlichem Fuß, Amphitrite, besänftigt;
Kymo, Eïone dann, auch — prächtig bekränzt — Halimede,
Auch Glaukonome ferner, die lächelnde, — Pontoporeia,
Und Leiagora ferner, Euagora, Laomedeia,
Auch die Polynome dann, Autonoe, Lysianassa,
Und Euarne mit lieblichem Wuchs, untadlichem Ansehn,
Psamathe, hold am Leibe, die göttlichschöne Menippe,
Neso und Eupompe, Themisto, Pronoe, — ferner
Auch Nemertes, vom Geiste beseelt des unsterblichen Vaters.
Diese gesammt entsprossten einst dem untadlichen Nereus,
Fünfzig Töchter zumal, untadlicher Werke verständig.

Thaumas führte des tief hinströmenden Okeans Tochter —
Führt' Elektra nach Haus; da gebar sie die hurtige Iris,
Herrlichgelockte Harpyien, Okypete sammt der Aello,
Welche so schnell, als Windesgebraus' und hurtige Vögel,
Fliegen mit eiliger Schwinge dahin; die jagten, der Zeit gleich.
Keto mit rosiger Wange gebar nun dem Phorkys die Grajen,
Von der Geburt an grau; (drum werden sie Grajen genennet
Von den unsterblichen Göttern und erddurchwandelnden Menschen;)
Schönen Gewands Pephredo, — Enyo im Safrangewande,
Und die Gorgonen, die über dem herrlichen Ocean wohnen,

V. 262. Nemertes, „die Untrügliche", scheint überzählig, sofern sie die einundfünfzigste ist; vielleicht fordert der Text eine kleine Berichtigung.

V. 265—336 folgen Erzählungen, die zwar einen physikalischen Inhalt haben, aber doch so sehr sich auf einzelne Gegenden Griechenlands beziehen, daß sie sich mit der allgemeinen Kosmogonie, welche der Dichter bisher behandelt hat, nicht völlig gut zusammenreimen. Die Harpyien (vielleicht ansteckende Krankheitsstoffe), welche von den Söhnen des Boreas vertrieben worden sein sollen, gehören nach Thracien, die Grajen mit den Gorgonen und Bellerophon nach Argolis ꝛc.

V. 270. Die Grajen und Gorgonen scheinen den gleichen Begriff auszudrücken, — den der Unfruchtbarkeit, jene der aktiven, diese sozusagen der passiven; denn mit grauen Haaren schon geboren zu werden, ist hierin das Höchste.

V. 274. über dem Ocean, auf den dortigen Inseln.

Digitized by Google

Hart an der Gränze der Nacht, wo die ſingenden Heſperiden,
Stheino, Euryale auch, und Meduſa, die jammergeprüfte.
Sie war ſterblich, die anderen zwei unſterblicher Art und
Ewiglich jung; da geſellte der Dunkelgelockte der Letzten
Sich auf grasiger Wieſ' und duftenden Blumen des Frühlings.
Aber da Perſeus jetzo das Haupt ihr vom Halſe gehauen,
Sprang der gewalt'ge Chryſaor heraus und das Pegaſusroß mit.
[Dieſes benannte man alſo, dieweil es an Oceans „Quellen"
Wurde geboren, — den Erſten vom goldenen Schwert in den Händen.
Jenes entflog und ſchied von der Erde, der Mutter der Schafe,
Kam zu den Seligen droben und wohnt im Palaſte des Höchſten,
Wo es den Donner und Blitz nunmehr dem berathenden Zeus bringt.]
Aber Chryſaor erzeugte Geryones, dreifachen Hauptes,
Als er Kallirrhoë liebte, des edlen Okeanos' Tochter.
Dieſen ermordete ſpäter die mächtige Kraft des Herakles
Bei ſchleppfüßigen Stieren im Inſelland Erytheia
Selbigen Tags, als er breitſtirnige Stiere dahintrieb
In das geheiligte Tiryns, hinüber Okeanos' Enge,
Wie er den Orthos erlegt und Eurytion, Hirten der Rinder,
Dort in dem finſtern Gehege, dem herrlichen Ocean jenſeits.
Und ſie gebar noch ein anderes Wunder, — ſchrecklich, in nichts gleich
Sterblichen Menſchen ſowohl, als auch unſterblichen Göttern, —
In der geräumigen Höhle, die göttliche, wilde Echidna,
Halb ein Mädchen mit rollendem Aug' und roſiger Wange,
Halb auch eine gewaltige Schlang' entſetzlicher Größe,
[Bunt an Farbe, gefräßig, in Tiefen der göttlichen Erde.
Dort hat jene die Kluft, tief unten in felſiger Höhlung,

V. 275. ſingenden. Ariſtoteles bei Schol.: „weil die Sterne ſich nach einer muſikaliſchen Harmonie bewegen". Vgl. die Anm. zu V. 215.

V. 279. Pegaſus, von πηγή (paegae) „Quelle".

V. 286. Nur Heſiod hat dieſe Sage vom Pegaſus, der dem Jupiter die Blitze von den Kyklopen des Aetna heranträgt oder auf einem Wagen herbeizieht.

V. 293. Orthos und Eurytios. „Hoch und breit", d. h. die Höhe der Berge und die Ausdehnung der Ebenen ſchützten ihm ſeine Heerden.

Digitized by Google

Fern den unsterblichen Göttern und ferne den sterblichen Menschen;
Allda verliehn ihr die Götter, im herrlichen Hause zu wohnen.]
Unter dem Boden in Arima lag die betrübte Echidna,
Jungfrau, frei vom Tod und Alter in ewige Zeiten.
Dort (heißt's) habe sich ihr Typhaon in Liebe gesellet,
Schrecklich, ein trotziger Frevler, der munterblickenden Dirne;
Und da empfieng sie von ihm und gebar starksinnige Kinder.
Orthos erzeugte, den Hund, sie zuerst dem Geryones; alsdann
Wieder zum zweiten gebar sie den unaussprechlichen, furchtbar'n
Kerberos, grausam, des Aides Hund mit der ehernen Stimme;
Fünfzig Köpfe besitzt er und ist schamlos und gewaltig.
Wieder zum dritten gebar sie die unheilsinnende Hyder
Lernas, welche ernährte die lilienarmige Göttin
Hera, dieweil sie so arg stets zürnte der Kraft des Herakles.
Und Zeus' Sprosse erlegte sie dann mit dem schrecklichen Erze —
Er, Amphitryos' Enkel, Herakles, sammt Jolaus,
Tapferen Muths, durch Listen der Beuterin, Pallas Athene.
Auch die Chimära gebar sie, die flammende Gluthen hinausblies,
Schrecklich und groß und an Füßen behend und von mächtiger Stärke;
Diese besaß drei Köpfe; der eine vom blitzenden Löwen,
Dann von der Ziege, zuletzt von der Schlange, dem mächtigen Drachen.
[Vorn ein Löwe und mitten die Schlang' und hinten die Ziege,
Sprühend in gräßlicher Weise die Gluth hellodernden Feuers.]
Pegasus tödtete sie und der tapfere Bellerophontes.
Und sie gebar auch Phix, dem kadmëischen Volke zum Unheil,
Da sie dem Orthos diente als Weib, — und den Löwen Nemeias,
Welchen die Hera nährte, des Zeus' ehrwürdige Gattin,
Und in Nemeias Au'n dann setzte zum Schaden der Menschen.
Wie er daselbst nun wohnte, befiel er die Menschengeschlechter,

---

V. 304. Arima, Wohnsitz der Arimer, eines alten Stammes in Mysien; der Name ist verwandt mit Aramäer (= Syrer).

V. 311. eherne Stimme. Diese Bezeichnung weist darauf hin, daß die Trompete ein sehr frühe erfundenes Instrument war.

V. 325. D. h. Bellerophon mit dem Pegasus.

V. 326. Phix, woher der phikische Berg bei Thebä benannt ist.

Digitized by Google

Herrſchend in Apeſas und im Tretosgebirge Nemeias,
Bis ihn endlich erlegte die Stärke des Helden Herakles.
Keto gebar als jüngſtes, dem Phorkys in Liebe vereinigt,
Eine gefährliche Schlange, die tief in der finſteren Erde
An dem entlegenen Ende die goldenen Aepfel behütet.
Dieß nun waren von Keto und Phorkys ihre Gebornen.

Tethys aber gebar dem Okeanos wirbelnde Flüſſe,
Neilos, dann Alpheios, Eridanos' tiefe Gewäſſer,
Strymon und Mäander und Iſtros' herrliche Fluthen,
Phaſis, dann Rheſos, Acheloos' ſilberne Wirbel,
Neſſos, Rhodios, und Heptaporos und Haliakmon,
Dann Peneios und Hermos, die prächtige Fluth des Kaikos
Und Sangarios' mächtigen Strom, Parthenios, Ladon;
Auch Euenos, Ardeskos, am Ende den hehren Skamander.
Und ſo gebar ſie der Töchter geheiligte Schaar, die auf Erden
Knaben zu Männern erzieh'n mit Apollo, dem göttlichen Herrſcher

V. 331. Tretos, Berg bei Nemea mit einer Höhle; Apeſas, Berg in der gleichen Gegend.

V. 334. Schlange, bei Späteren heißt ſie Lado.

V. 337—345. Eine für Heſiod's geographiſche Kenntniſſe merkwürdige Stelle. Er nennt zuerſt den Nil mit dieſem Namen, während er bei Homer noch Aegyptos heißt; aus Kolchis wird der Phaſis erwähnt, aus Skythien der Iſter (Donau) und Ardeskus, aus Macedonien der Haliakmon, aus Thrakien der Strymon und Neſſus, aus Epirus der Achelous und Evenus, aus dem Peloponnes der Alpheus und Lado, aus Theſſalien der Peneus, ja ſogar aus Italien der Eridanus (Po). Die übrigen Flüſſe in Europa ſind ihm unbekannt, während er dagegen mit aſiatiſchen Flüſſen, beſonders aus der Umgegend von Troja, ſehr reichlich verſehen iſt. Zum Trojaniſchen Reich gehört nämlich der Skamander, Simois, Sangarius, Rhodius, Neſſus, Heptaporus, Granikus, Aeſepus, zu Lydien der Mäander und Hermus, zu Myſien der Kaikus, zu Paphlagonien der Parthenius. Höchſt auffallend iſt das völlige Uebergehen von den Flüſſen Böotiens, das doch die Heimath des Dichters war!

V. 339. Iſter. Die Erwähnung dieſes Fluſſes beweist, daß man bereits über das ſchwarze Meer zu ſetzen wagte.

V. 347. Apollo und den Flüſſen weihten die Jünglinge ihr Haar als Dank für ihr Heranwachſen; denn alles wächst nur durch Waſſer und Wärme. Auch iſt Licht und Waſſer Symbol der Reinheit für Leib und Seele.

Digitized by Google

Und mit den Flüſſen; es iſt ja von Zeus dieß ihre Beſtimmung.
Peitho war's, Admete, Janthe, ferner Elektra,
Doris drauf und Prymno, Urania, göttlichen Anſehns,
Klymene drauf und Hippo, Kallirrhoe, ferner Rhodeia,
Zeuxo, Klytia drauf, Eidyia, Paſithoe war es,
Auch Galaxaura, Plexaura, die liebenswürd'ge Dione,
Dann Meloboſis, Thoa, die ſchöne Geſtalt Polydoras,
Dann Kerkeïs von lieblichem Wuchs, ſtolzblickende Pluto,
Drauf Janeira, Perſeïs, Akaſte ſodann und Xanthe,
Ferner die holde Peträa, Meneſto darauf, Europa,
Dann Eurynome, Metis, im Safrankleide Teleſto,
Aſia, dann Kreneïs, die anmuthsvolle Kalypſo,
Tyche mit Amphiro dann, Okyrrhoe ſammt Eudora,
Endlich die Styx, die herrlicher iſt, als alle die andern.
Die nun ſind von Okeanos einſt und Tethys geboren
Als urälteſte Töchter; es folgten noch andere viele.
Denn drei Tauſende ſind's ſchlankfüßiger Okeaniden,
Welche, zerſtreut in's Weite, die Erd' und die Gründe des Urſees
Allwärtshin durchwandeln, der Göttinnen herrliche Kinder.
Ebenſoviele ſodann mit Gebrauſ' hinrauſchende Ströme

V. 349. Peitho ꝛc. Die nun folgenden Namen der Okeaniden haben ſämmtlich ihre wohlbedachte Bedeutung, die nur nicht mehr bei jeder einzelnen ſicher ausgemittelt werden kann. Viele beziehen ſich auf Länder, die an das Meer angränzen, z. B. Europa, Aſia, Doris, Rhodeia (Rhodus), Perſeis (Perſien), Janeira (Jonien?). Andere Namen bezeichnen verſchiedene Eigenſchaften des Waſſers, z. B. Kallirrhoe (ſchön fließend), Okyrrhoe (ſchnell fließend), Thoe (geſchwind), Pluto (bereichernd), Polydora (gabenreich), Meloboſis (Schafenährend), Admete (unbezwinglich), Elektra (durchſichtig), Xanthe (von Erde getrübt), Peträa (felſenentſprungen), Plexaura (durch die Luft vom Fels herabſtürzend), Urania (von Regengüſſen angeſchwollen); Idyia (die Wiſſende), Metis (Verſtand ꝛc.), Tyche (Schickſal). Die letztgenannten Eigenſchaften rühren daher, weil die Meergötter — man vergleiche die Erzählung von Proteus in der Odyſſee! — namentlich auch die Kunſt der Weiſſagung beſitzen. Denn wenn das Waſſer mehr als andere Elemente in die Tiefe durchſichtig iſt, — wenn man auf dem Meere rückwärts und vorwärts dem Raume nach in ungeheure Entfernungen zu ſchauen vermag, ſo ergibt ſich aus der Anwendung dieſes Umſtandes auf die Zeit jene Eigenſchaft ſehr leicht.

V. 361. Styx (die furchtbare) iſt daher die herrlichſte. Vergl. auch V. 399.

Digitized by Google

Sind des Okeanos Söhne, die Tethys, die hehre, geboren.
Aber ein Sterblicher kann nicht alle mit Namen benennen;
Die nur wissen es immer, die rings in der Nähe daheim sind.
Theia gebar dann Helios' Macht und die lichte Selene;
Eos ferner gebar sie, die Sämmtlichen leuchtet auf Erden,
Wie den unsterblichen Göttern, die wohnen im weiten Olympus;
Diese gebar sie voreinst, Hyperion in Liebe vereinigt.
Aber Eurybia zeugte, dem Krios in Liebe gesellet,
Sie, die erhabene Göttin, den Pallas, den großen Asträus,
Und Perses, der weit sich in allerlei Listen hervorthat.
Doch dem Asträus gebar dann Eos die muthigen Winde,
Zephyros und Argestes und Boreas, hurtigen Wandels,
Notos ferner, in Liebe zum Gotte gelagert die Göttin.
Nachher gebar sie, die Tochter der Frühe, den Bringer des Lichtes,
Leuchtende Sterne daneben, mit welchen der Himmel bekränzt ist.
Styx, des Okeanos Tochter, gebar zum Pallas gesellet
Zelos zumal und Nike, mit zierlichem Fuß, im Palaste;
Auch von Gewalt und Kraft, den erhabenen, war sie die Mutter,
Welchen das Haus nicht ferne von Zeus ist, oder ein Wohnsitz,
Oder ein Gang, auf welchem der Gott nicht ihnen vorangeht;
Nein, stets haben sie nur beim Donnerer Zeus die Behausung.
Denn so berieth dieß Styx, die unendliche Okeanide,
Selbigen Tags, da alle der blitzende Gott des Olympos —
All' die unsterblichen Götter berief zu dem hohen Olympos,
Sprach: „wer jetzo der Götter mit ihm die Titanen bekämpfe,
Nimmer entreiß' Er diesem die Ehren; ein jeder behalte
Selbige Würde, wie früher, im Kreis der unsterblichen Götter.
Wer bei Kronos jedoch nicht Würde noch Ehre bekommen,
Diesen erheb' er zu Ehr' und Würde, so wie's die Gebühr ist!"
Siehe, da eilte zuerst die unendliche Styx zum Olympos
Rasch mit den eigenen Söhnen, des Vaters Rathe gehorsam.
Deßhalb ehrte sie Zeus und schenkt' ihr herrliche Gaben.

V. 377. Perses, Vater der Hekate. Vgl. V. 409.

V. 379. Argestes, eigentlich der weiße, helle Wind, d. h. der von Sonnenaufgang kommt, und den Himmel aufklärt, nach Anderen der Nordwest.

V. 386—403 scheinen späteren Ursprungs zu sein.

Digitized by Google

Denn sie selbst nun sollte der Götter gewaltiger Eidschwur,
Aber die Kinder bei ihm auf ewig in seinem Palast sein.
Und gleich also den Anderen allen, nach der Verheißung,
Hielt er's; denn Er selber gebeut als König in Allmacht!
Phöbe aber gelangte zu Köos' lieblichem Lager,
Und alsdann empfieng sie, die Göttin, in Liebe des Gottes;
Leto gebar sie, die dunkelgewandige, freundliche allzeit,
Milde den Menschen gesinnt und auch den unsterblichen Göttern,
[Freundlich von Anfang an, die gelindeste in dem Olympos.]
Auch die gepriesʼne Asteria gebar sie darauf, die Perses
Einst zu dem herrlichen Hause geführt als liebe Gemahlin.
[Und sie empfieng und gebar drauf Hekate, welche vor allen
Zeus, der Kronide, geehrt; er schenkt' ihr prächtige Gaben,
Schicksalsmacht auf der Erd' und dem öden Gewässer des Meeres.
Unter dem sternigen Himmel sogar auch hatte sie Ehre,
Und bei den ewigen Göttern ist diese geehret am höchsten.
Denn auch jetzt, wann Einer der erdebewohnenden Menschen
Darbringt heilige Opfer und nach dem Gesetz sie versöhnet,
Rufet er Hekate an; dann folgt ihm mächtige Ehre
Leicht, wenn freundlich die Göttliche annimmt seine Gebete.
Reichthum spendet sie ihm; sie hat ja das Können in Händen.
Denn wie viele von Gäa und Uranos wurden geboren,
Und dann Ehre gewonnen: von Allem genießet sie Antheil;
Niemals that der Kronide Gewalt ihr oder beraubte
Dessen sie, was sie empfieng bei den früheren Göttertitanen,
Nein, sie behielt's, wie zuerst, gleich Anfangs, wurde die Theilung.
Nicht hat die Göttin, als einziges Kind, ein geringeres Ansehn,
Kleinerer Ehre Geschenk auf Erden, im Himmel, im Meere;
Nein, viel größeres noch; denn Zeus — der achtet sie höchlich.
Welchem sie will, dem naht sie zu Nutz' und Schutze gewaltig;
In der Versammlung raget hervor, wen Diese begünstigt.
Auch wenn Helden sich waffnen zum männerverderbenden Kriege,
Dann auch nahet die Göttin, um Jeglichem, den sie begünstigt,

---

V. 411—452. Dieser ganze Hymnus auf Hekate scheint nach vielfachen Gründen von einem, oder gar zwei späteren Dichtern herzurühren.

Sieg voll Gnade zu leihn und herrlichen Ruhm zu gewähren;
Auch im Gericht sitzt Jene bei ehrfurchtwürdigen Herrschern;
Wiederum hilft sie wacker, wenn Männer sich mühen im Wettkampf,
Wo sie, die Göttin, auch ihnen zu Schutz und Nutzen herannaht.
Wer durch Kraft und Stärke gesiegt, trägt herrlichen Preis dann
Fröhlich dahin; voll Freude gewähret er Ehre den Eltern!
Wiederum hilft sie wacker den Reisigen, wen sie begünstigt,
Und auch, welche das Meer, das gefährliche, blaue, befahren,
Welche zu Hekate flehn und dem brausenden Ländererschütt'rer.
Leicht gibt auch die erhabene Göttin gewaltige Beute;
Leicht entzieht sie die nahe gesehn'e, nach eigenem Willen.
Wacker auch hilft sie mit Hermes, im Stalle das Vieh zu vermehren;
Rinder und Ochsen zumal und schweifende Heerden der Ziegen,
Schaaren der wolligen Schafe, sofeine sie Einen begünstigt,
Macht sie aus wenigen viel und wenige wieder aus vielen.
Also denn, obwohl sie die einzige Tochter der Mutter,
Ist sie im Kreis der Unsterblichen all' mit Würden geehret;
Und sie bestellete Zeus zu der Jünglinge Horte, die nach ihr
Sah'n mit dem Auge die Strahlen der weitumschauenden Eos.
So von Beginn pflegt diese die Jugend; dieß ihre Würden.]

Rhea gesellt zum Kronos, gebar hellstrahlende Kinder,
Als: Hestia, Demeter und Hera mit goldener Sohle
Und den gewaltigen Hades im unterirdischen Hause,
Grimmigen Herzens, — sodann den donnernden Ländererschütt'rer, —
Auch den berathenden Zeus, den Erzeuger der Menschen und Götter,
Der mit dem Donner der Erde gebreitetes Reich macht zittern.
Doch der gewaltige Kronos verschlang dann jeglichen, wie er
Ihm aus der Mutter geheiligtem Schooß auf die Kniee gesetzt ward,
Denkend: es sollt' ihm keiner der herrlichen Himmelsbewohner
Bei den Unsterblichen sonst empfangen die Ehre des Herrschers.

V. 453. Vor diesem Verse vermuthen Einige eine Lücke, weil die Herrschaft des Kronos noch nicht erwähnt ist.

Digitized by Google

Denn er vernahm von der Erde dereinſt und dem ſternigen Himmel:
Ihm ſei künftiger Sturz von dem eigenen Kinde beſtimmet,
Trotz all' ſeiner Gewalt, durch Zeus', des Erhabenen, Argliſt.
Darum wacht' er beſorglich und paßte den eigenen Kindern
Auf und verſchlang ſie; da hatte nun Rhea unendliche Trauer.
Als ſie daher Zeus ſollte, den Vater der Menſchen und Götter,
Jetzo gebären, da flehte ſie nun zu den eigenen, theuren
Eltern brünſtig, zur Erd' und dem ſternebeſäeten Himmel,
Liſtigen Rath zu erſinnen mit ihr, daß man die Geburt nicht
Merke des Kinds und ſie ſchwer züchtige den Frevel des Vaters,
[Weil ja die Kinder verſchlang der gewaltige, liſtige Kronos.]
Und da vernahmen ſie willig die Worte der Tochter, gehorchten
Gerne, verkündeten ihr, was nach dem Geſchicke noch werden
Sollte mit Kronos, dem König, und ſeinem gewaltigen Sohne;
[Sandten ſie dann nach Lyktos, in Kreta's fette Gefilde,
Wo ſie nun eben das jüngſte der Kindlein ſollte gebären,
Zeus, den erhabenen; den nahm ihr die gewaltige Gäa
Ab im geräumigen Kreta, ihn mütterlich aufzuerziehen!
Dieſe gelangte mit ihm durch die hurtige, dunkele Nacht hin
Erſt nach Lyktos, und faßt' ihn dort mit den Händen, verſteckt' ihn
Tief in dem ſteilen Geklüft' im Schooße der göttlichen Erde,
In dem ägäiſchen Berge, dem ſchattigen, waldumkränzten, —]
Wickelte einen gewaltigen Stein in die Windel und bracht' ihn
Uranos' Sohne, dem Herrſcher, der Götter zuvorigem König;
Den mit den Händen erfaßt' er und ſchlang ihn gierig hinunter, —
Toller! er ahnete nimmer im Geiſt, daß ihm für die Zukunft
Statt des Geſteins ſein Sohn unbeſiegt und ohne Bekümm'rung
Blieb; der ſollt' ihn bald, mit Gewalt und Händen bezwingend,
Stürzen vom Thron und ſelbſt dann bei den Unſterblichen herrſchen.
Hurtig darauf nun hoben die Kraft und die glänzenden Glieder
Sich des gewaltigen Herrn; im Laufe der rollenden Jahre

V. 482. Lyktus, einſt mächtige Stadt in Kreta.

V. 483. Aegäiſcher Berg, Ziegenberg, von der Ziege Amalthea benannt, bezeichnet das Idagebirge; in der Nähe lag die reiche Stadt Knoſſus.

Digitized by Google

Gab, von dem trefflichen Rathe der Gäa beliſtet, die eignen
Kinder zurück dann wieder der mächtige, liſtige Kronos,
[Völlig beſiegt durch die Künſt' und Kräfte des eigenen Sohnes.]
Aber zuerſt — da brach er den Stein aus, den er zuletzt fraß;
Dieſen befeſtigte Zeus auf weitumwanderter Erde
In dem geheiligten Pytho und unter Parnaſſos' Bergbang,
Forthin Zeichen zu ſein und ein Wunder den ſterblichen Menſchen.
[Und ſo befreit' er die Brüder des Vaters von kläglichen Feſſeln,
Uranos' Stamm, die der Vater gebunden in thörichtem Sinne;
Dieſe gedachten des Danks ihm jetzt für erwieſene Wohlthat,
Schenketen ihm den Donner dafür und des leuchtenden Blitzſtrahls
Feurigen Glanz, die zuvor die unendliche Erde verborgen;
Dieſen vertrauend gebeut Zeus Menſchen und ewigen Göttern.]
Aber Japetos führte Okeanos' Tochter, die ſchöne
Jungfrau, Klymene, heim und beſtieg das gemeinſame Lager.
Und ſie gebar ein Kind von gewaltigem Geiſte, den Atlas,
Zeugte den ehrebegabten Menötios und den Prometheus

V. 494. Rath der Gäa. Dieſe gab ihm nach Apollodorus' ausführlicherer Erzählung ein Brechmittel, wodurch zuerſt der Stein, ſodann die Kinder ſelbſt wieder an das Tageslicht kamen. Der Sinn dieſes ſeltſamen Mythus beſteht nicht in einem Zuſammenfallen Saturns mit dem phöniciſchen Moloch. Es ſoll vielmehr angedeutet werden, daß einſt die ganze Welt in Einer Gottheit gleichſam eingeſchloſſen war, und erſt in einer weiteren Entwicklung die große Spaltung in die drei Reiche eintrat, welche jetzt durch Zeus, Poſeidon und Pluto dargeſtellt werden. Hiemit treten überhaupt neue göttliche Geſetze ein, die ihren Hauptſitz in Delphi (Pytho) haben.

V. 502. Uranos' Stamm. Vgl. V. 139 und 147, woraus hervorgeht, daß die gegenwärtige Vorſtellung von den Kyklopen mit der früheren, worin ſie keineswegs von Uranos ſtammen, nicht übereinſtimmen würde, folglich V. 502—506 unächt ſind.

V. 507—516. Die Sage von Prometheus und Pandora findet ſich auch in den „Werken und Tagen" V. 42—105. Die theilweiſe verſchiedenartige Behandlung des gleichen Stoffes erklärt ſich aus der Verſchiedenheit in dem Charakter und der Tendenz beider Gedichte. In dieſem rein menſchlichen Mythus weiſt — ſchon dem Namen nach — Atlas auf die Geduld in Leiden, Prometheus auf die Vorausſicht und Klugheit, Epimetheus auf die geiſtige Blindheit, die oft erſt aus dem Schaden klug wird, und Menoitios auf den Tod hin, der ſo oft durch allzugroße Kühnheit herbeigeführt wird.

Digitized by Google

Schlau und listigen Sinns, doch thörichten Sinns Epimetheus,
Welcher von Anfang ward den erfindsamen Menschen zum Unheil.
Denn er nahm ja zuerst vom Zeus die geschaffene Jungfrau
Sich zum Weibe; den Frevler Menötios sandte der Donn'rer
Zeus in den Orkos hinab, vom flammenden Blitze getroffen
Wegen des sündigen Geists und der übergewaltigen Keckheit.
Atlas trägt den unendlichen Himmel, vom Zwange gefesselt,
Fern am Rande der Erde, bei singenden Hesperiden,
Stehend; er trägt mit dem Haupt und den unermüdlichen Händen.
Dieses Geschick ja ertheilte dereinst der berathende Zeus ihm,
Fesselte dann gar fest den Prometheus, listigen Anschlags,
Mit dem belastenden Band durchschlingend die mittlere Säule,
Sandte den Aar mit gebreiteter Schwing' ihm; dieser verzehrt' ihm
Stets die unsterbliche Leber; es wuchs dann überall wieder
Alles bei Nacht, was am Tag der gewaltige Vogel gefressen.
Aber der kräftige Sohn Alkmene's, mit niedlichen Knöcheln,
Tödtete ihn, Herakles, — und wehrte die traurige Krankheit
Japetos' Sohn' und erlöste ihn vom schmerzlichen Gram, nicht
Ohne den Willen des Zeus, des olympischen Fürsten der Höhe,
Daß des Herakles Ehre, des Thebageborenen, würde
Herrlicher noch, als einst, auf vielernährender Erde.
Dieses erwog er mit Acht und ehrte den herrlichen Sprößling;
Und, ob zürnend, so gab er den Zorn auf, den er zuvor trug,
Weil er an Klugheit stritt mit dem übergewalt'gen Kronion.
Denn als einst sich verglichen die Götter und sterbliche Menschen

---

V. 513. Zuerst. Mendtios nahm zuerst ein Weib; die andern Menschen folgten dann seinem Beispiele.

V. 518. Hesperiden; es ist hier die Rede von den Inseln der Seligen, auf welche diejenigen, denen Zeus gnädig ist, nach ihrem Tode gelangen. Sie liegen im Westen (Hesperus s. v. a. Abendstern), weil die untergehende Sonne auf das untergehende Leben hinweist. Daher findet sich auch das Beste, z. B. Ambrosia, welche dem Zeus von Tauben zugetragen wird, — die Aepfel der Hesperiden ꝛc. im Westen. Es sind dieß die heutigen Inseln des grünen Vorgebirgs. Indessen halten Manche ihre, auch von Strabo angenommene Gleichheit mit den Inseln der Seligen für irrig.

V. 535. Die nun folgende Sage gehört dem Peloponnes an und bezieht sich auf die Zeiten, in welchen die Verehrung der olympischen Götter dahin

Digitized by Google

Dort zu Mekone, da theilt' er den mächtigen Stier mit bedachtem
Sinn in Stücke und legete vor, Zeus' Geist zu betrügen.
Hieher legt' er das Fleisch und in glänzendem Fett die Geweide
Nur in der Haut und deckte sie zu mit dem Magen des Stieres;
Dorthin legt' er des Stiers weißschimmernde Knochen mit Arglist
Künstlich geordnet nieder, bedeckt mit glänzendem Fette.
Jetzo zu ihm nun sprach Allvater der Menschen und Götter:
„Japetos' Sprosse, vortrefflichster du von sämmtlichen Herrschern,
Lieber, wie hast du die Theile zerlegt mit befangenem Sinne!"
Also mit neckendem Wort sprach Zeus, der unendlichen Rath kennt;
Ihm entgegnete wieder Prometheus, listigen Geistes,
Lächelte sanft, doch ohne die trügliche Kunst zu vergessen:
„Zeus, ruhmvollster und größter der ewiggeborenen Götter,
Wähle du, welchen der Theile der Sinn dir im Herzen gebietet!"
Sprach's mit betrüglichem Geist; doch Zeus, der unendlichen Rath weiß,
Dieser erkannt' es und merkte die List und dachte Verderben
Jetzt für die sterblichen Menschen, das bald auch sollte geschehen!
Drauf mit der Rechten und Linken enthob er das weißliche Stierfett,
Und da ergrimmt' er im Geist und Grollen erfüllte das Herz ihm,
Wie er die weißlichen Knochen des Stiers mit der listigen Kunst sah.
Seither sieht man den Göttern die Stämme der Menschen auf Erden
Immer die weißlichen Knochen verbrennen auf duft'gen Altären.
Aber zu ihm nun sprach, schwer zürnend, der Wolkenversammler:
„Japetos' Sprosse, vor Allen in mancherlei Rathe bewandert,

---

gelangte. Anfänglich trugen die Einwohner Bedenken; erst späterhin wurde der neue Kult nach gewissen Regeln angenommen. Dieß geschah zu Sikyon (s. v. a. Mekone), wo die ersten Bewohner des Peloponnesus wohnten, und Prometheus soll es nach unserer Erzählung gewesen sein, der die Auseinandersetzung leitete, wobei man die alten Götter theils völlig verließ, theils den neuen anfügte.

V. 539. Magen des Stieres. Dieß galt für ein geringes Stück und wurde daher öfters den Bettlern gegeben. Wenn daher das Fleisch und die edleren Eingeweide, Herz, Leber, Lunge, mit diesem Magen zugedeckt wurden, dagegen die Knochen unter eine Lage von Fett kamen, so entspricht dieß ganz der Absicht einer Täuschung.

Digitized by Google

Trauter, du haſt noch nicht dein liſtiges Treiben vergeſſen!"
Alſo redete Zeus im Grimm, der unendlichen Rath kennt;
Seither nun und künftig, der Täuſchung immer gedenkend,
Gab er den Kläglichen nimmer die Kraft unermüdlichen Feuers, —
Ihnen, dem ſterblichen Menſchengeſchlecht, das die Erde bewohnet.
Doch ihn täuſchte ſodann des Japetos' herrlicher Sprößling,
Stahl weitſchimmernden Glanz unermüdlichen Feuers und barg ihn
Tief in der Höhle des Rohrs; das ſchmerzt' in der Tiefe der Seele
Droben den Donnerer Zeus und füllte mit Zorne das Herz ihm,
Als er ſah bei den Menſchen den Strahl weitſchimmernden Feuers.
Schleunig darauf für das Feuer bereitet' er Uebel den Menſchen.
Denn da bildete nun aus Erde der herrliche Hinker
Züchtiger Jungfrau gleich ein Gebild nach dem Rathe Kronions.
Gürtel und Schmuck gab ihr die blauäugige Göttin Athene
Sammt hellglänzendem Kleid; und oben am Haupte des Schleiers
Künſtlich Geweb', — das hielt ſie mit Händen, ein Wunder zum Anſchaun;
Liebliche Kränze darauf, ganz friſch mit Geblüme der Wieſen,
Legte ſie ihr um's Haupt, die erhabene Pallas Athene;
Und ſo legte ſie auch auf's Haupt ein Golddiadem ihr,
Welches er ſelber gefertigt, der hinkende Künſtler Hephäſtos,
Fein mit der Hand arbeitend, dem Vater Zeus zu Gefallen.
Dran war viel Kunſtreiches gemacht, ein Wunder zum Anſchaun,
Unthier', wie ſie in Menge das Feſtland, oder das Meer zeugt.
Hievon ſetzet' er viele hinein (rings glänzte die Anmuth),
Wunderlich, — ganz, als hätten ſie Stimm' und wären lebendig.
Aber ſobald er für Gutes das liebliche Uebel geſchaffen,
Führt' er ſie hin, wo die anderen waren, die Götter und Menſchen,
Freudig im Schmuck der Athene, der Tochter des herrlichen Vaters.
Staunen ergriff die Unſterblichen jetzt und die ſterblichen Menſchen,
Als ſie erblickten den jähen Betrug zu der Menſchen Verderben.
[Denn es entſtammte von ihr das Geſchlecht ſchönblühender Frauen:]

V. 571. Hinker, Hephäſtos, der von einem Sturze aus dem Himmel einen lahmen Fuß davongetragen hatte.

V. 585. er, nämlich Zeus. Vgl. V. 570.

Ihr entsproßte das leid'ge Geschlecht und die Stämme der Frauen, —
Wohnen zu großem Verderben inmitten der sterblichen Männer,
Theilen die klägliche Noth niemals, nein, bloß die Verschwendung.
Wie wenn tief in dem Bau der gewölbeten Körbe die Bienen
Drohnengezücht aufziehen, der böslichen Werke Genossen: —
Jene den völligen Tag, bis spät sich die Sonne gesenket,
Mühen sich allzeit ab und legen das weißliche Wachs ein;
Diese verbleiben darin im Bau der gewölbeten Stöcke,
Weil sie den fremden Erwerb ansammeln im eigenen Bauche: —
Also gerad' hat den sterblichen Männern zum Leide die Weiber
Zeus, der erhabene Donn'rer, gesetzt, gar mißlicher Werke
Schlimme Genossen; er gab noch weiteren Jammer für Gutes.
Wenn man die Heirath flieht und die leidigen Thaten der Weiber,
Nimmer zu freien begehrt, dann kommt in's mißliche Alter:
Muß man ohne des Alters Pfleg', auch wenn es am Geld nicht
Fehlt, hinleben, und stirbt man, so theilen das ganze Besitzthum
Ferne Verwandte; doch wen das Geschick zu der Ehe geführt hat,
Daß er ein wackeres Weib mit verständigem Herzen gefunden,
Diesem von jeher sucht in die Wette das Böse mit Gutem
Immer zu nah'n; doch findet er eine von schlimmer Gemüthsart,
Lebet er hin und trägt in der Brust unvermeidlichen Jammer
Tief in der Seel' und im Herzen; es ist ein unheilbares Uebel!
So kann Keiner den Willen des Zeus umgehn noch betrügen.
Selbst des Japetos' Sprosse, der gütige Helfer Prometheus,
Konnte ja seinen gewichtigen Grimm nicht meiden; gewaltsam
Hemmt, wie verständig er ist, ihn dennoch die mächtige Fessel.
Als dem Obriaros grollt' einmal in dem Herzen der Vater,
Auch dem Kottos und Gyes: da schlug er sie mächtig in Fesseln,
Staunend ob ihrer unendlichen Kraft und dem stattlichen Aussehn,
Und ob der Größe; da setzt' er sie tief, tief unter das Erdreich,
Wo sie Schmerzen empfindend, im Erdreichsgrunde beherbergt

V. 617—731 folgt der Kampf der Abkömmlinge des Kronos mit den Titanen um die Herrschaft. V. 732—755 scheinen erst später hinzugefügt worden zu sein.

V. 617. Obriaros, älterer Name; später Briaros, der „Gewaltige". Der Vater, Uranos.

Digitized by Google

Saßen am äußersten Rand, an dem Ende des mächtigen Weltraums,
Schon gar lange, betrübt, in dem Herzen gewaltigen Kummer;
Aber sie hat der Kronide, sowie die Unsterblichen alle,
Welche die lockige Rhea gebar in der Liebe des Kronos,
Wieder hinauf zu dem Lichte geführt nach der Gäa Berathung.
Denn sie hatte ja ihnen in deutlicher Rede geweissagt,
Daß sie mit Jenen den Sieg und herrliche Ehre gewännen.
Lange bekämpften sie sich und hatten so klägliche Mühen, —
Sie, der Titanen göttlicher Stamm und Kronos' Erzeugte;
Wider einander kämpften sie all' in schrecklichen Schlachten,
Jene von Othrys' Höhen herunter, die stolzen Titanen,
Und vom Olympos die Andern, die Götter, die Geber des Guten,
Welche die lockige Rhea gebar, zum Kronos gelagert.
Damals stritten sie all' mit einander in schmerzlicher Feldschlacht;
Unaufhörlich bekämpften sie sich zehn völlige Jahre.
Und für den schwierigen Streit nicht Lösung, oder Beendung
Fanden sie beide; das Ende des Kriegs — gleich war es gedehnet.
Aber sobald Zeus ihnen die Labung alle gereicht hat,
Nektar sammt Ambrosia, wie Götter es selber genießen,
Siehe, da schwoll in Sämmtlicher Brust ihr trotziger Muth an.
Als sie den Nektar genossen, sowie der Ambrosia Labsal,
Jetzo begann bei ihnen der Vater der Menschen und Götter:
„Höret mich alle, der Erd' und des Himmels wackere Kinder,
Daß ich spreche, sowie mir das Herz in der Brust es gebietet.
Denn gar lange bereits ja stehen wir wider einander
Ueber den Sieg und die Macht im Kampf von Tage zu Tage,
Jene, die Göttertitanen, und wir, die Erzeugten des Kronos.
Ihr denn — große Gewalt und unnahbar mächtige Hände
Zeigt dem Titanengeschlecht im Kampfe der traurigen Feldschlacht,
Alle gedenk an die trauliche Freundschaft, — was ihr erfahren,
Bis ihr allein durch unseren Rath aus schmerzlicher Fessel
Wieder zum Lichte gekehrt vom finsteren Reiche des Todes!"
Rief es und ihm entgegnete gleich der unsträfliche Kottos:

V. 632. Othrys, Gebirge in der thessalischen Landschaft Phthiotis.
V. 646. gar lange, nach V. 636 zehn Jahre.

Digitized by Google

„Thor, nichts Neues verkündeſt du uns; wir wiſſen es Alle
Selbſt, welch' ſinniges Herz und welchen Verſtand du beſitzeſt,
Wie du der Hort der Unſterblichen warſt vor gräßlichem Fluche.
Ja einſt wieder zurück, aus bitteren Banden gerettet
Nur durch deinen Verſtand vom finſteren Reiche des Todes
Kamen wir einſt, Fürſt, Sproſſe des Kronos, über Erwartung.
Drum auch jetzt mit entſchloſſenem Sinn und verſtändigem Rathe
Wollen wir eure Gewalt denn ſchirmen in ſchrecklicher Feldſchlacht,
Streitend mit den Titanen in mächtigem Kampf der Entſcheidung!"
Sprach's; da lobeten dieſen die Götter, die Geber des Guten,
Als ſie die Worte gehört; nach Kampf jetzt ſehnte das Herz ſich
Feuriger, als jemals; da erhoben ſie gräßliches Kämpfen
Alle, die Frauen ſowohl, als Männer, an ſelbigem Tage,
Jene, die Göttertitanen und alle von Kronos Erzeugten,
Und die Zeus aus dem Dunkel der Erde zum Lichte geführet,
Schreckliche und Kraftvolle, von übergewaltiger Stärke.
Hundert Arme zugleich entſtreckten ſich ihren Schultern,
Allen zumal; auch waren der Köpfe bei Jeglichem fünfzig
Ueber der Schulter gewachſen am kräftig gedrungenen Leibe.
Dieſe nun ſtellten ſich hin zum traurigen Kampf den Titanen,
Haltend zackiges Felſengeſtein in gedrungenen Händen.
Drüben — da ſtärkte die Reihn gleich alſo die Schaar der Titanen
Muthig; es zeigten der Arme zugleich und der Kräfte Bewirkung
Beide; da brüllete ſchrecklich umher der unendliche Pontos,
Lautauf dröhnte die Erd' und ſeufzte das Himmelsgewölbe
Schaurig bewegt; es erbebten von unten die Höh'n des Olympos
Durch der Unſterblichen Wucht; bald reichte die ſchwere Erſchütt'rung
Selbſt in des Tartaros Nacht, und das hohe Geſtampfe der Füße
Und das Getöſ' des unſäglichen Lärms und der kräftigen Würfe.
Alſo wider einander entſandten ſie Seufzergeſchoſſe.
Auch ſo die Stimme von Beiden erhob ſich zum ſternigen Himmel
Lauten Geſchrei's; die ſtießen zuſammen mit mächtigem Kampfruf.
Nicht mehr hemmete Zeus jetzt ſeinen gewaltigen Muth; ihm
Füllte das Herz ſich ſchnelle mit Wuth an; alle Gewalt jetzt
Ließ er heraus und ſchritt von dem Himmel und von dem Olympos
Nieder mit unaufhörlichem Blitzſtrahl; feurige Strahlen,

Schlag auf Schlag, jetzt flogen mit Glanz und Donnergebrülle
Aus der gewaltigen Hand und wälzten die heilige Gluth her,
Zahllos; rings — da erdröhnte die Nahrungsspenderin, Erde,
Mitten im Brand; laut kracht' in der Gluth die unendliche Waldung.
Rings auch kochte der Boden, sowie des Okeanos Fluthen
Sammt dem unwirthlichen Meer; es umgab jetzt glühender Dampfhauch
Sie, die Titanen der Erde; die schreckliche Flamme gelangte
Bis zu der göttlichen Luft; der Gewaltigen Auge sogar ward
Blind vom funkelnden Glanze des himmelentsendeten Blitzes.
Furchtbar füllte die Hitze das Chaos, und mit dem Auge
Konnte man glauben zu seh'n, mit dem Ohre den Schall zu vernehmen,
Grade, wie wenn sich die Erd' und das Himmelsgewölbe von oben
Nahte; das wäre der lauteste Lärm, der je sich erhoben;
Würde sie niedergeworfen, das andere stürzte darüber.
Also tönte der Lärm, da die Götter zum Kampfe sich nahten.
Winde erhoben dazu Staubwolken und Sturm im Gewirbel,
Donner und feurige Gluth und hochauflodernden Blitzstrahl,
Pfeile des mächtigen Zeus, und trugen Geschrei und Gelärme
Her in die Mitte der beiden; unnahbares Tosen erhob sich
Von dem entsetzlichen Zwist; hell glänzte die Stärke der Thaten,
Bis sich neigte der Kampf; doch hielten sie fest an einander
Vorher noch, und kämpfeten hart in kräftiger Feldschlacht.
Jene in vorderer Reihe erweckten das hitzige Kämpfen —
Kottos, Briaros und Gyes, unersättlich im Kriege,
Welche dreihundert Felsen von ihren gedrungenen Händen
Sendeten, Stück um Stück, und beschatteten alle Titanen
Mit dem Geschoß und unter die weithingebreitete Erde
Sandten sie diese hinab und banden sie schmerzlich in Fesseln,
Als sie gesiegt mit den Armen, so trotzig die Feinde gewesen, —
Soweit unter die Erd', als über der Erde der Himmel;
Denn gleichweit von der Erd' ist's auch zu des Tartaros Dunkel.
Denn neun Tag' und Nächte bedürft' ein eherner Ambos,
Um von dem Himmel herunter am zehnten zur Erde zu kommen;
Auch neun Tag' und Nächte bedürft' ein eherner Ambos,

V. 722. Ambos. Hier bildlich für einen sehr harten Meteorstein.

Digitized by Google

Bis er herab von der Erd' am zehnten im Tartarus ankommt.
Ringsum zieht sich um diesen ein eherner Zaun; es umgibt ihn
Dreifach gelagert die Nacht an dem Eingang; aber darüber
Sprossen die Wurzeln der Erd' und der öd' unwirthlichen Meerfluth.
Allda sind die Titanen, die göttlichen, unter dem finstern
Dunkel versteckt nach Zeus' Rathschlüssen, des Wolkenversammlers,
Tief im modrigen Raum, am Rand der unendlichen Erde.
Keiner vermag zu entrinnen; Poseidon setzte die eh'rnen
Pforten daran; auch zieht sich herum das Gemäuer im Kreise.
Gyes sowohl, als Kottos und Briaros, stolzen Gemüthes,
Wohnen daselbst, Zeus' treuliche Wächter, des Aegisträgers.
Dort sind finsterer Erde, sowie des Tartarusdunkels
Und unwirthlichen Meers und sternebesäeten Himmels,
Sämmtlicher Ding' Urquelle der Reihe nach, sämmtlicher Ende,
Widerlich modrig; es grauet davor auch selber den Göttern, —
Mächtiger Schlund, so daß in völlig beendetem Jahre
Keiner den Boden erreichte, sobald er die Pforten hineinkam,
Sondern nach hüben und drüben entführete Sturm um Sturm ihn,
[Schrecklicher; denn entsetzlich sogar für unsterbliche Götter
Ist dieß Wunder; der finsteren Nacht schreckvolle Behausung
Stehet daselbst, ringsum vom schwarzen Gewölke verdecket.]
Vorne daran trägt Japetos' Sohn den unendlichen Himmel,
Stehend; er trägt mit dem Haupt und den nimmer ermüdenden Händen,
Ohne Bewegung, wo auch Nacht und Tag sich einander
Nahen zum Wechselgespräche, hinübertretend die große

V. 726—819 ist ein Abschnitt, der sich nicht in seiner reinen Gestalt erhalten hat. L. Dindorf glaubt darin sogar acht verschiedene Gedichte zu erkennen.

V. 732. Poseidon, weil dieser seine eigene Wohnung am nächsten hat; übrigens war er z. B. auch der Erbauer der Mauern von Troja.

V. 738. Urquelle, d. h. der unterste Grund. Uebrigens zerfällt der Tartarus gleichsam in verschiedene Stockwerke. Zuunterst sind die Titanen eingeschlossen, jedoch nicht alle, sondern nur die bedeutendsten, z. B. Kronos, Rhea, Japetos ꝛc. Etwas weiter oben sind die Wohnsitze des Atlas, der Nacht, des Helios, welche (V. 750) über die große „Schwelle von Erz" in die Menschenwelt eintreten können. Noch weiter oben befindet sich die Wohnung des Pluto und der Proserpina (V. 767).

Digitized by Google

Schwelle von Erz; da steiget die Eine hinunter, der Andre
Wallet heraus; niemals umschließet sie beide die Wohnung
Innen; o nein, stets ist nur das Eine vom Hause gegangen,
Wandelnd über die Erde; das Andere, welches daheim bleibt,
Wartet die Stunde des Weges sich ab, bis daß sie gekommen;
Strahlendes Licht bringt jener den sterblichen Erdenbewohnern,
Diese den Schlaf in den Händen, den leiblichen Bruder des Todes,
Sie, die verderbliche Nacht, in Nebelgewölke verhüllet.

Dort auch haben die Kinder der finsteren Nacht die Behausung,
Schlaf und Tod, entsetzliche Götter! Und nimmer und nimmer
Schauet die leuchtende Sonne sie an mit den feurigen Strahlen,
Wann sie den Himmel besteigt, noch wann sie vom Himmel herabsteigt.
Einer davon durchwallt ganz ruhig die Erd' und den breiten
Rücken des Meeresgewässers; er ist ganz freundlich den Menschen,
Während des Anderen Seele von Erz, und von Eisen das Herz ist,
Mitleidlos in der Brust; fest hält er, sobald er gefaßt hat,
Jeglichen Menschen; er ist selbst Feind den unsterblichen Göttern.

Dort steht vornen das hallende Haus für den Gott in dem Abgrund,
Für den gewaltigen Hades sowohl, als die schreckliche Göttin
Persephoneia; ein gräßlicher Hund ist Wächter am Eingang
Mitleidlos, voll tückischer List; den, welcher hineingeht,
Wedelt er an mit dem Schweife zugleich und reget die Ohren;
Aber hinausgehn darf dann Niemand wieder; er paßt ihm
Auf und frißt dann, wen er ertappt, der wieder hinauswill
[Dort von des Hades Palast und der schrecklichen Persephoneia.]

Dort auch wohnet, verhaßt den Unsterblichen allen, die Göttin
Styx, die Entsetzliche, — sie des Okeanos älteste Tochter,
Welcher im Kreise sich dreht; fern wohnt sie den Göttern in hohem
Hause, mit mächtigen Felsen gedeckt; und überall ringsum
Ragt es auf silberne Säulen gestützt zu der Höhe des Himmels.
Selten nur gehet die Iris, des Thaumas Kind, die behende,
Kunde zu bringen, dahin auf unendlichem Rücken des Meeres,
Wenn sich ein Streit und Zank bei den ewigen Göttern erhoben,

---

V. 771. Die Ohren; im Texte heißt es: „beide Ohren", was einen einzigen Kopf voraussetzt, wogegen Kerberus nach V. 312 fünfzig Köpfe hat.

Oder wenn Einer gelogen, der wohnet im Haus des Olympos.
Zeus dann sendet die Iris, zum heiligen Schwure der Götter
Fern in goldenem Krug das berüchtigte Wasser zu holen, —
Kalt, wie's triefet herab vom mühsam ersteiglichen, hohen
Fels, dann unter der weithinreichenden Erde so mächtig
Aus dem geheiligten Strom durch dunkele Nächte dahinfließt,
Als des Okeanos Arm; ihr wurde beschieden ein Zehntheil.
Denn um die Erd' und den weit hinreichenden Rücken des Meeres
Fallen die neune geschlängelt in silbernem Wirbel zur Salzfluth,
Während der eine dem Fels entspringt, zum Verderben der Götter.
Gießt nun Einer zur Erde davon bei fälschlichem Eidschwur
Von den Unsterblichen, die des Olymps Schneekuppe bewohnen:
Lieget er athemlos, bis völlig vorüber ein Jahr ist;
Niemals darf er sich nah'n der Ambrosia oder des Nektars
Nahrung, sondern er lieget der Stimme beraubt und des Odems
Auf dem gebreiteten Lager, umhüllt von kläglicher Schlafsucht.
Ist nun das Leiden zu Ende nach langegedehnetem Jahrslauf,
Folgt dann Eins um's Andre von allzeit härterer Trübsal.
Ja, neun Jahre verbleibt er getrennt von den ewigen Göttern;
Niemals darf er zum Rathe, noch Schmaus sich den Andern gesellen
Neun vollständige Jahr'; im zehnten gesellt er sich wieder
Zu der Unsterblichen Schaar, die das Haus des Olympos bewohnen.
Also haben zum Schwure die Götter der Styx unvergänglich
Uralt Wasser gesetzt, das klüftige Felsen hindurchfließt.

V. 785. Berüchtigte, nicht im schlimmen Sinne, sondern s. v. a. vielgenannte, von den Dichtern häufig gesungene.

V. 789. Zehntheil, d. h. es sind zehn Quellen, von denen der Okeanos neun in sich aufnimmt; die zehnte fließt ganz besonders, und dies ist die Styx.

V. 793. Gießt nun Einer zur Erde davon. Daß auch die Götter hier eine Libation (Trankopfer) darbringen, ist nicht auffallend; sie wollen zum voraus bei dem Eide dadurch andeuten, daß ihr Gemüth so rein von Lüge und Schuld sei, als das ausgegossene Wasser.

V. 799. langgedehntem Jahrslauf. Es ist hier nicht ein gewöhnliches Jahr von zwölf Monaten gemeint, sondern das auch in Böotien wohlbekannte „große Jahr" von 8 gewöhnlichen Jahren, das in Griechenland eine bedeutende Rolle spielte. Folglich würde die Strafe 72 gewöhnliche Jahre hindurch dauern.

Digitized by Google

[Dort ist der finsteren Erd' und des nebligen Tartarusabgrunds,
Und unwirthlichen Meers und sternebesäeten Himmels,
Sämmtlicher Dinge Beginn und Ende vereint bei einander,
Widrig von Moder bedeckt; hier grauet es selber den Göttern!
Dort ist die marmorne Pforte zugleich und die eherne Schwelle,
Unerschütterlich fest, mit gebreiteten Wurzeln gefüget,
Selbstentsproßt; und vorne, getrennt von den sämmtlichen Göttern,
Haust der Titanen Geschlecht, jenseits vom finsteren Chaos.
Doch des gewaltigen Donnerers Zeus gar treffliche Helfer
Haben daselbst an Okeanos' Abgrund ihre Behausung,
Kottos und Gyes zugleich; den gewaltigen Briaros aber
Machte zum Eidam dort sich der brausende Ländererschütt'rer,
Der ihm Kymopoleia, die Tochter, zur Ehe dahingab.]

Aber sobald Zeus hatte vom Himmel verjagt die Titanen,
Zeugte die riesige Gäa den jüngsten der Söhne, Typhoeus,
Wohl in des Tartaros Lieb' und durch Aphrodite, die goldne.
Hände besitzt er, welche mit Kraft ausführen die Arbeit;
Nimmer ermüdet der Fuß des gewaltigen Gottes; die Schulter
Trug ihm hundert Köpfe der Schlange, des gräßlichen Drachen,
Leckend mit düsteren Zungen umher; aus jeglichem Auge
Blitzt' an den göttlichen Köpfen ein Gluthstrahl unter den Brauen;
[Warf er die Blicke, so brannte die Gluth aus jeglichem Haupte.]
Stimmen sodann auch waren in jeglichem schrecklichen Haupte,
Mancherlei Ton ausstoßend, unsäglichen; jetzo ertönt' es,
Daß es die Götter verstanden; ein anderes Mal dann wieder

V. 820—880 ist wieder ein kosmogonischer Abschnitt, der jedenfalls nicht an diese Stelle gehört, sondern etwa hinten den Abschnitt V. 116—452.

V. 821. Typhoeus bezeichnet das unterirdische Feuer und die daher rührenden Erderschütterungen. Es folgt jetzt eine der großartigsten Stellen Hesiods, — die Schilderung einer Eruption des Aetna, der unserem Dichter nicht unbekannt war.

V. 831. Daß es die Götter verstanden. Anspielung auf die besondere Göttersprache, deren auch Homer in mehreren Stellen deutlich Erwähnung thut. Diese „Göttersprache" ist wahrscheinlich eben die alte pelasgische Sprache, besonders in ihrer Anwendung auf religiöse Gegenstände.

Digitized by Google

War es die Stimme des Stiers, der trotzig in gräßlicher Wuth brüllt,
Wieder ein anderes Mal die des furchtlos muthigen Löwen,
Wieder ein anderes Mal glich's Hundeu, — ein Wunder zu hören! —
Wieder ein anderes Mal pfiffs laut, daß rings das Gebirg hallt!
Und bald wäre 'was Arges geſcheh'n an ſelbigem Tage
Und er wäre der Sterblichen Herr und der Ew'gen geworden,
Wenn's nicht ſicher gewahrte der Vater der Menſchen und Götter.
Doch der donnerte hart und furchtbar; ſchrecklich erdröhnte
Rings im Kreiſe die Erd' und das Himmelsgewölbe darüber,
Meer und Okeanos' Fluth und der Abgrund unter der Erde.
Unter den göttlichen Füßen erbebte der große Olympos,
Als ſich der König erhob; auch ſeufzete unten die Erde.
Hitze von beiden erfüllte den veilchenfarbigen Pontos
Hier von dem Donner und Blitz, und dort von der Flamme des Unthiers,
Vom gluthwirbelnden Wind und leuchtenden Strahle des Blitzes.
Allwärts ſiedet der Boden der Erd' und Himmel und Meerfluth,
Und am Geſtade — da wüthet es rings, an den mächtigen Wogen
Von der Unſterblichen Wucht; es erhob ſich unendliche Schwankung;
Hades erbebte, der Fürſt im Reich der verlorenen Todten,
Und die Titanen im Tartarosabgrund, drunten um Kronos,
Vom unermeßlichen Lärm und dem ſchrecklichen Kampfe der Gegner.
Zeus, nachdem er geſammelt die Kraft und die Waffen ergriffen,
Donnergebrüll und Blitz und lodernde Flamme des Wetters,
Schlug vom Olympos herunter im Anſprung; ſämmtliche ringsum —
Göttliche Köpfe verſengte der Gott dem gräßlichen Unhold;
Aber ſobald er dieſen gezähmt mit geißelnden Schlägen:
Sank er dahin, ganz lahm; laut ſeufzte die mächtige Erde.
Flammen entſtürzten dem Herrſcher, vom feurigen Blitze getroffen,
In des Gebirgs Waldthalen, den dunkeln, felſenumragten,
Wie er den Schlägen erlag; weit brannte die mächtige Erde
Von dem unendlichen Dampf und ſchmolz, wie glänzendes Zinn ſchmilzt,
Das von der Jünglinge Kunſt und weitaufklaffendem Tiegel
Heiß ward, oder wie Eiſen, das härteſte aller Metalle,
In des Gebirgs Waldthal vom ſchimmernden Feuer gebändigt

Digitized by Google

Schmilzet in göttlicher Erde von kräftiger Hand des Hephäſtos.
So ſchmolz jetzo die Erde vom Glanze der leuchtenden Flamme;
Und Zeus warf ihn grimmig hinab in des Tartaros Abgrund.
Von dem Typhoeus ſtammt die Gewalt feuchtwehender Winde,
Außer dem Süd und Nord und Zephyros und dem Argeſtes;
Dieſe entſtammen den Göttern, zum herrlichen Nutzen der Menſchen;
Unnütz wehen die Lüfte, die anderen, über das Meer hin.
Dieſe — ſie fallen herein auf den nebelgeſtaltigen Pontos
Schwer zu der Menſchen Verderben, und wüthen in gräßlichem Sturme;
Dahin und dorthin brauſen ſie laut; ſie zerſtreuen die Schiffe
Und ſie vernichten die Schiffer; da gibt's nicht Hilfe vom Unheil
Sterblichen, welche mit ihnen zuſammengetroffen im Meere;
Auch auf der Erde zumal, der unendlichen, blüthebedeckten,
Machen ſie liebliche Fluren der irdiſchen Menſchen zunichte,
Die ſie erfüllen mit Staub und furchtbar ſchwerem Getümmel.

Aber ſobald nun hatten die ſeligen Götter die Arbeit
Fertig und mit den Titanen entſchieden den Kampf um die Würden,
Jetzo erwähleten ſie zum Könige und zum Beherrſcher
Gäa's Rathe zufolge den Zeus, den olympiſchen Donn'rer,
Ueber der Seligen Schaar; und weiſe vertheilt' er die Ehren.
Zeus, der Unſterblichen König, erwählte zur erſten Gemahlin
Metis, die weiſeſte unter den Göttern und ſterblichen Menſchen;
Aber ſobald ſie darauf die blauäugige Göttin Athene
Sollte gebären, ſo täuſchte den Geiſt Zeus jener mit Liſten,

V. 887. Metis, der Verſtand, die „Weisheit". Dieſe erſte Geliebte des Zeus hatte, nach der Sage, die Gabe, ſich verwandeln zu können. Da ſie nun zuerſt ein Mädchen und dann einen Knaben gebären ſollte, welcher einſt die Herrſchaft bekommen würde, ſo bewog ſie Zeus, als ſie mit Pallas Athene ſchwanger war, durch liſtige Ueberredung ſich recht klein zu machen, und verſchluckte ſie ſodann (nach Einigen: in der Geſtalt einer Mücke), um ſeinem künftigen Sturze vorzubeugen. Sinn: „die Weisheit iſt nun in das Innere des Zeus aufgenommen; er hat daher für ſeine Herrſchaft nichts mehr zu befürchten."

Digitized by Google

Legte mit schmeichelndem Wort sie nieder im eigenen Leibe
Gäa's Rathe gemäß und des sternebesäeten Himmels.
Denn so riethen sie ihm, daß nimmer die Würde des Herrschers
Hab' an der Stelle des Zeus von den ewigen Göttern ein Andrer;
Denn ihr war's ja beschieden, verständige Kinder zu zeugen,
Tritogeneia vor allen, die klarblauäugige Jungfrau,
Welche dem Vater an Muth und sinnig verständigem Rath glich;
Drauf dann sollte den Sohn sie, den König der Götter und Menschen,
Ferner gebären, den Sprossen von übergewaltigem Herzen:
Aber zuvor barg Zeus sie bereits in dem eigenen Leibe,
Daß ihm sagte die Göttin, was heilsam wäre, was Unheil?

Zweites Gemahl drauf wurde die herrliche Themis, der Horen
Mutter, Eunomia, Dike und blühender Tochter Irene,
Welche die Fluren bewachen dem sterblichen Menschengeschlechte;
Jene gebar auch die Moiren, die Zeus, der Berather, am höchsten
Ehrete, — Klotho, Lachesis dann und Atropos, welche
Sterblichen Menschen verleihen das Gute sowohl, wie das Böse.

Aber Okeanos' Tochter, Eurynome, lieblichen Ausseh'ns,
Zeugte der Chariten drei alsdann, schönwangige Jungfraun,
Erst Aglaja, Euphrosyne drauf und Thalia's Anmuth,
Denen herab von den Brauen die gliederlösende Liebe
Trof beim Blicke; sie schauten so huldvoll unter den Wimpern.

Aber er kam zu dem Lager der nahrungsreichen Demeter,
Welche Persephones' Mutter sodann ward, die Aïdoneus
Raubte von ihr, als ihm der berathende Zeus sie bewilligt.

Wieder gewann Zeus lieb Mnemosyne, prächtigen Haares,
Die neun Musen gebar, gar lieblich im goldenen Hauptschmuck,
Welchen das festliche Mahl und fröhliche Lieder gefielen.

V. 900. Sinn: „damit er (Zeus) allein weise wäre.

V. 901. Themis. Die göttliche „Gerechtigkeit" und Ordnung gebiert die Horen (Jahreszeiten), welche auffallenderweise die Namen Eunomia, Dike, Irene, d. h. Gesetz, Recht und Friede, führen. Hier ist zu erwägen, daß die Einrichtungen der alten Staaten ungemein viele Beziehungen auf die Jahreszeiten hatten.

Digitized by Google

Leto gebar den Apoll und Artemis, fröhlich am Pfeilschuß,
Beide von lieblichster Art vor sämmtlichen Himmelsbewohnern,
Als sie dem ägistragenden Zeus sich in Liebe vereinte.
Aber zuletzt erst macht' er die blühende Hera zur Gattin;
Diese gebar ihm Hebe und Ares und Eileithyia,
Innig in Liebe vereint mit dem König der Götter und Menschen.
Aber er selbst aus dem Haupte gebar die blauäugige Pallas,
Schrecklich erregend den Kampf, Heerführerin, nimmer besiegbar,
Herrliche, welcher der Lärm und die Schlacht und Kämpfe gefielen.
Hera gebar den Hephäst dann ohne der Liebe Gemeinschaft,
Weil sie in Eifersucht glühte und grollete ihrem Gemahle, —
Ihn, den erhabenen Künstler vor sämmtlichen Himmelsbewohnern.
Amphitrite sodann und der brausende Ländererschütt'rer
Zeugete Triton, den großen, gewaltigen, welcher des Meeres
Gründe beherrscht und auch bei der Mutter, dem fürstlichen Vater
Goldene Häuser bewohnt, — ein schrecklicher Gott; doch dem Ares,
Welcher die Schilde zerbricht, gab Schrecken und Furcht Kythereia,
Gräßliche Kinder; sie jagen der Männer gedichtete Reihen
In dem entsetzlichen Kampf mit dem städteverheerenden Ares;
Auch Harmonia, welche der muthige Kadmos geehlicht.
Maja, des Atlas Tochter, bestieg Zeus' heiliges Lager,
Und sie gebar den gepriesenen Hermes, Boten der Götter.
Semele, Tochter des Kadmos, gebar Zeus einen berühmten
Sproffen, den fröhlichen Gott Dionysos, aus seiner Umarmung,
Sterblich sie den Unsterblichen; jetzt sind Götter die beiden.
Auch Alkmene gebar den gewaltigen Helden Herakles
Zeus, dem Erreger der Wolken, in inniger Liebe gesellet.
Aber Hephästos, der hohe, der hinkende, wählte Aglaja,
Welche die jüngste der Chariten war, zur blühenden Gattin.
Und Dionysos im goldenen Haar Ariadne, die blonde,
Minos' Kind, — die wählte er sich zur blühenden Gattin
Und Zeus machte sie ihm unsterblich in ewiger Jugend.
Hebe wählte der schönen Alkmene kräftiger Sprößling,

V. 933. Goldene Häuser, in Aegä, einer Klippeninsel.
V. 937. Harmonia, eine ganz böotische Gottheit.

Digitized by Google

Als er die mühlichen Kämpfe beendet, der Streiter Herakles, —
Sie, des erhabenen Zeus und der goldſandaligen Hera
Tochter, zum züchtigen Weib auf ſchneeigen Höh'n des Olympos.
Glücklicher, der ſo Gewaltiges that und jetzt bei den Göttern
Wohnet vom Leide befreit, nie alternd, ewige Zeiten!
Dem unermüdlichen Helios gab des Okeanos edle
Tochter, Perſeis, die Kirke, ſowie Aietes, den König.
Aber Aietes, der Sproſſe des leuchtenden Sonnengottes,
Freite Okeanos' Tochter, der ewiglich ſtrömet im Kreislauf,
Nach der Unſterblichen Rath, Idyia mit lieblichen Wangen.
Dieſe gebar ihm jetzo die rüſt'ge Medea, in Liebe
Untergebeuget dem Gatten von goldener Aphrodite.
Lebt nun wohl, ihr ew'gen Bewohner olympiſcher Häuſer,
[Inſeln zumal und Land und ſalzige Meere dazwiſchen.]
Singt mir jetzo der Göttinnen Stamm, ſüßtönende Muſen
Auf dem Olymp, ihr Töchter des ägistragenden Gottes, —
Singet die Göttinnen, welche zu ſterblichen Menſchen gelagert,
Selbſt Unſterbliche, zeugten den Göttern ähnliche Kinder.
Plutos gebar da vor allen die herrliche Göttin Demeter,
Jaſios innig verbunden in freundlicher Liebe, dem Helden,
Auf vieltragender Flur in Kreta's fettem Gefilde, —
Plutos, den herrlichen, der durch Land und unendliche Meere
Zieht; wer ihm da begegnet, in weſſen Hand er gelanget,
Dieſen erhebt er zum Glück und ſchenkt ihm reichliche Güter.
Aber dem Kadmos gebar Harmonia, die Tochter der Kypris,
Ino, Semele dann, und Agaue mit lieblichen Wangen,
Auch Autonoe, welche der lockige Held Ariſtäos
Freite, ſowie Polydoros im mauerumkränzeten Thebä.
[Aber Okeanos' Tochter dem kraftvoll muth'gen Chryſaor
Freundlich geſellet in Liebe der goldenen Aphrodite, —
Sie, Kallirrhoe, zeugte den kräftigſten ſämmtlicher Menſchen,
Welcher Geryones hieß; ihn fällte der Arm des Herakles
Um ſchwerwandelnde Stiere im Inſelland Erytheia.]
Eos gebar dem Tithonos den ehernbepanzerten Memnon,
König der Aethioper, — Emathion auch, den Gebieter.
Aber dem Kephalos gab ſie darauf als glänzenden Sproſſen

Digitized by Google

Phaethon, tüchtiger Art, den Unſterblichen ſelber vergleichbar.
Dieſer beſaß noch die zarteſte Blüthe von herrlicher Jugend,
War noch ein Knabe mit kindiſchem Sinn, da die lächelnde Kypris
Ihn entraffte dahin und dann in den heiligen Tempeln
Machte zum nächtlichen Hüter des Orts, als göttlichen Schutzgeiſt.
Aber Aeetes' Tochter, des göttlich geborenen Herrſchers,
Führte des Aeſons Sohn nach dem Rathe der ewigen Götter
Fort von Aeetes, nachdem er mühſame Kämpfe beendigt,
Deren ſo viele der große, der trotzige Fürſt ihm auftrug,
Pelias, frechen Gemüths, gottlos, ein Thäter des Argen.
Als er in vielem Bemühn ſie beendiget, kam er nach Jolkos,
Führt' auf hurtigem Schiffe die Jungfrau rollenden Auges,
Aeſons Sohn, und machte ſie dann zur blühenden Gattin,
Daß ſie beſiegt in Liebe vom Hirten der Völker Jaſon
Ihm den Medeios gebar, den Cheiron erzog im Gebirge,
Philyros' Sohn; da ging Zeus' göttlicher Rath in Erfüllung.
Aber des Nereus Töchter, des herrſchenden Greiſen im Meere, —
Pſamathe erſtlich gebar, die erhabene Göttin, den Phokus
Wohl in des Aeakos Liebe von goldener Aphrodite;
Aber von Peleus bezwungen die ſilberfüßige Thetis
Ward des Achilleus Mutter, des löwenmuthigen Siegers.
Doch den Aeneas gebar die bekränzete Göttin Kytheres,
Als ſie dem Helden Anchiſes in inniger Liebe ſich hingab
Dort auf der Ida Höhen, der ſchluchtigen, waldumkränzten.
Kirke aber, des Helios Kind, der Hyperions Sohn war, —
Dieſe gebar in der Liebe des leidenvollen Odyſſeus
Agrios und den Latinos, den tadelloſen, gewalt'gen,
Und den Telegonos auch durch goldene Aphrodite.

V. 987. Phaëthon, der „Leuchtende", ſoll nach Einigen der Heſperus ſein.

V. 1001. Medeios, genannt nach der Mutter Medea. Manche bringen den Volksnamen der Meder in Verbindung damit.

V. 1013. Agrios. Wenn dieſe Lesart richtig iſt, ſo hat man unter Agrios den in Arkadien Agreus genannten „Ackergott" zu verſtehen; dieß iſt Pan, Faunus, der in Latium zum Evander wurde. Doch ſteht vielleicht richtiger: „Gräkos", von deſſen Namen das Wort „Griechen" ſtammt.

Digitized by Google

Dieſe darauf gar fern im Schooße der heiligen Inſeln
Wurden dem ſämmtlichen Volke der edlen Tyrrhener zu Herrſchern.
Doch den Nauſithoos gab dem Odyß die erhabne Kalypſo
Und den Nauſinoos, ihm in freundlicher Liebe geſellet.
Dieß nun waren die göttlichen Fraun, die ſterblichen Männern
Wohneten bei und dann gottähnliche Kinder geboren.
Jetzo beſingt mir die ſterblichen Fraun, ſüßklingende Muſen
Auf dem Olymp, ihr Töchter des ägistragenden Herrſchers!

V. 1015. Heilige Inſeln. Heſiod denkt an Sicilien, die Aeoliſchen Inſeln und Italien ſelbſt.

Digitized by Google

Der Schild des Herakles.

Digitized by Google

Digitized by Google

Oder wie einst, da sie schied von dem Haus und der Erde der Heimath
Und nach Thebä sodann zu dem Helden Amphitryon hinkam,
Sie, des Elektryo Kind, Alkmene, des Feindezerstreuers.
Diese — wie ragte sie weit in der blühenden Frauen Geschlechte
Vor an Gestalt und Größ'; auch glich ihr Keine am Geiste,
Die als sterbliche Frau von Sterblichen Kinder geboren.
Auch von dem Haupte zumal und der dunkelen Wimper herunter
Wehte ein Hauch, gleichwie bei der goldenen Aphrodite;
Aber sie ehrete dennoch so hoch in dem Herzen den Gatten,
Wie ihn wohl noch keine geehrt von den blühenden Frauen.

V. 1—56 ist aus dem „Verzeichniß der Frauen", mit dessen Fragmente die Theogonie abschließt, entnommen und als Vorwort äußerlich dem Werke eines Dichters angefügt, der den Kampf des Herkules mit Kyknos verherrlichen wollte.

V. 1. Oder wie einst. Dieß setzt andere ähnliche Stücke voraus. Das erste besungene Weib war Niobe. Die Form des Anfangs ist ungefähr so zu denken: „Musen, besingt jetzt die göttlichen Frauen, — wie einst Niobe war, — oder wie ꝛc. — oder wie ꝛc ꝛc. Daher denn diese Abschnitte auch die „großen Eöen", d. h. „Oder = wie = Gedichte" genannt wurden.

schied. Ihr Bräutigam Amphitryo war von Sthenelus in die Verbannung getrieben worden, weil er den König von Mykenä, Elektryo, getödtet hatte. In dieses Exil begleitete ihn Alkmene.

V. 9. dennoch, trotzdem, daß er ihren Vater getödtet hatte und ein Verbannter war.

Digitized by Google

Freilich den wackeren Vater erschlug er in mächtiger Kraft ihr,
Schwer um die Rinder erzürnt; dann ließ er die Erde der Heimath,
Kam nach Theben und flehte Kadmeas beschildete Männer.
Dort nun wohnt' er im Haus mit der züchtigen Ehegemahlin,
Aber getrennt und ohne die Freuden der Liebe; zuvor nicht
Durft' er das Lager besteigen der flücht'gen Elektryonide,
Eh' er gerächet den Mord der gewaltig gesinneten Brüder
Seines Gemahls, und niedergebrannt mit verzehrendem Feuer
Sämmtliche Flecken der Männer von Taphos und von Teleboia;
Denn so ward es bedingt; die Unsterblichen waren die Zeugen.
Darum scheut' er von ihnen den Groll und eilete möglichst
Bald zu vollenden das große Geschäft, wie's heilige Pflicht war.
Ihm nun folgte, des Kampfs und wackeren Streites begehrend,
Reis'ges böotisches Volk, das über dem Schild Muth schnaubte,
Nahankämpfende Lokrer und muthiggesinnte Phokäer;
Und sie führte zumal der gewaltige Sohn des Alkäos,
Prahlend über sein Volk; doch der Vater der Menschen und Götter
Spann in dem Geist ganz anderen Rath, auf daß er den Göttern
Und den erfindsamen Menschen den Wehrer des Fluches erzeuge.
Und er erhob sich vom hohen Olymp, List brütend im Herzen,
Sehnsuchtsvoll nach der Liebe des schönumgürteten Weibes,
Nachts; da erreicht er geschwind Typhaonion; aber von dort aus
Schritt er zur Spitze von Phikion hin, der berathende Gott Zeus.
Allda setzt' er sich hin und bedachte die göttlichen Werke;

V. 12. Auf die Rinder erzürnt (nach Göttling); indem er nun diese durch Schlagen, oder Werfen wieder in die Ordnung zu bringen suchte, traf er unvorsichtigerweise den Elektryo. Richtiger: „um die Rinder erzürnt", was einen Streit mit Elektryo voraussetzt, der allerdings erwähnt ist V. 82.

V. 13. Kadmēa, s. v. a. Thebä, weil es von Kadmos erbaut war.

V. 19. Taphos, eine der echinadischen Inseln, gegenüber von Akarnanien, wohin ein Urenkel des Perseus, Taphios, eine Kolonie von Mykenä geführt hatte; heutzutage Cephallenia.

Teleboia, Landschaft an der Küste von Akarnanien.

V. 29. erfindsamen. Das griechische Wort kann auch heißen: „brodessenden", im Gegensatz gegen die „rohes Fleisch essenden" Thiere. Sehr häufige Bezeichnung der Menschen auch bei Homer.

V. 32. Typhaonion, in Böotien, nach Andern am Parnaß; der Phikische Berg in der Nähe von Theben.

Digitized by Google

Denn noch selbige Nacht bei der schlanken Elektryonide
Freuet' er sich an der Liebe Genuß, und stillte die Sehnsucht.
Aber der Schaarenzerstreuer Amphitryon auch, der gewalt'ge,
Nach dem beendeten herrlichen Werk kam jetzo nach Hause.
Doch zu den Dienern nicht, und nicht zu den Hirten im Hause
Ging er zuerst und eh' er das Lager der Gattin bestiegen;
Solch' ein Seelenverlangen erfaßte den Hirten der Völker.
So, wie ein Mann voll wonniger Lust entfliehet dem Unheil,
Sei's von der Krankheit Schmerz, sei's auch von gewaltiger Fessel,
Also Amphitryon auch nach beendeter mißlicher Arbeit,
Als er mit Wonn' und Freude zum eigenen Hause gelangte.
Und nun ruht' er die völlige Nacht bei dem züchtigen Weibe,
Freuete sich an den Gaben der goldenen Aphrodite.
Und von dem Gotte bezwungen und auch von dem Besten der Menschen
Schenkte sie Zwilling' ihm in der siebenthorigen Thebä,
Ungleich weit am Geiste, wiewohl sie ja Brüder gewesen,
Einer geringer, der Andere weit, weit trefflicher; dieser
War entsetzlich, an Kräften gewaltig, der starke Herakles;
Dieser geboren vom Stamme des dunkelwolk'gen Kronion,
Aber Iphikles nur von des kühnen Amphitryo Stamme, —
Völlig verschiedene Kinder, das eine vom sterblichen Manne,
Eines von Zeus, dem Kroniden, der sämmtlichen Götter Gebieter.

Dieser erschlug auch Kyknos, den tapferen Sprossen des Ares,
Den er im Haine gefunden des Fernhintreffers Apollo,
Ihn und seinen Erzeuger, den kampfunersättlichen Ares,
Leuchtend im Waffengeschmeide, wie Glanz hellbrennenden Feuers,
Stehend im Wagen; die Erde — sie scholl von der flüchtigen Rosse
Hufschlag laut; Staubwolken erhoben sich rings um die beiden,
Von dem geflochtenen Wagen erregt und der Rosse Gestampfe.
Ringsum rasselt das prächt'ge Gespann und die Ränder am Wagen
Bei dem Enteilen der Rosse; da freute sich Kyknos, der edle,

V. 57. Kyknos, Sohn des Ares und der Pelopia, pflegte in dem Hain des pagasäischen Apollo den Wallfahrern nach Delphi aufzulauern und sie auszuplündern.

Digitized by Google

Hoffend, des Zeus kriegsmuthigen Sohn und den wackeren Lenker
Werd' er bezwingen mit Erz und berauben der herrlichen Rüstung.
Seine Gebete jedoch nicht hörete Phöbos Apollon,
Der ihm selbst aufregte die riesige Kraft des Herakles.
Hain und Opferaltar des Pagasäers Apollo
Leuchtete rings von dem schrecklichen Gott und seiner Bewaffnung;
Und gleich Feuer erglänzet' es ihm von dem Aug'; wer wagte
Ihm, als sterblicher Mann, zum Kampf entgegenzueilen
Außer Herakles und dem gepriesenen Held Jolaus?
Denn bei diesen gar mächtige Kraft und unnahbare Hände
Hingen herab von der Schulter am festegegliederten Körper.
Und er begann zu dem Lenker der Rosse, dem starken Jolaos:
„Held Jolaos, der Sterblichen all' mir liebster im Herzen,
Gegen die Götter gewiß, die Bewohner des Himmels, gesündigt
Hat Amphitryon, als er zum wohlumkränzeten Thebä
Kam und hatte Tirynthos, die stattliche Veste, verlassen,
Wie er Elektryon um breitstirnige Rinder getödtet, —
Kam zu Kreon hierauf und Henioche, langen Gewandes,
Die ihm freundlichen Gruß und alles Gerechte bewiesen,
Wie's bei Flehenden ziemt, und ihn stets inniger ehrten.
Und dann lebt' er in Lust mit Elektryons stattlicher Tochter,
Seinem Gemahl; wir wurden im Laufe der Jahre geboren
Bald drauf; aber an Leib und Seel' unähnliche Brüder, —
Wir, dein Vater und ich. Ihm raubte sodann den Verstand Zeus,
Daß er verließ sein eigenes Haus und die eigenen Eltern,
Hinging, dienend zu ehren den frevelen Herrn, Eurystheus;
Thor! wahrhaftig, er seufzete bald unzählige Male
Ueber dem Unsinn schwer; doch dieß ist nimmer zu ändern.
Aber mir selber gebot ein Dämon schwierige Kämpfe.
Freund, doch fasse du jetzo die purpurnen Zügel geschwinde

V. 68. Gebete. Kyknos bat Apollo um Schutz für sein räuberisches Wesen und hatte ihm einen Altar aus den Köpfen der Erschlagenen gelobt.

V. 95. Auffallend ist es, daß Herkules geradezu auf die Gegner losrennen will, ehe er nur seine Rüstung angelegt hat. Allein dieß ist eben eines Herakles würdig. Der vorsichtigere Jolaos mahnt ihn erst an seine Waffen und Herakles muß nun (V. 115) gleichsam über sich selbst lächeln.

Digitized by Google

Unſerer hurtigen Roſſ' und muthiger immer im Herzen
Fahre geradaus drein mit der Kraft ſchnellfüßiger Roſſe,
Ohne zu fürchten das Toben des männerermordenden Ares,
Der jetzt mächtigen Lärms herrast in dem heiligen Haine,
Phöbos Apollos Haine, des fernhintreffenden Herrſchers;
Wahrlich, ſo mächtig er iſt: ſatt ſoll er bekommen im Kampfe!"
Ihm entgegnete drauf der untadliche Fürſt Jolaus:
„Werther, gewiß und wahrlich: der Vater der Menſchen und Götter
Ehrt dein Haupt; gleich alſo der brüllende Ländererſchütt'rer,
Welcher die Zinne von Thebe beherrſcht und die Feſte behütet;
Wie ſie den Sterblichen doch, den gewaltigen, großen, gerade
Dir in die Hand jetzt führen, unſterblichen Ruhm zu gewinnen!
Auf! Jetzt kleid' in die Rüſtung dich; dann nahe geſchwinde
Unſer Geſpann und Ares' Geſpann ſich muthig einander,
Daß wir kämpfen; denn nimmer in Angſt Zeus' muthigen Sproſſen
Jaget er, oder Iphikles' Sohn; weit eher, vermein' ich,
Fliehet er ſelbſt vor den zween Sprößlingen des edlen Alkiden,
Welche bereits ihm nahe gerückt, voll heißer Begierde,
Kampf zu beginnen und Streit; dieß freut ſie vor Feſtesgelagen!"
Alſo ſprach er; da lächelte ſanft die Gewalt des Herakles,
Herzlich erfreut, weil dieſem die muthige Rede gefallen;
Und er erwiederte nun und ſprach die geflügelten Worte:
„Göttergeborener Held Jolaus, nimmer entfernt iſt
Uns die gefährliche Schlacht; drum wie du noch immer beherzt warſt,
Tummle das dunkelmähnige Roß, den gewalt'gen Areion,
Jetzt auch überall hin und ſtehe mir bei nach Vermögen!"
Sprach's und legte die Schienen von glänzendem Erz des Gebirges

---

V. 104. brüllend heißt Poſeidon, weil das Rauſchen der ſtürmenden Wellen dem Brüllen eines Stieres ähnlich ſchien.

V. 112. Alkiden, hier: Amphitryo, Sohn des Alkäus: ſonſt Herakles gewöhnlich ſelbſt.

V 122. Erz des Gebirges. „Bergerz", Oricalcum, iſt eine dem Homer noch unbekannte Zuſammenſetzung von Gold und Kupfer, die bei den Etruskern ſehr beliebt war.

Digitized by Google

Alsbald sich an die Beine, Hephästos' köstliche Gaben;
Aber alsdann zum zweiten umhüllt' er die Brust mit dem Panzer,
Schön aus Golde gemacht, gar kunstreich, welchen Athene
Pallas, die Tochter des Zeus, ihm hatte gegeben, sowie er
Einst sich stürzte hinein in's schmerzliche Schlachtengetümmel.
Doch um die Schultern legt' er das fluchabwehrende Eisen,
Jener, der schreckliche Mann; um die Brust den geräumigen Köcher
Warf er sich hinten herum; drin ruheten viele Geschosse,
Schaudervolle, des Todes, des stimmeberaubenden, Spender.
Vorne — da hatten sie Tod und triefsten von schmerzlichen Thränen,
Mitten da waren sie glatt und lang, an dem hinteren Ende
Mit dem Gefieder bedecket des dunkelfarbigen Adlers.
Jetzt den gewaltigen Speer, mit dem schimmernden Erze gespitzet,
Faßt' er und setzte dem wackeren Haupt den stattlichen Helm auf,
Kunstvoll, undurchdringlich und wohl an die Schläfe gefüget,
Welcher das Haupt umschirmte des göttlichen Helden Herakles.
Drauf mit den Händen ergriff er den Schild, den beweglichen; Niemand
Konnt' ihn brechen im Wurf, noch zerschmettern, — ein Wunder im Auge!
Denn da war ja doch Alles im Kreis von Gypse, von hellem
Elfenbein, von Elektron so blank, vom leuchtenden Golde

V. 137. undurchdringlich, eigentlich: „von Adamas", einem nicht mehr bekannten, sehr starken Metall (von welchem nachher unser Diamant den Namen erhielt).

V. 139. Schild. Die nun beginnende Beschreibung des Schildes gehört, wie schon oben bemerkt, einem andern Dichter an, als das Bisherige. Uebrigens hat man den Schild weder so ausgeführt, noch ausführbar zu denken, obwohl z. B. Schwanthaler im Kunstblatt 1840 Nr. 48. den lobenswerthen Versuch einer Darstellung gemacht hat. Hesiods Phantasie hat sich hier etwas zu frei bewegt, wie dieß auch bei dem Schilde des Achilleus in der Ilias der Fall ist.

V. 141. Alles im Kreis, d. h. der ganze Schild in der Rundung scheint in vier Felder zerfallen zu sein, wovon das eine mit Gyps, das zweite mit Elfenbein, das dritte mit Bernstein (Elektron), das vierte mit Gold in der Art ausgeziert war, daß diese vier Felder durch bläuliche Stahlstreifen von einander getrennt und das Ganze vom Okeanos eingeschlossen war.

Digitized by Google

Schimmernd, zwischenhinein durchstreifet vom bläulichen Stahle;
Mittendarin von dem Drachen ein unaussprechliches Graunbild,
Welcher nach rückwärts schaute mit feuersprühenden Augen;
Weiß umliefen die Zähne, davon sein Rachen erfüllt war, —
Schrecklich und unnahbar; und über der gräßlichen Stirne
Schwebte der schreckliche Zwist und jagte die Männer in Harnisch, —
Thörichter Zwist, so Verstand und Sinn wegraubte den Menschen,
Welche dem Sohne des Zeus darbrächten die off'ne Befehdung.
Unter die Erd' entflieht dann ihnen die Seele zu Aïs'
Dunkel hinab; die Gebeine, daran rings faulte die Haut ab,
Modern von Sirius' brennender Gluth in der dunkelen Erde.
Drauf war auch die Verfolgung und Rückverfolgung gebildet
Und es entbrannte Getümmel und Angst und Männerermordung.
Zwist auch wüthete dort, Kriegslärm; die verderbliche Ker zog
Einen lebendig mit blutender Wund' und den Anderen wundlos,
Wieder den Anderen todt im Gefechte dahin an den Füßen;
Roth an den Schultern war ihr Kleid von dem Blute der Männer,
Fürchterlich wild ihr Blick; laut brüllte sie in dem Getöse.
Köpf' auch waren daran von unsäglich schrecklichen Schlangen, —
Zwölf; — die schreckten stets auf Erden die Stämme der Menschen,
Welche dem Sohne des Zeus darbrächten die off'ne Befehdung
Und von den Zähnen erhob sich ein Zischen, sobald zu dem Kampf ging
Er, des Amphitryo Sohn; dann glühte das herrliche Kunstwerk.
Und wie gesprenkelt erschien es dem Aug' an den gräßlichen Drachen;
Stahlblau waren sie längs auf dem Rücken und schwarz an den Kiefern.
Dort auch waren von schäumenden Ebern Heerden und Löwen,
Welche sie wild anschauten und grollten und rannten zum Angriff;
Reih'nweis kamen die Schaaren daher; doch keine von beiden

V. 156. Ker, die Todesgöttin, die jeder Einzelne hat, s. v. a. Todesart.

V. 164. Zähnen, nicht der Kämpfer, sondern der Schlangen, deren Köpfe so angebracht waren, daß sie wie bewegliche Quasten herabhingen und daher bei jeder Bewegung des Schildes zusammenstießen und so ein Geräusch hervorbrachten.

Digitized by Google

Bebte vor Angſt; hoch ſträubten ſie beid' an dem Nacken die Haare.
Denn ſchon lag ein gewaltiger Leu am Boden, — herum zwei
Schweine, des Lebens baar; und es rieſelt' herunter an ihnen
Dunkeles Blut zu der Erde; doch jene — mit hängendem Nacken
Lagen ſie todt, und beſiegt von den furchtbarblickenden Löwen.
Doch ſie erhoben ſich jetzo noch heftiger, grimmig zum Kampfe, —
Beide, die ſchäumenden Eber und freudigblickenden Leuen.

Drauf war ferner die Schlacht von den lanzebewehrten Lapithen
Um Peirithoos her und den fürſtlichen Dryas und Käneus,
Prolochos und Hopleus, Exadios, ferner Phaleros,
Mopſos, des Ampyx Sohn, — Titareſios, Sproſſe des Ares,
Theſeus, Aegeus' Sohn, den unſterblichen Göttern vergleichbar; —
Alle von Silber gebildet, mit goldenen Waffen am Leibe.
Andererſeits Kentauren, — die ſammelten ſich gegenüber
Um den gewalt'gen Peträos und Asbolos, kundig der Vögel,
Arktos und Ureios und Mimas mit dunkelen Haaren
Und zwei Peukeusſöhne, den Dryalos und Perimedes,
Alle von Silber gebildet, mit goldener Tann' in den Händen.
Und nun ſtürmeten ſie, als lebten ſie alle, zuſammen,
Strecketen, Mann auf Mann, mit der Lanze ſich und mit den Fichten.

Ferner die flüchtigen Roſſe des furchtbarblickenden Ares
Standen daſelbſt aus Gold; der verderbliche, beutebelad'ne
Ares ſelbſt mit der Lanz' in der Hand und den Schaaren gebietend,
Roth vom Blute gefärbt, als mordet' er eben Lebend'ge,
Hoch auf dem Wagen ſtehend; und Angſt und Schrecken daneben
Standen und ſehneten ſich, zum Kampfe der Männer zu gehen.

Ferner die Tochter des Zeus, die Erbeuterin Tritogeneia,
Grad' als wollte ſie eben die Schlacht noch wilder in Harniſch
Bringen, den Speer in der Hand, und den goldenen Helm auf dem Haupte

---

V. 183. Goldene Waffen hatten die Lapithen, welche nachher die Sieger blieben; die Kentauren wehrten ſich nur mit „Tannen" und dergl. Dieſe Schlacht bezeichnet das Uebergewicht der neueren verbeſſerten und geordneten Kriegskunſt über die alte, rohe Weiſe zu kämpfen.

Digitized by Google

Und um die Schulter den Schild; so schritt sie zur gräßlichen Feldschlacht.

Auch der Unsterblichen heiliger Chor war drauf; in der Mitte
Spielte so lieblich daselbst der Sprosse des Zeus und der Leto
[Goldene Zitter; der göttliche Sitz ist der heil'ge Olympos,
Dort die Versammlung auch; rings herrschet unendliche Wonne,]
In der Unsterblichen Kreis; und die Göttinnen hoben zu singen
An, die pierischen Musen; man glaubte die Stimme zu hören.
Weiter ein buchtiger Hafen des unüberwindlichen Meeres
War in der Runde gebildet von völlig geläutertem Zinne,
Grad' als käme die Fluth; auch tummelten mitten darinnen
Hin und her Delphine sich um, Meerfische zu jagen,
Grad' als schwämmen sie drin; und zwei, aus Silber gebildet,
Schnoben empor und schmausten das stumme Gezüchte der Wellen;
Daß da die Fische von Erz bang zappelten; aber am Ufer
Saß ein Fischer geruhig und lauerte; und in den Händen
Hielt er das Netz für die Fische, gerad' als würf' er es eben.
Ferner der lockigen Danaë Sprosse, der riesige Perseus —
Nicht mit den Füßen berührend den Schild, noch ferne demselben; —
Mächtiges Wunder zu sagen, dieweil er nirgend gestützt war;
Also hatte die Hand des erhabenen hinkenden Gottes
Ihn aus Golde gemacht; auch trug er geflügelte Sohlen.
Und um die Schultern hing in der dunkelen Scheide das eh'rne
Schwert am Riemen; und er flog hurtig dahin wie Gedanken.
Aber den Rücken bedeckte das Haupt des entsetzlichen Unthiers
Gorgo ganz; rings lief ein Beutel, — ein Wunder dem Auge —
Silbern, an welchem sodann hellschimmernde Quasten herunter
Hingen aus Gold; um die Schläfe des Königes lag der gewalt'ge

---

V. 217. Etwas wunderliche Vorstellung, die jedoch bei anderen Schriftstellern Analogien hat. Uebrigens schwebt Perseus hier in der Luft, weil er von den Gräen (vgl. oben) zu seinem Kampfe mit den Gorgonen unter Anderem die Flügelschuhe erhalten hatte.

V. 224. Beutel, oder Tasche; gleichfalls ein Geschenk der Grajen, worin er etwa das abgeschlagene Haupt der Medusa trug.

Digitized by Google

Aideshelm und hatte der Nacht entsetzliches Dunkel.
Aber er selbst, als eilt' er dahin und wäre geängstet,
Perseus, Danae's Sohn, lief mächtig und jene dahinten
Jageten ihn, die Gorgonen, die gräßlichen, unnahbaren,
Strebend, ihn zu erhaschen; da hallt' an dem bleichen Demantfeld,
Als sie daher jetzt kamen, der Schild mit gewalt'gem Getöse
Scharf und hell. An den Gurten jedoch zwei giftige Schlangen
Reckten sich hoch in die Höh' und bogen zur Seite die Köpfe.
Und die züngelten beid' und knirschten vor Wuth mit den Zähnen
Furchtbar grimmigen Blicks; und über den schrecklichen Häuptern
Wogte gewaltige Furcht den Gorgonen und oben darüber
Standen die Männer im Kampf und hatten die Waffen des Krieges —
Diese der heimischen Stadt und den eigenen Eltern das Unheil
Wehrend, jene dagegen sie völlig zu tilgen gedenkend.
Viele bereits dort lagen zu Boden; doch Mehrere kämpften
Muthiglich fort; und die Fraun auf stattlich gebaueten Thürmen
Schrieen im Erz laut auf und zerfleischten sich alle die Wangen,
Ganz den lebendigen ähnlich, — ein Werk des berühmten Hephästos.
Männer jedoch, die Greise bereits, — die das Alter erhascht hat,
Waren in mächtiger Schaar vor den Thoren und hoben die Hände
Hoch zu den seligen Göttern empor, um die eigenen Söhne
Fürchtend; diese beharrten im Kampf und hinter den Reihen
Standen die finsteren Keren und knirschten mit blinkenden Zähnen,
Furchtbar gräßlichen Blicks, vom Blute gefärbt; unnahbar
Stritten sie dort um die Fallenden sich; und alle gelüstet's
Gierig nach schwärzlichem Blut; und wen sie am ersten gefunden
Liegend oder so eben von Wunden gefallen, — so warf dann
Jede die mächtigen Krallen an ihn, und zum Ais hinab stieg
Tief in des Tartaros Schauer der Geist; war ihnen das Herz nun

---

V. 227. Aideshelm, d. h. Helm der Unsichtbarkeit, wie in den Nibelungen die Tarnkappe.

V. 255. Tartaros, wo man nach Hesiodischer Anschauung nur den „Hades" erwarten sollte, — einer von den mancherlei Gründen, wornach dieser

Satt von dem menſchlichen Blute, ſo warfen ſie dieſen zurücke,
Und dann fuhren ſie wieder dahin in dem Schlachtengetümmel.
Klotho und Lacheſis ſtanden dabei, um ein weniges kleiner
Atropos; denn nicht groß war die Göttin, wiewohl ſie dagegen
Doch vor den anderen herrlich erſchien und die höchſte von Alter.
Jetzo erhoben ſie all' ein hitziges Kämpfen um Einen
Mann, und ſchauten einander ergrimmt mit zornigem Blick an,
Gleich im Streite die Krallen und muthigen Hände gebrauchend.
Traurigkeit ſtand zur Seite von ſchmählichem, kläglichem Anblick,
Bleich, entſtellt und niedergedrückt vom zehrenden Hunger,
Und mit geſchwollenem Knie, an der Hand langragende Nägel.
Unrath quoll von der Naſ', und auch von den Wangen herunter
Träufelte Blut zu der Erde; mit ſcheußlich verzogenem Antlitz
Stand ſie daſelbſt, und mächtiger Staub lag über den Schultern,
Thränengebadet. Dabei ſtand eine bethürmete Stadt noch;
Goldene Pforten beſchirmten ſie mit feſtem Gebälke,
Sieben an Zahl; die Bewohner in Reigen und jubelnder Wonne
Freueten ſich; denn dieſe auf herrlich berädertem Wagen
Brachten die Gattin dem Mann und mächtig erhob ſich das Brautlied;
Fernhin blinkte der ſchimmernde Glanz von den brennenden Fackeln
Dort in den Händen der Diener; die Fraun, hell blühend in Wonne,
Gingen voraus und ſcherzende Chorreihn folgeten ihnen.
Unter der hellen Syringen Getön laut ſangen die Männer
Aus holdſeligem Munde, davon rings tönte das Echo;
Andere führten zum Leiergetön' anmuthigen Tanz auf.

---

ganze Abſchnitt nicht ſowohl von Heſiod, als vielmehr von einem ſpäteren, etwa alexandriniſchen Dichter herrührt.

V. 258. kleiner iſt Atropos (die „Unabwendbare"), weil ſie die dritte der Parcen iſt und die letzte, nur noch kurze Lebenszeit mit dem Tode ſelbſt darſtellt.

V. 261. alle, nämlich: die Keren.

V. 269. Staub und Aſche.

V. 274. Der Hochzeitaufzug war ſo eingerichtet: zuerſt kamen Dienerinnen mit Fackeln, dann ein Wagen mit der Braut, dann zwei Chöre, einer mit Pfeifen, der andere mit Cithern. Dieſem Zug kam von Seiten des Bräutigams eine Schaar von Jünglingen entgegen, welche theils tanzten, theils in Worten ihre Heiterkeit ausdrückten.

Digitized by Google

Weiter davon dann schwärmten die Jungen zum Klange der Flöten,
Manche davon laut scherzend mit lustigem Sprung und Gesange,
Manche mit hellem Gelächter; vom Flötenspieler geleitet
Ging ein Jeder voran; rings herrschte die Wonne, der Reigen,
Jubelnde Lust in der Stadt. Doch Andere außer dem Stadtthor
Ritten einher auf Rossen und tummelten sich. Und die Pflüger
Pflügten die göttliche Erd' und hatten die Untergewänder
Fleißig geschürzt. Dort war ein tiefes Gefilde; da mähten
Etliche frisch mit der Schneide der Sichel die starrenden Halme,
Tief von den Aehren gebeugt, wie lauteres Korn der Demeter.
Andere banden in Garben die Frucht und beluden die Tenne,
Andere lasen den Wein und hatten die Sichel in Händen,
Andere brachten in Körben, soviel sie vom Winzer erhalten,
Weiß' und schwärzliche Trauben, am großen Gelände gesammelt,
Welches sich bog von der Menge des Laubs und den silbernen Ranken.
Andere trugen in Körben und ihnen zur Seite befand sich
Golden ein Rebland, — herrliches Werk des verständ'gen Hephästos,
Munter bewegt von dem wallenden Laub und den silbernen Pfählen,
Niedergedrückt von den Trauben, die schwärzliche Farbe gewannen.
Andere kelterten, Andere schöpften und Andere kämpften
Faustkampf, oder im Ringen; und flüchtige Hasen verfolgten
Andere Männer als Jäger, — voraus scharfzahnige Hunde,
Strebend die Hasen zu fangen, und diese, dem Hund zu entrinnen.
Nebendabei dann mühten sich Reisige, die um den Kampfpreis
Streit und Mühe sich machten; im herrlich geflochtenen Wagen
Standen die Lenker und trieben zum flüchtigen Laufe die Rosse,
Weit nachlassend die Zügel; da flogen mit lautem Gelärme
Sicher gefügete Wägen; die Naben erdröhneten mächtig.
Ach, die hatten ja ewige Müh'; denn nimmer erreichte
Einer den Sieg; stets blieb ihr Kampfstreit sonder Entscheidung.
Diesen auch lag ein mächtiger Dreifuß innen im Wahlplatz,
Ganz aus Gold, ein treffliches Werk des verständ'gen Hephästos.

V. 286. Ritten. Die Sitte zu reiten findet sich bei Homer noch nicht.

Rings um den Rand lief dann der Okeanos, ganz wie geschwollen,
Faßte zusammen den künstlichen Schild; und hinunter an ihm nun
Lärmte die Schaar hochfliegender Schwän' und andere zahlreich
Schwammen im Wasser zuoberst; es hüpften die Fische daneben, —
Wunder dem Aug' auch selbst für den Donnerer Zeus, durch dessen
Rath Hephästos den Schild, den gewaltigen, festen erschaffen,
Bildend mit künstlicher Hand. Und Zeus' vollkräftiger Sprößling
Schwang ihn mächtig und stürmte hinauf zu dem Rossegespanne,
Aehnlich dem Blitze des Vaters, des ägistragenden Gottes,
Flüchtig im Sprung; ihm lenkte der mächtige Führer Iolaos,
Als er den Wagen bestieg gradaus, die gebogenen Räder.
Und jetzt nahte die Göttin, die klarblauäugige Pallas,
Und sie ermuthigte beid' und sprach die geflügelten Worte:
„Freude zuvor, Lynkeus' Entspross'ne, des ferneberühmten!
Jetzt schenkt Zeus euch Sieg, der Gebieter der seligen Götter,
Daß ihr Kyknos erlegt und beraubet der herrlichen Rüstung.
Aber ein anderes Wort, du weitaus Bester der Völker,
Höre; sobald du dem Kyknos das freundliche Leben genommen,
Lasse du ihn dann liegen am Ort sammt seiner Bewaffnung,
Warte du selbst auf den mörd'rischen Ares, wenn er herankommt.
Wo du sodann entblößt ihn unter dem künstlichen Schilde
Dort mit den Augen gewahrst, da verwund' ihn mit spitzigem Erze;
Nachher weiche zurück, weil's dir nicht also bestimmt ist,
Weder die Rosse zu nehmen, noch seine gepriesene Rüstung!"
Also sprach sie und stieg in den Wagen, die herrliche Göttin,
Welche den Sieg und Ruhm in unsterblichen Händen heranträgt,

V. 322. Dem Blitze nach Schnelligkeit und Waffenglanz ähnlich.

V. 327. Lynkeus' Entsprossene. Die Genealogie des Iolaos war folgende: Lynkeus, Abas, Akrisios, Danae, Perseus, Alkäos, Amphitryo, Iphikles, Iolaos.

V. 330. Bester der Völker. Athene wendet sich ganz an Herakles.

V. 338. in den Wagen, des Herkules, wo sie sich durch den Nebelhelm unsichtbar machte.

V. 339. in den Händen, durch die Aegide.

Digitized by Google

Eilig hinauf. Doch jetzo der göttliche Held Jolaos
Mahnte die Roſſe mit ſchallendem Ruf und dieſe vom Scheltwort
Zogen geſchwind durch's Feld im Staube das ſchnelle Geſpann hin.
Muth gab ihnen die Göttin, die klarblauäugige Pallas,
Als ſie die Aegis mächtiglich ſchwang; rings ſeufzte die Erde.
Aber da ziehn auch jene daher, gleich Feuer und Sturmwind,
Kyknos, der reiſige Held, und Ares, im Kampf unerſättlich.
Bald, als gegen einander die Roſſe ſich nahe gerannt ſind,
Wiehern ſie hell, daß rings ſich brach am Gebirge das Echo.
Aber zu reden begann nunmehr die Gewalt des Herakles:
„Kyknos, o Freund, was lenkt ihr auf uns die beflügelten Roſſe?
Wir ſind doch wohl Männer, bekannt mit der Mühe des Kampfes!
Aber — ſo lenke das blanke Geſpann beiſeit' und fahre
Nebenhinaus vom Weg'! Ich fahre vorüber nach Trachis,
Hin zu Keyx, dem Fürſten; er gehet an Macht und an Ehre
Sämmtlichen vor in Trachis; du weißt das ſelber am beſten,
Weil du gefreit ſein Kind, Themiſtonoe, dunkelen Auges.
Trauter, es wird dir Ares das Ende des Todes gewiß nicht
Wehren, ſofern wir jetzt zum Kampfe zuſammen getroffen!
Der hat wohl ein anderes Mal ſchon unſere Lanze,
Sag' ich, erprobt, — damals, als über das ſandige Pylos
Er mir ſtand gegenüber, des Kampfs ſehnſüchtig begehrend.
Dreimal, getroffen von meinem Geſchoß, ſtemmt' er auf die Erde
Sich mit verwundetem Schilde; das vierte Mal traf ich die Hüfte
Strebend mit aller Gewalt und riß ihm tief in das Fleiſch ein;
Jäh in den Staub zu der Erd' entſank er vom Wurfe des Speeres.
Und faſt wär' er verachtet im Kreiſe der Götter geworden,
Hätt' er in unſeren Händen gelaſſen die blutige Rüſtung!"
Sprach's; doch Kyknos, der Held mit der tüchtigen Lanze, gedachte
Nicht, ihm folgend zu hemmen die wagenziehenden Roſſe.
Jetzt vom gewundenen Sitz entſprangen ſie raſch zu der Erde,
Zeus', des gewaltigen, Sohn und auch Enyalios' Sprößling.
Nahher trieben die Lenker die herrlich gemähneten Roſſe
Und vom Stampfe der Hufen erdröhnte das weite Gefilde.
Gleich als wenn von des großen Gebirgs hochragender Kuppe

Felſen herab entrollen und ſtürzen ſich übereinander
Viel' hochblätt'rige Eichen ſodann und Föhren in Menge,
Pappeln zugleich, mit gebreiteter Wurzel, zerbrechen von ihrem
Rollenden, leichten Gehüpf', bis hinab ſie gelangt zu der Eb'ne:
Alſo ſtürzten ſie auf einander mit großem Getöſe;
Aber die myrmidoniſche Stadt und die herrliche Iolkos,
Arne und Helike auch, und die waidenreiche Antheia
Schalleten laut von der Stimme der beiden, welche mit furchtbar'm
Kriegesgeſchrei anſtürmten; da donnerte laut der Berather
Zeus und warf von dem Himmel herab blutfarbige Tropfen,
Zeichen zu geben des Krieges dem eigenen, tapferen Sohne.
Wie in den waldigen Schluchten des Bergs ein Eber, zu ſchauen
Gräßlich, mit ſtarrendem Zahne, gedenkt in dem Herzen zu kämpfen
Wider die zagenden Männer und wetzet den blinkenden Hauer,
Wild ſich krümmend; der Schaum läuft ihm um's Maul bei dem Kauen,
Aber die Augen erglänzen an ihm, wie leuchtendes Feuer;
Grad' in die Höh' am Nacken erhebt er und Halſe die Borſten:
Ihm gleich ſtürzte der Sproſſe des Zeus vom Roſſegeſpanne.
Wann mit den bläulichen Flügeln die tönende Grill' auf dem grünen
Zweigwerk ſitzet im Sommer und jetzo den Menſchen zu ſingen
Anfängt, deren Getränk' und Speiſe der blühende Thau iſt, —
Und nun läßt ſie die Stimme erſchallen von Morgen bis Abend,
In der entſetzlichſten Hitze, da Sirios brennet die Leiber,
(Wann ſich jetzo die Kolben der Frucht an der Hirſe geſtalten,
Welche man ſät in dem Sommer, wann ſauere Trauben ſich färben,
Die Dionyſos den Menſchen zur Freud' und Jammer gegeben;)
Dieß war die Stunde des Kampfs und mächtiges Toſen erhob ſich.
[Eben, als wie zwei Löwen um eine getödtete Hirſchkuh
Stürzen, einander zürnend, zum gegenſeitigen Angriff;
Schreckliches Brüllen zugleich und Knirſchen der Zähne vernimmt man,]
Oder wie zwei krummkrallige Geier, am Schnabel gebogen,

V. 380. myrmidoniſche Stadt, liegt in Theſſalien, Iolkos ebenfalls, dagegen Arna in Böotien, Helike und Anthia ſogar im Peloponnes. Der Schall der Heldenſchlacht iſt alſo wirklich abenteuerlich groß. Vielleicht denkt der Dichter beim Schall zugleich an das weit — beſonders in die heimathlichen Orte des Herakles — ſich verbreitende Gerücht von jenem Kampfe.

Digitized by Google

Auf dem erhabenen Felsen mit lautem Geschrei sich bekämpfen,
Sei's um die bergebewaidende Geiß', die gemästete, wilde
Hirschkuh, welche erlegt ein Jüngling, der sie getroffen
Scharf mit dem Pfeil von der Sehn' und selber von dannen verirret,
Weil er den Ort nicht kannte; doch jene bemerkten es alsbald;
Blitzschnell fingen sie jetzo darüber den hitzigen Kampf an:
So mit Getös' auch stürzten sich Jene nun wider einander.
Allda gedenkt jetzt Kyknos, des übergewaltigen Zeus' Sohn
Ihn zu erlegen und traf des Herakles Schild mit dem Erzspeer,
Ohne zu brechen das Erz; ihn schirmte die Gabe des Gottes.
Aber Amphitryons Sohn, der gewaltige Kämpfer Herakles,
Traf ihn zwischen den Helm und Schild mit der mächtigen Lanze
In den entblößeten Hals blitzschnell, grad' unter dem Kinne
Mitten hinein voll Macht. Da zerschnitt ihm schnelle die beiden
Sehnen die mörd'rische Lanze; die Vollkraft schwang sie des Helden.
Und er sank, wie die Eiche dahinsinkt oder ein Felsblock,
Unersteiglich, getroffen von Zeus' gluthdampfendem Strahle;
Also sank er; da klirrten die Waffen, mit Erze gezieret.
Ihn nun ließ dort liegen des Zeus' kühnherziger Sprosse,
Selbst auflauernd dem mordenden Ares, welcher daherkam,
Schrecklichen Blicks, wie wenn ein Löwe getroffen ein Wildthier,
Welchem er jetzt gar eifrig die Haut mit gewaltigen Krallen
Mitten zerreißt und schnelle benimmt das erfreuliche Leben;
Innen von grimmigem Muthe erfüllt sich das finstere Herz ihm;
Funkelnden Blickes zerpeitscht er gewaltig die Lend' und die Schulter
Jetzt mit dem Schweif und scharrt mit den Füßen und Niemand wagt es,
Ihm entgegen zu blicken und nahe zu treten zum Kampfe:
Also stand des Amphitryo Sproß', im Kampf unersättlich,
Wider den Ares jetzt, — (ihm wuchs in der Seele die Kühnheit —)
Eilig; da kam auch Jener heran, ingrimmigen Herzens;
Beide mit lautem Geschrei hinstürmten sie gegen einander.
Gleich als wenn vom großen Gefels' ein Stück sich herunter
Stürzt und in mächtigem Sprunge daherwälzt, und mit Getöse
Eilig heran sich bewegt; da stellt' ein erhabener Hügel

Digitized by Google

Ihm ſich entgegen, davon er gehemmt wird, wo er ihn aufhält:
So mit Getöſ' auch ſtürmte der Wagenzerſchmetterer Ares,
Er, der Verderber, heran; doch Jener willig empfing ihn.
Aber Athene jetzo, des ägistragenden Zeus Kind,
Eilte dem Ares entgegen und hatte die finſt're Aegide;
Schwer ingrimmigen Blicks die geflügelten Worte begann ſie:
„Ares, o hemme die mächtige Wuth, die unnahbaren Hände!
Dir iſt's nimmer geſtattet, die herrliche Wehr dem Herakles,
Den du erlegt, vom Leibe zu thun, Zeus' tapferem Sohne;
Auf denn! laſſe die Schlacht! Tritt mir nicht feindlich entgegen!"
Sprach es, allein ſie bered'te des Ares muthiges Herz nicht,
Sondern mit lautem Geſchrei und ſchwingend die feurigen Waffen
Stürmt' er in Eile daher, grad' auf die Gewalt des Herakles,
Ihn zu erlegen begehrend, und ſandte die eherne, raſche
Lanz', um den eigenen Sohn tief grollend, welcher geſtorben,
In dem gewaltigen Schilde. Die klarblauäugige Pallas
Reckte ſich aus von dem Wagen und wandte der Lanze Daherkunft.
Ares in beißender Wuth riß jetzo das ſchneidige Schwert aus,
Stürmte damit auf Herakles, den muthigen; doch wie er annaht,
Traf des Amphitryo Sproſſ', in ſchrecklichem Kampf unerſättlich,
Als er die Hüfte, gedeckt vom künſtlichen Schild, entblößte —
Traf ihn dieſer mit Macht und riß ihm tief in das Fleiſch ein
Mit dem geſchwungenen Speer und warf ihn mitten zu Boden.
Aber da trieben geſchwind am gerundeten Wagen die Roſſe
Schreck und Fürchten heran und von der gebreiteten Erde
Legten ſie ihn auf den künſtlichen Sitz; dann peitſchten ſie eilig
Wieder die Roſſ' und kamen hinauf zu dem weiten Olympos.
Aber Alkmene's Sohn und der wackere Held Jolaos,
Als ſie dem Kyknos geraubt von der Schulter die prächtigen Waffen,
Kehrten ſie um und kamen darauf zu der Stadt von Trachis
Schnell mit den flüchtigen Roſſen; die klarblauäugige Pallas

V. 441. Wagenzerſchmetterer, wahrſcheinlich, weil unter der Laſt eines ungeheuren göttlichen Körpers der Wagen bricht, welche Erklärung auch durch Homeriſche Stellen unterſtützt wird.

V. 466. Schreck und Fürchten erſcheinen hier als zwei perſonificirte Diener und Begleiter des Ares.

Digitized by Google

Eilte zum großen Olymp und dem Hauſe des göttlichen Vaters.
Aber den Kyknos begrub Kéyx und unendliche Volkszahl,
Die in der Nähe der Stadt des geprieſenen Königes wohnten,
[Anthe, die myrmidoniſche Stadt, die geprieſ'ne Jolkos,
Helike dann und Arne; da kam viel Volkes zuſammen,]
Kéyx im Tode zu ehren, den Liebling ſeliger Götter.
Aber das Grab und Mal entrückte den Augen Anauros,
Hoch von dem Winterregen geſchwollen; denn alſo befahl ihm
Leto's Sprößling, Apoll; denn Jedem, der Feſthekatomben
Führte nach Pytho, lauert' er auf und nahm ſie gewaltſam.

V. 177. Anauros, Fluß in Theſſalien.

Hauslehren

oder

Werke und Tage.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die ihr Ruhm im Liede gewährt, o pierische Musen,
Kommet heran, singt Zeus, lobt euren Erzeuger in Hymnen!
Er setzt sterbliche Menschen in Unehr' oder in Ehren,
Ruhm und Schande verleiht er, so wie's der erhabene Zeus will!
Leicht gibt Stärke der Gott, leicht wirft Er Starke zu Boden,
Leicht demüthiget Er auch Mächtige; Nied're beglückt Er;
Leicht macht Er selbst Krumme gerad'; Hochmüthige dämpft Er,
Zeus, der gewaltige Donn'rer im Hause des ewigen Aethers. —
Merke mit Aug' und Ohr, und richt' nach dem Rechte das Urtheil,
[Perses, ich will dir wahrhaftige Dinge berichten!]

Eris ward nicht Eine geboren allein; auf der Erde
Gibt's wohl zweie. Davon kann Eine der Kluge beloben;
Rüge verdienet die Andre. Sie sind am Geiste verschieden.
Jene, — sie nährt nur traurige Fehd' und bittere Feindschaft

V. 1—10. Schon die Alten haben diese Einleitung dem Hesiod abgesprochen. Der Hymnus auf Zeus ist von irgend einem Unbekannten hier angefügt, weil es eben fromme Sitte war, wo möglich überall a Jove principium zu machen. V. 10 ist ohnehin nur ein verunglückter Versuch, einen Uebergang zum eigentlichen Gegenstand Hesiods zu finden.

V. 11. Eris ꝛc. Sinn: „es gibt in der Welt eine zweifache Art von Streit und Wettstreit" ꝛc.

Digitized by Google

Wild; kein Sterblicher liebt sie darum; nur weil man es eben
Muß nach göttlichem Rathe, verehrt man die läſtige Eris.
Aber die Andere, Aelt're, gebar tiefſinſtere Nacht einſt,
Und ſie ſchuf der erhabene Zeus, der thronet im Aether
Und in dem Erdgrund und in der Welt, zum nützlichen Heile;
Sie treibt läſſige Hände ſogar zur munteren Arbeit.
Mancher, in Arbeit faul, ſchaut hin auf andere Reiche;
Und nun ſät auch dieſer und pflanzet in eifriger Eile,
Bringet das Haus ſich zurechte; der Nachbar neidet den Nachbar,
Der zu dem Wohlſtand eilt; die Eris nützet den Menſchen!

Töpfer zürnet dem Töpfer; den Zimmerer haſſet der Zimm'rer,
Und ſo neidet den Bettler der Bettler, der Sänger den Sänger.

Dieß, o Perſes, lege du wohl dir nieder im Herzen;
Nie entziehe die Seele der Arbeit bösliche Feindſchaft,
Daß du nach Händeln ſpähſt und Marktunruhe mit anhörſt!
Wenige Zeit nur bleibt für Markt und Händel erübrigt,
Wem nicht Habe genug auf Jahr und Tage daheim liegt,
Zeitige Frucht, wie die Erde ſie bringt, Korngabe Demeters.
Haſt du davon erſt ſatt, — dann zank' und ſtreite dich immer
Um nicht eignen Beſitz! Doch ſei dein erſtes Geſchäfte
Alſo zu thun: wir endigen alsbald unſeren Hader
Nur durch's redliche Recht, das Zeus' vollkommene Gab' iſt.
Längſt ſchon wurde das Erbe getheilt; viel Anderes aber
Nahmſt du davon als Raub, und rühmſt die Gewaltigen höchlich,
Spendengefräßige, die gern ſolche Gerichte beſorgen!

V. 17. Aeltere. Nach der Anſicht der antiken Welt iſt das Aeltere gewöhnlich auch das Vorzüglichere, Beſſere.

V. 25. 26. Wahrſcheinlich ein altes Sprichwort.

V. 38. Die Gewaltigen, im Texte heißen ſie ſogar „Könige"; es ſind aber lediglich die Vorſteher und Richter in der kleinen Stadtgemeinde Askra.

Digitized by Google

Thoren! Sie wissen es nicht, daß Halb mir besser als Ganz ist,
Noch wie Lilienknoll' und Malve so köstliche Labsal!

Tief versteckten die Götter bis heut' uns Menschen die Nahrung;
Leicht ja gewänn'st du sonsten an Einem Tage mit Arbeit,
Daß du wol auf ein Jahr ohn' irgend Mühe besässest,
Hängtest gleich zur Stelle das Steuerruder im Rauch auf;
Auch wär's aus mit der Stiere Geschäft und der fleißigen Mäuler.
Doch Zeus barg sie hinunter, erfüllt im Geiste mit Ingrimm,
Weil ihn hatte betrogen der arglistvolle Prometheus;
Deßhalb sann er dem Menschengeschlecht auf trauriges Elend
Und — er versteckte das Feuer! Doch Japetos' herrlicher Sprosse
Stahl es den Menschen zurück vom weise berathenden Gott Zeus
In dem gehöhleten Rohre; der Donnerer ahnete gar nichts.
Doch bald redete Zeus im Grimme, der Wolkenversammler:
„Japetos' Sohn, du, gewandt in Trug und Tücke vor Allen,
Freust dich, daß du die Flamme geraubt, mein Herze getäuscht hast,
Dir, dir selbst zum bitteren Leid und künftigen Menschen!

V. 40. Halb besser als Ganz, d. h. auch ein kleiner, aber ehrlicher Besitz ist einem großen, unrechtmäßigen vorzuziehen; bei gutem Gewissen lebt man auch mit einfacher Kost glücklich und zufrieden.

V. 45. im Rauch, um es vor dem Verderben zu schützen.

V. 46. der Stiere Geschäft, d. h. die Felder.

V. 47. Die nun folgende Erzählung ist nur aus Hesiod selbst zu erklären. Man vergleiche daher Theog. 535 ꝛc. Zu Mekone stritten die Menschen mit den Göttern und Zeus wurde durch die List des die Menschen vertretenden „klugen" Prometheus dergestalt hintergangen, daß er sich, ohne es zu merken, die Knochen wählte und den Menschen das Fleisch ließ. Zur Strafe entzog er ihnen das Feuer, das jedoch Prometheus wieder stahl und den Menschen zurückbrachte. Für diesen neuen Frevel gab ihnen Zeus die Pandora (Gabenreiche). Der Sinn dieser Sage geht dahin, daß er die Sitten der Frauen in's Schlechtere verwandelte, sie modesüchtig machte, ihnen Leichtsinn und Hang zum Luxus einflößte, wodurch sie den Fleiß und das Streben der Männer wieder unnütz machten. Denn Frauen überhaupt gab es wohl schon, ehe Epimetheus („der zu spät sich Besinnende") die Pandora erhielt, aber sie hatten noch nicht jenes ganze Wesen, das von der Künstlerin Minerva und Venus stammte und das sich um die nämliche Zeit entwickelte, da der Geist der Männer durch Prometheus seine höhere Bildung empfing.

Digitized by Google

Denn für's Feuer — da geb' ich ein Unheil, dran sich im Herzen
Jeder erfreut und liebend umarmt sein eigenes Elend!"
Also sprach und lachte der Vater der Menschen und Götter,
Und dem Hephästos gebot er, dem herrlichen, ohne Verziehen
Erde mit Wasser zu mengen, die Stimm' und Kräfte des Menschen
Ihr zu vereinen; unsterblichen Göttinnen aber am Antlitz
Sollte die Jungfrau gleichen an lieblicher Schöne; die Pallas
Sollte die Werke sie lehren, am Webstuhl schöne Gewebe,
Anmuth leihen am Haupt Aphrodite, die goldene Göttin,
Unruhvolle Begier und gliederzierende Sorgfalt.
Listige Sitt' und dreiste Gesinnung sollte zuletzt noch
Hermes ihr einflößen, der hurtige Argosmörder.
So sprach Zeus und jene gehorchten dem Herrscher Kronion.
Alsbald formt' sie von Erde der hinkende Meister Hephästos,
Züchtiger Jungfrau gleich, ganz nach des Kroniden Gebote;
Gurt und Schmuck — den reichte die muthige Göttin Athene;
Göttliche Grazien aber und hochehrwürdige Peitho
Legten am Hals ihr goldene Reif' an; und so bekränzten
Auch schönlockige Horen am Haupt sie mit lenzigen Blumen;
Sämmtlichen Schmuck am Leib dann ordnete Pallas Athene.
Aber im Herzen erweckte der hurtige Argosmörder
Lüg' und kosende Red' und schlaue, verstohlene Sitten
Ihr, — wie Zeus dieß wollte; beredtere Sprache verlieh ihr
Jetzo der göttliche Bot' und nannte dasselbige Fraunbild
Dann Pandora, dieweil ihr alle Bewohner im Himmel
Gaben verehrt, zum Leid der erfindsam fleißigen Menschen.
Als er den jähen Betrug, den unabwendbaren, beendigt, —
Zum Epimetheus sandte der Vater den herrlichen Hermes,
Mit dem Geschenke, den flüchtigen Herold; und Epimetheus
Dachte daran nicht mehr, daß einst ihm sagte Prometheus:
Nichts von Zeus im Olymp als Gabe zu nehmen; — es heimwärts
Wieder zu senden, damit kein Leid draus sprosse den Menschen.
Aber er nahm's und als er das Unheil hatte, so merkt' er's.
Denn wohl lebeten einst auf Erden die Stämme der Menschen
Jeglichem Elend fern und auch mühseliger Arbeit,
Ferne der Krankheit Schmerz, der jetzt so Viele dahinrafft;

Digitized by Google

[Schnelle befällt ja die Sterblichen auch im Leide das Alter!]
Jetzt entfernte das Weib den gewaltigen Deckel der Büchse,
Ließ es heraus und dachte der Welt gar trauriges Unheil.
Hoffnung blieb da noch einzig im unzerbrechlichen Hause,
Unter'm Rande der Büchse darin, flog nicht zu der Oeffnung
Hastig heraus; denn flink schloß Jene den Deckel der Büchse,
[Nach Zeus' göttlichem Rathe, des donnernden Aegisträgers.]
Doch sonst irrt auf Erden umher unzählige Trübsal;
Voll ist jetzt vom Wehe das Land, voll sind die Gewässer;
Krankheit jeglicher Art bei Tag und nächtlicher Weile
Flieget von selber umher und bringet den Sterblichen Unheil,
Stille, dieweil ihr Zeus, der Berather, die Stimme genommen.
Und so vermag kein Mensch jemals, Zeus' Sinn zu vermeiden!

[Wenn du begehrst: — ich werde sodann noch ein anderes Wort dir
Gut und weise berichten, — o trage du dieses im Herzen! —
Wie einst Götter zumal und sterbliche Menschen geworden.]
Erst ein goldnes Geschlechte der vielfach redenden Menschen

V. 94. Büchse. Wahrscheinlich fehlen einige Verse, in denen erzählt war, wie Pandora diese berüchtigte Büchse aus dem Palaste des Zeus mitgebracht hatte. Alle Leiden des Lebens waren durch den vorsichtigen Prometheus bisher in derselben eingeschlossen, so daß hiedurch die Menschen von ihnen frei geblieben waren; doch stand sie in Epimetheus' Hause und als Pandora den Deckel nicht sowohl unvorsichtiger Weise, als vielmehr auf Zeus' Befehl öffnete, so flogen sie urplötzlich alle heraus, — mit Ausnahme der Hoffnung, die zurückblieb, weil die betroffene Pandora schnell wieder den Deckel schloß. Daß die Hoffnung auch mit den andern Uebeln darin sein konnte, erklärt sich aus den vielfachen Täuschungen, die sie für den Menschen herbeizuführen pflegt. Nach ihrer freundlichen Seite dagegen ist sie jetzt der einzige Trost, der im Besitze der unglücklichen Sterblichen geblieben.

V. 109. Die nun folgende Schilderung der verschiedenen Weltalter bildet ein für sich bestehendes Ganze, das vielleicht deßwegen an dieser Stelle eingereiht wurde, um zu zeigen, wie viel glücklicher die Menschen früher waren, als seit jener Zeit, da durch Prometheus alle Uebel in die Welt hereinbrachen. — Daß die verschiedenen Zeitalter ihre Bezeichnungen von Metallen erhalten, hat seinen Grund theils in einer gewissen Aehnlichkeit des Wesens mit denselben, theils in dem Umstande, daß Menschen und Götter nach antiker Vorstellung überhaupt aus der Erde entsprungen sind.

Digitized by Google

Schufen die Ewigen einſt, die Bewohner im Haus des Olympos;
[Als die lebten, da war noch Kronos König im Himmel;]
Und wie die Götter, ſo lebten ſie all', — ganz ohne Betrübniß,
Weit von Mühe getrennt und Arbeit; klägliches Alter
Nahete nicht; ſie blieben an Hand und Fuße ſich immer
Gleich, — voll Freud' am Mahle, des Uebels ledig in Allem;
Sterben — es war, als ſchliefe man ein; das Erfreuliche ſämmtlich
Hatte man hier; Frucht brachte die nahrungſproſſende Feldflur
Ganz freiwillig in Hüll' und Fülle; nach eigenem Antrieb,
Still arbeitete man ſein Werk mit geſegneter Habe,
[Reich an wolligen Heerden, geliebt von den ſeligen Göttern.]
Aber ſobald dieß Volk im Tode die Erde bedeckte,
Wurden nach Zeus', des Allmächtigen, Rath ſie alle zu Engeln,
Freundlichen, über der Erde, — zu Hütern ſterblicher Menſchen.
Darum achten ſie jetzt auf Recht und ſchändliche Thaten,
Schweben umher im Nebelgewand durch alle Gefilde
Segnend; denn ſolch königlich Amt und Ehre belohnt ſie. —
Wiederum aber ein ander Geſchlecht, um Vieles geringer,
Silbern, — ſchufen hernach die Bewohner im Haus des Olympos,
Weder am Wuchſe dem goldenen gleich, noch durch die Geſinnung.
Hundert Jahr' ward jetzo das Kind bei würdiger Mutter
Zärtlich gepflegt und wuchs unmündig im eigenen Haus auf;
War es am Ende gereift und kam zur Blüthe des Alters,
Lebten ſie dann nur wenige Zeit und hatten Betrübniß
Durch unſinnige That; ſie konnten ja frevelen Hochmuths
Nimmer ſich unter einander enthalten; die Ewigen ehren
Mochten ſie nicht, noch opfern auf heiligem Heerde der Götter,
Wie ſich's Menſchen gebührte nach altem Brauche. So tilgte
Zeus, der Kronide, ſie weg im Grimme, dieweil ſie die Ehre
Doch nicht gaben den ſeligen Göttern in den Olympos!
Als dieß andre Geſchlecht nun wieder die Erde bedeckte,

V. 122. Engeln, gr. Dämonen, Mittelweſen zwiſchen Heroen und eigentlichen Göttern. Dieſe Vorſtellung, von welcher Homer nichts weiß, ſcheint hier mehr aus einer orientaliſchen Quelle zu fließen.

V. 126. Segnend, wie bei den Etruskern die Laren und Penaten.

Digitized by Google

Wurden sie sterbliche Götter im untern Reiche genennet,
Zweite von Art; doch folgt auch selbigen Ehre noch immer.
Jetzt ein anderes, drittes Geschlecht vielstimmiger Menschen
Machte von Erz Allvater, in Allem dem silbernen ungleich,
Wild und schrecklich mit eschener Lanz' und welche des Ares
Traurige Werke betrieben und Unrecht; Früchte der Erde
Aßen sie nicht; die trugen von Demant harte Gemüther,
Unnahbar; entsetzliche Kraft und schreckliche Fäuste
Hingen herab von der Schulter auf mächtigem Gliedergebäude.
Dort war jegliche Waffe von Erz, — Erz jegliche Wohnung, —
Erz ihr Ackergeräth; noch gab's kein dunkeles Eisen.
Diese zuletzt, von der Stärke der eigenen Hände gebändigt,
Gingen hinab zu dem Moderpalast des schaurigen Hades
Ruhmlos, weil sie der dunkele Tod, so schrecklich sie waren,
Faßte; da schieden sie hin vom glänzenden Lichte der Sonne.
Aber sobald auch dieses Geschlecht zum Grabe gesunken,
Schuf noch ein anderes, viertes, auf vielernährendem Erdreich,
Zeus, der Kronid', und dieß war rechtlicher, edleren Herzens,
War der Heroen göttlicher Stamm. Die wurden in alter
Zeit wohl auch Halbgötter genannt auf unendlicher Erde.
Aber sie tilgte der traurige Krieg und die blutige Feldschlacht
Im Kadmeischen Land, beim siebenthorigen Thebä; —
Allda starben sie hin beim Kämpfen um Oedipus' Heerden; —
Oder er hatte sie erst durch mächtige Tiefe des Meeres
Fern gen Troja geführt, schönlockiger Helene wegen;
Dort nun war's, wo Alle das Ende des Todes umhüllte.
Diesen gewährte getrennt von den Menschen Leben und Wohnsitz

V. 146. Früchte der Erde genügten ihnen nicht mehr, weßhalb sie den Genuß von Fleisch einführten.

V. 153. Gingen hinab, sie gingen in der Deukalionischen Fluth unter; Pyrrha, Deukalions Gattin, war eine Tochter des Epimetheus und der Pandora. Von jenen Menschen stammten die ungeheuren Knochen, welche man später in Griechenland gefunden haben soll.

V. 163. Heerden bildeten den Hauptreichthum der Könige, die selbst nur „Hirten der Völker" waren.

V. 164. er, nämlich: der Krieg.

Digitized by Google

Zeus, der Kronide, der Vater; sie wohnten am Rande der Erde,
Fern den Unsterblichen auch; und Kronos wurde der König.
Und dort wohnen sie jetzo, von Sorge befreiet im Herzen,
An des Okeanos wirbelnder Fluth auf der Seligen Inseln, —
Glücklich Heroengeschlecht, dem Früchte, so süß, wie der Honig,
Dreimal reifet im Jahre die Nahrungspenderin Erde!

Drauf — o müßte ich nicht im fünften Geschlechte daheim sein,
Stürbe zuvor schon, oder — ich würd' erst später geboren!
Denn jetzt ist es ein eisernes Volk; und nimmer am Tage
Ruh'n sie von Arbeitslast und Leid, ja selber die Nächt' nie, —
Sündiges Volk! Dem senden die Götter beschwerliche Sorgen;
[Dennoch wird auch ihnen zum Unheil Freude gemengt sein.
Einst tilgt Zeus auch dieses Geschlecht vielsprachiger Menschen,
Wann sie bei ihrer Geburt schon gräuliche Schläfe bekommen.]
Nicht ist der Vater dem Kind, noch das Kind dem Vater gewogen,
Oder dem Wirthe der Gast, auch nicht der Gehilf' dem Gehilfen;
Selbst ein Bruder — er ist nicht lieb mehr, wie er es einst war!
Bald entehren sie noch die bejahrten, ergraueten Eltern;
Schmäh'n auf sie und schwatzen heraus in schändlichen Worten, —
Frevler, der göttlichen Rach' Unkundige! Diese bezahlen
Greisenden Eltern nimmer den Dank für Pflege der Kindheit;
Faust ist Recht; so verheeret die Stadt auch Einer dem Andern.
Redliche Treue dem Eide belohnt sich nimmer, — gerecht sein,
Gutsein nimmer; o nein, wer Sünde verübte, des Unrechts
That wird Ehre gezollt; kein Recht in den Händen, noch Ehrtrieb
Gibt's dann noch; da betrügt ein Schurke den edleren Menschen,
Spricht durch krumme, betrügliche Wort' und schwöret den Eid noch.
Scheelsucht folget den Menschen, den unglückseligen, allen —
Widriger Stimm', am Schaden erfreut, mit schrecklichem Antlitz.
Jetzt zu dem hohen Olymp von der weithingebreiteten Erde,

V. 169. Kronos wurde der König. Dieß widerspricht der Theogonie V. 851, wo Kronos in den Tartaros geworfen wird.

V. 170. wohnen sie, z. B. Achilleus, Diomedes, Menelaos; die Späteren fügten sogar den Harmodius hinzu.

V. 181. Sinn unklar, nach Einigen s. v. a.: „niemals". Vielleicht liegt hier auch irgend ein alter Orakelausspruch zu Grunde.

Digitized by Google

Beide den herrlichen Leib in weiße Gewande verhüllet,
Lassen die Welt und gehen hinauf zum Chore der Ew'gen
Scham und heilige Zucht. Was bleibt, ist trauriges Elend
Sterblichem Erdengeschlecht — und nirgend Hilfe des Unheils!

[Jetzo erzähl' ich ein Mährchen den Fürsten, die selber es einsehn!
Zur bunthalsigen Nachtigall einst sprach also der Habicht,
Wie er im hohen Gewölk sie gepackt mit der Kralle dahertrug.
Jämmerlich, weil sie so arg von gebogener Kralle zerhackt war,
Klagete sie; da begann nun jener im herrischen Trotze:
„Thörin, was schreist du? Dich hält ja ein weitaus Stärk'rer gefangen!
Jetzo gehst du, wohin du geführt wirst, trotz dem Gesange!
Wenn mir's also beliebt: — ich fresse dich, oder entlass' dich.
[Sinnlos, wem da beliebt, mit stärkerem Feinde zu kämpfen;
Niemals sieget er ob und trägt zur Schande das Unglück.]
Also sprach der behende, der flügelbreitende Habicht.

Du, mein Perses, höre das Recht und meide den Hochmuth;
Hochmuth ist beim Niederen schlimm; auch selber der Hohe
Kann nicht leicht ihn tragen; er ist ihm Bürde geworden,
Wenn er in Unglück stürzte. Der andere Weg ist besser,
Hin zum Rechte zu gehn; Recht hält sich über dem Hochmuth,
Wenn's zu dem Ende gelangt; auch Thoren begreifen im Elend.

Schnelle verfolgt zur Rache der Eidschwur schiefe Gerichte;
Dorthin strömet das Recht mit Gewalt, wo spendengefräß'ge

V. 202. Fürsten. Das „Mährchen" gilt wieder den ungerechten Richtern und Erbschlichtern von Askra.

V. 203. Nachtigall. Darunter versteht der Dichter sich selbst. „Bunthalsig" ist sie, weil die Farbe ihrer Federn am Halse zu verschiedenen Jahreszeiten wechselt.

V. 219. Der Eidschwur, als Gott gedacht, der die Meineidigen straft.

V. 220. Sinn: das Recht muß sich in der schändlichsten Weise verdrehen lassen.

Digitized by Google

Männer es hinziehn, welche da schief entscheiden im Urtheil.
Weinend wandelt das Recht durch Städt' und menschliche Lande
Jetzt, in Dunkel gehüllt, und bringet den Menschen das Unheil,
Die es verjagen und nicht nach richtiger Weise vertheilten.
Welche dagegen dem Fremden das Recht und Heimischen geben
Schlicht und grad' und nie vom Pfad des Gesetzlichen abgehn:
Denen gedeihet die Stadt und blühen die Leute darinnen;
Fried' im Land — der nähret die Jugend; ihnen erreget
Nimmer der weithinblickende Zeus Drangsale des Krieges,
Wie zu gerad' Urtheilenden auch nie Hunger herankommt,
Oder ein Fluch; sie thun nur Dinge, die Feste bereiten;
Ihnen erzeuget die Erde genug Brod; Eichen am Berge
Tragen am oberen Ende die Eicheln, mitten die Bienen;
Dort sind auch viel wollige Schafe, beschwert vom Vließe.
Und es gebären die Frauen den Vätern ähnliche Kinder;
Und sie erblühen im Glück stets fort, und Schiffe besteigt man
Nimmer zur Fahrt, und Früchte gedeihn im sprossenden Erdreich.
Doch wo leidiger Hochmuth herrscht und frevele Thaten,
Da schafft Kronos' Sprosse, der weithinschauende Zeus, Recht.
Oftmals muß ja die sämmtliche Stadt den Schurken genießen,
Welcher Verbrechen begeht und schändliche Werke verübet.
Ihnen vom Himmel herab führt mächtiges Uebel heran Zeus,
Pest und Pein vom Hunger zumal; hinschwinden die Völker.
Und so gebären die Frau'n nicht mehr, so verblühen die Häuser
Nach des olympischen Zeus' Rathschlüssen. Ein anderes Mal auch
Tilget er ihr weitreichendes Heer, und jetzo die Mauer,
Oder es züchtiget ihnen Kronion im Meere die Schiffe.

O ihr Könige, denkt, ja bedenkt auch selber im Innern
Dieses Gericht! Denn nah und mitten im Kreise der Menschen
Sind die Unsterblichen, achten darauf, wer krumme Gericht' übt,
Und wie sie plagen einander, die göttliche Rache verachtend.
Drei Myriaden ja gibt's auf reichlichernährender Erde
Ewige Diener des Zeus und Wächter der sterblichen Menschen,

V. 249. Dieses Gericht, d. h. bedenkt, wie ungerecht ihr seid!
V. 252. Drei Myriaden, s. v. a. unzählige.
V. 253. Wächter, vgl. oben V. 122.

Digitized by Google

Welche die Thaten des Rechts und schmähliche Werke beachten,
Dunkelumhüllt allwärts hinwandelnd über die Erde.
Und die Gerechtigkeit ist Zeus' rein jungfräuliche Tochter,
Heilig und hoch in Ehren den Göttern auf dem Olympos.
Wenn sie Einer verletzt, durch bösliche Ränke beschimpfend,
Alsbald setzt sie darauf zum Vater sich, — Zeus, dem Kroniden, —
Klaget der Menschheit frevle Gesinnung; und so bezahlt dann
Endlich das Volk der Gewaltigen Schuld, die traurigen Unsinns
Anderswohin abbeugen das Recht durch fälschliche Sprüche.
Meidet, o Könige, dieß, — macht euere Worte gerade,
Spendengefräßige! Ganz müßt ihr Trugsprüche vergessen!
Böses bereitet sich selbst, wer Anderen Böses bereitet,
Schlimmes zu rathen, — es ist ja dem Rathenden immer am schlimmsten!

Alles erblickt Zeus' Aug' und jegliche Dinge gewahrt es
Und auch dieß nach Gefallen erblicket er ohne Verhüllung,
Was nunmehr für Rechte die Stadt umschließet im Innern.
Jetzo möcht' auf Erden ich selbst schier nimmer gerecht sein,
Noch mein Sohn; denn wehe dem Mann, der jetzo gerecht ist,
Weil ja größeres Recht nur zukommt größerem Unrecht!
Aber ich hoffe: der Donnerer wird's nicht also vollenden.

Perses, ach, dieß lege du wohl dir nieder im Herzen;
Höre du stets auf's Recht und denke du nie an Gewaltthat.
Solches Gebot einst setzte der hohe Kronide den Menschen:
Daß zwar Fische des Meers, Raubthiere, beflügelte Vögel
Fressen, der eine den anderen, auf; sie kennen das Recht nicht;
Menschen dagegen verlieh er Gerechtigkeit, welche das höchste
Gut ist. Denn wann Einer das Recht zu verkünden gewillt ist,
Wie er's kennt, den segnet der weithindonnernde Gott Zeus.
Doch wer falsche Gezeugniß gibt beim Schwure mit Absicht,
Lügt und schändet das Recht voll unheilbarer Bethörung:

Digitized by Google

Dessen Geschlecht bleibt dunkler in ewige Zeiten gelassen;
Wer wahrhaftiglich schwört, deß Stamm bleibt ewig in Ehren.

Ich will redlich gesinnt dir sagen, o thörichter Perses:
Siehe, das Böse — man kann es sich haufenweise gewinnen
Ohne Bemühn; glatt ist sein Pfad, nah seine Behausung.
Doch vor die Tugend haben den Schweiß die unsterblichen Götter
Weise gesetzt; lang ist und jähe zu dieser der Fußpfad
Und auch anfangs rauh; doch bist du zur Höhe gelanget,
Wird sie gewiß dann leicht, wie sehr sie beschwerlicher Art war.

Das ist in Allem der Beste, der selber sich Alles erwäget,
Sinnend, was auch später und einst noch am Ende Gewinn bringt;
Brav ist dann auch Jener, der nützlichem Rathe gehorchet;
Doch wer selbst nicht denket und auch auf Andere nicht hört,
Daß er es innen erwägt, der ist untauglich in Allem.

Auf denn, Bruder! Erinnere stets dich an unsere Mahnung;
Arbeit', Perseus, wackeren Manns-Sohn! Daß dich der Hunger
Hasse, dagegen dich liebe die freundlich bekränzte Demeter,
Sie die Erhab'ne, — und daß sie dir fülle mit Ernte die Scheuer.
Hunger in allweg ist ja des Arbeitscheuen Gefährte.
Und dem zürnen die Götter und Menschen, der ohne die Arbeit
Hinlebt, Drohnen an Art und Sinn, faullenzigen, ähnlich,
Welche der Bienen errungene Speis' auffressen in arger
Arbeitsscheu; du schaffe mit Lust an mäßiger Arbeit,
Daß mit gezeitigter Frucht stets deine Behälter gefüllt sind!
Arbeit macht ja den Menschen an Heerden und allem Besitz reich;
Arbeit macht auch dich viel werther den ewigen Göttern,
[Wie auch sterblichen Menschen; sie hassen die Faulen mit Abscheu.]
Arbeit ist nicht Schande, die Faulheit bringet die Schande.
Wenn du der Arbeit dienst, dann neidet der Faule dich alsbald,
Weil du so reich; und die Tugend folgt und Ehre dem Reichthum.

Digitized by Google

Kundigem Manne, sowie du's warst, — dem frommet die Arbeit,
Wenn du von fremdem Besitze die unverständige Seele
Frisch zum Werke gewandt, für's Brod sorgst, meinem Gebot treu.
Scham ist falsch, wenn diese den dürftigen Menschen geleitet,
Scham, die mächtigen Schaden sowohl, als Hilfe, daherführt.
Scham wohnt Armuth bei, doch fröhliche Seele dem Reichthum;
Nicht das gestohlene Gut, — was der Himmel gegeben, gedeihet.
Wer mit der Hände Gewalt großmächtiges Gut sich errungen,
Oder es auch mit der Zunge geraubt, wie Solcherlei oftmals
Leider geschieht, wenn einem das Herz durch schnöde Gewinnsucht
Wurde getäuscht und nun auf Scham schamlose Gesinnung
Folgt: — den stürzen die Götter so leicht; dem sinket das Haus hin,
Ja dem folgt nur spärliche Zeit sein glücklicher Reichthum!

Gleich ist's, wenn man Flehende wie Fremdlinge mißhandelt,
Oder dem leiblichen Bruder die Lagerstätte besteiget,
Dort als heimlicher Buhle der Frau Unziemliches übend, —
Wenn man ohne Bedacht sich an Anderer Waisen versündigt
Und den ergraueten Vater an trauriger Schwelle des Alters
Ausschilt und auf ihn mit empfindlicher Rede daherfährt;
Ja, da zürnet der ewige Zeus auch selber; am Ende
Schickt er den Unrechtsthaten noch allzeit schwere Vergeltung.
Aber du wende davon vollkommen die thörichte Seele,
Und nach Kräften verrichte das Opfer den ewigen Göttern
Keusch und rein, und verbrenne dabei recht herrliche Schenkel;
Mache sie dir auch sonst noch gnädig mit Spenden und Räuchwerk,
Wann du zur Ruhe dich legst, wann frühe das heilige Licht kommt:
Daß sie für dich ein gnädiges Herz und Seele behalten,
Und du Anderer Erb' ankaufst, nicht Andere deines!

Wer dich liebt, den lade zum Mahl; Feindselige lasse!
Doch den lade zumeist, der nah wohnt deiner Behausung.
Denn, wann wider Verhoffen dir Etwas im Dorfe begegnet,

Digitized by Google

Gurtlos eilet der Nachbar; die Vetter begürten ſich erſt noch!
Fluch iſt der böſliche Nachbar, ein herrlicher Segen der gute;
Wer treu redliche Nachbarn hat, der hat Ehre mit ihnen.
Nimmer verdirbt ein Ochſe, ſofern kein Schurke der Nachbar.
Laß gut meſſen vom Nachbar, und gib's ihm reichlich gemeſſen
Heim im ſelbigen Maß, ja beſſer noch, wenn du es thun kannſt,
Daß du in Zeiten der Noth auch ſpäter das Nöthige findeſt.
Mach' nicht böſen Gewinn; denn böſer Gewinn gleicht Schaden.
Wer dich liebt, den liebe du auch, und Beſucher beſuche,
Gib, wenn Einer dir gab; Nichts gib, wenn Selbiger nichts gab;
Gebern gibt man gerne, dem Weigerer weigert man wieder.
Geben iſt gut, doch Rauben iſt ſchlimm, ein Bringer des Todes.
Denn wer williglich gibt, der gibt auch reiche Geſchenke,
Freuet der Gabe ſich ſelbſt und wird gar fröhlich im Herzen.
Doch wer ſelbſt nur nimmt in trotziger Unverſchämtheit,
Wenn's auch Weniges iſt, — doch macht's ihm inneren Unmuth.

Wenn du vielleicht auch nur ganz Kleines dem Kleinen hinzufügſt,
Aber du thuſt dieß oft, — bald wird auch ſelbiges groß ſein.

Wer das Vorhandene mehrt, der meidet den düſteren Hunger;
Was man im Haus aufſpart, kann Niemand Sorge bereiten.

Frauen, daheim iſt's beſſer; es ruht vor dem Hauſe das Unheil.

Gut iſt's wohl, zu genießen Vorhandenes; — Jammer im Herzen,
Nirgend Vorhandnes begehren; ich heiße dich dieſes bedenken.

V. 346—349 ſind einzelne Sprüchwörter. Unter dem „Ochſen" (V. 348) verſtanden einige Ausleger merkwürdigerweiſe die „Frau"; es iſt überhaupt vom Beſitze geredet.

Digitized by Google

Trink' vom beginnenden Faß und endenden, bis du genug haſt;
Mitten geſpart! Denn jämmerlich iſt am Boden das Sparen.

Einem befreundeten Manne genüge bedungene Löhnung.

Lacheſt du auch mit dem Bruder, ſo laß doch Zeugen dabei ſein.

Zutraun ebenſogut, als Mißtraun, bringet Verderben.

Laß dir das Herz kein Weib mit bauſchiger Hüfte bethören,
Die mit ſchmeichelndem Koſen in deine Gemächer hineindringt;
Und wer dem Weibe vertraut, der traut dem Diebesgeſindel.

Sei es ein einzig geborener Sohn, zu bewahren des Vaters
Haus; denn alſo wächst im prächtigen Hauſe der Reichthum.
Stirbſt du betagt, dann bleibe zurück ein anderer Sohn noch;
Leicht gibt Mehreren auch Zeus unausſprechlichen Segen.
Mehrere mehren die Sorge, doch iſt auch größer der Zuwachs.

[Sehnet nach Reichthum ſich dein Herz im eigenen Buſen,
Alſo thue ſodann und ſchaffe du Werk' auf Werke.]

V. 368. Sinn: bei großer Wohlhabenheit kann und darf man wohl etwas koſtſpieliger und üppiger leben; wenn aber das Vermögen merklich abzunehmen beginnt, dann iſt eine gewiſſe Einſchränkung geboten, damit es nicht auf Nichts herunterſinkt, in welchem Falle freilich jede weitere Sparſamkeit überflüſſig iſt, weil ſie zu ſpät kommt.

V. 370. Ein uralter Vers, den Ariſtoteles dem Großvater des Theſeus, Pittheus, zuſchreibt.

V. 371. Eine traurige Lehre des Mißtrauens, die aus Heſiods unangenehmen Lebenserfahrungen zu erklären iſt.

V. 373. mit bauſchiger Hüfte. Das griechiſche Wort bezeichnet eigentlich: „den Steiß ſchmückend".

V. 376 ꝛc. Vielleicht aus alt-böotiſchen Geſetzen des Philolaos.

V. 377. Eine antike Empfehlung des ſogenannten Majorats.

Digitized by Google

Wenn der Plejaden Gestirne, der Atlastöchter, heraufsteigt,
Fange die Ernt' an; aber die Saat dann, wann sie hinabgehn.
Sie sind vierzig Nächt' und vierzig Tage zusammen
Nimmergesehn; dann wieder im rollenden Laufe des Jahres
Treten sie vor zum Lichte, sobald man schärfet das Eisen.
Dieses Gesetz gilt stets im Feldbau, ob man am Meere
Nahe die Wohnung hat, ob tief im schluchtigen Thalgrund
Ferne vom Wellengewoge der See auf fettem Gefilde
Wohnt: — nackt säe man aus und nackt auch pflüge man immer,
Nackt auch schneide man ein, wenn man zu gehöriger Zeit will
Sämmtliche Werke Demeters besorgen, damit zu der rechten
Zeit dir Alles gedeiht und nicht inzwischen in Noth du
Betteln gehest vor Anderer Häusern, ohne Gewährung,
Wie du zu mir jetzt kamest; allein — ich gebe dir nichts mehr,
Messe dir nichts mehr ein; arbeite, du thörichter Perses,
Arbeit, welche die Götter dem Menschenvolke bestimmten,
Daß du mit Weib und Kind nicht schmerzlich bekümmert im Herzen
Brod bei den Nachbarn suchst, und diese dich gänzlich versäumen.
Zwei- und dreimal erhältst du's wohl; doch wenn du sie fortquälst,
Richtest du nichts mehr aus und schwatzest vergebliche Worte,
Unnütz bleibt dein sämmtlicher Wortschwall; aber ich rath' dir,
Denke du nach und tilge die Schuld und wehre dem Hunger!
Haus für's Erste! sodann noch ein Weib und ein ackernder Pflugstier!
[Jene gekauft, nicht Frau! — die auch mit den Stieren dahingeht! —]
Auch die Geräth' im Hause verschaffe dir sämmtliche passend,
Daß du nicht Andere bittest, sie weigern und dir's dann fehle,

---

V. 381—382. Spätere Verse, die eine Art von Uebergang zu dem nun folgenden zweiten Haupttheil des Gedichtes bilden sollten, welcher vom Ackerbau handelt.

V. 383. Plejaden, eigentlich: Sternbild der Tauben, welche der Jäger Orion verfolgt.

V. 384. Die ältesten Griechen kannten eigentlich nur zwei Jahreszeiten, Sommeranfang und Winteranfang (Erntezeit und Saatzeit).

V. 391. nackt. Man pflüge, wenn die Wärme so groß ist, daß man gerne das Kleid ablegt.

Digitized by Google

Aber die Zeit hinſtreich' und dir ſich mindre die Arbeit.
Auch nichts ſchiebet hinaus auf morgen und übermorgen;
Denn kein müſſiggehender Mann füllt ſeine Behälter,
Kein aufſchiebender Mann; nur Fleiß mehrt jegliche Arbeit.
Wer die Geſchäfte vertagt, der ringet mit Ungemach immer.
Wenn nunmehr die Gewalt des verſengenden Helios abläßt
Von ſchweißtreibender Hitz' und ſpät im Herbſte der Regen
Kommt vom gewaltigen Zeus und wendet der menſchliche Leib ſich
Weitaus leichter umher: — (dann gehet des Sirius' Helle
Weniger über dem Haupt der dem Tode verfallenen Menſchen
Während des Tages dahin; mehr nächtlicher Weile genießt er;
Dann erſt wurde vom Wurme die eiſengehauene Waldung
Frei und ſchüttet die Blätter hinab und höret zu treiben
Auf; dann fälle das Holz und denke der zeitigen Arbeit!
Haue den Mörſer zu drei Fuß Läng', — drei Ellen die Keule,
Siebenfüßig die Axe; ſo wird es gerade bequem ſein;
Nimmſt du ſie acht Fuß lang, dann kannſt du den Schlägel herabhaun.
Hau' dreiſpannige Felge dem Rade von zehn Handbreiten,
Auch viel Krummholz noch; das bringe du nur, ſo du findeſt,
Heim, ob's auf dem Gebirge geſucht ward, oder im Thale, —
Steineichholz; dieß iſt für Stiere zum Pflügen am ſtärkſten,
Wenn's der Athene Knecht am Schaarbaum wacker befeſtigt,
Nägeln nahegebracht und dann zur Deichſel gefügt hat.
Doch zwei Pflüge bewahre gefertiget in der Behauſung,
Einfach einen, den andern gefügt; 's iſt nützlicher alſo;
Wenn du den einen zerbrichſt, dann ſpannſt du die Stiere zum andern.
Lorbeer oder die Ulme gewährt die gediegenſte Deichſel;

V. 430. Der Athene Knecht iſt der Schmied; denn Athene wurde in Böotien, wie ſpäterhin zu Athen, hauptſächlich auch als „die Arbeiterin" verehrt.

V. 433. einfach, d. h. nicht aus verſchiedenen Theilen zuſammengeſetzt war die eine Art von Pflügen, die Heſiod nicht näher beſchreibt, wie die zweite.

Eiche — den Schaarbaum; — Krümmel die Steineich'; männliche Stiere
Schaffe dir an, neunjährige; die ſind mächtig an Kräften,
[Wuchſen ſie völlig heran; traun, die arbeiten am beſten.]
Niemals kommen die beiden in Streit in der Furche, ſo daß ſie
Brechen den Pflug und laſſen die Arbeit ohne Vollendung.
Und ein vierzigjähriger Mann — der gehe mit ihnen,
Wenn er zuvor acht Biſſen vierſchnittigen Brodes gegeſſen,
Sorg' um die Arbeit hat und grade die Furche dahinzieht,
Nach Kameraden umher nicht ſieht und bei dem Geſchäfte
Seine Gedanken behält; kein Anderer, Jüngerer, taugt mehr,
Samen im Felde zu ſtreun und Nachſaat wohl zu vermeiden;
Denn ein Jüngerer gafft unruhig nach ſeinen Geſellen.
Denke du klüglich, ſobald du des Kraniches Stimme gehört haſt,
Wenn er herab von dem hohen Gewölk' ſein jährliches Lied ſingt;
Er gibt dir zum Säen das Zeichen, — den regnichten Winter
Zeiget er an, und beißet in's Herz dem, welchem der Stall fehlt.
Dann, dann füttere du krummhörnige Stiere zu Hauſe;
Denn leicht ſagt man es freilich: „o leihe mir Stier' und Wagen!"
Leicht auch ſchlägt man es ab: „jetzt haben die Stiere zu ſchaffen!"
Redet ein eingebildeter Menſch: „er füge den Wagen!" —
Thor, — er verſteht's nicht! Braucht man ja hundert Hölzer am Wagen;
Denke zuerſt an dieſe, damit du zu Hauſe ſie aufhebſt!
Aber ſobald zum Pflügen die Zeit ſich den Menſchen eröffnet,
Ja, dann eile behende der Herr und die Knechte zumalen;
Trocken und feucht — dann pflüge das Land zur Stunde des Pflügens
Emſig am früheſten Tag, daß deine Gefilde ſich füllen!
Brechen im Lenz und im Sommer erneun, — dieß trüget dich niemals.
Neubruch aber beſäe; denn leicht iſt dann noch der Boden.

V. 442. vierſchnittiges Brod. Das Brod der Landleute hatte Einſchnitte, um es bei dem Vertheilen an das Geſinde bequem und ſchnell in gleiche Stücke zerbrechen zu können.

V. 448. Des Kranichs Stimme war ein Zeichen des annahenden Winters.

Digitized by Google

Neubruch bannet den Fluch und bringt zum Schweigen die Kinder.
Flehe du auch zu dem unteren Zeus, zu der keuſchen Demeter,
Daß recht völlig dir wäge Demeters heilige Garbe,
Wann du beginneſt zu ſä'n und wann du, das Ende der Sterze
Feſt in der Hand, mit dem Stachel den Rücken der Stiere berühreſt,
Wenn ſie den Pflock an der Deichſel dir ziehn. Dein kleinerer Sklave
Hinten, die Hacke zur Hand, ſoll Mühe bereiten den Vögeln,
Wenn er den Samen verbirgt. Denn Ordnung iſt ja das Beſte
Unter den ſterblichen Menſchen, der Mangel an Ordnung das Schlimmſte.
Alſo werden in Fülle die Aehren ſich neigen zu Boden,
Wenn ein günſtiges Ende zuletzt der Olympier ſelbſt gibt.
Aus den Gefäſſen vertreibe die Spinnengeweb' und ich hoffe,
Daß du dich freuſt, von den Früchten zu nehmen, welche darin ſind.
Reichlich geſegnet gelangſt du zum ſchimmernden Lenze; nach Andern
Schaueſt du nicht; *dich* braucht ein anderer Menſch in der Nothdurft.

Wenn du zur Sonnenwende bepflügeſt das göttliche Erdreich,
Sitzend ernteſt du dann, nur wenig mit Händen umfaſſend,
Bindeſt es ungleich ein, wirſt ſtaubig, erfreueſt dich gar nicht,
Trägſt es im Korbe davon und Wenige werden dich anſchaun.
Freilich, der Donnerer Zeus hat ein andermal andre Geſinnung
Und *ſchwer* iſt es den Menſchen, den ſterblichen, ſolche zu kennen!
Wenn du vielleicht *ſpät* pflügſt, iſt dieß ein treffliches Mittel:
Fänget der Kukuk an, zu kukuken im Laube der Eiche,
Anfangs gleich, und erfreut auf unendlicher Erde die Menſchen:

V. 464. Sinn: ein neu umgebrochenes Feld trägt ſo reichlich, daß der Fluch des Mangels entfernt bleibt und die Kinder nicht in den Fall kommen, vor Hunger zu weinen. Andere erklären: „Neubruch kann nicht durch boshafte Menſchen zur Unfruchtbarkeit gleichſam verhext werden und Kinder, welche man darauf legt, hören auf zu ſchreien und werden von allem Böſen befreit, wie ſie dagegen großen Schaden nehmen, wenn man ſie z. B. auf ein Grab hinlegt."

V. 475. Sinn: du wirſt ein vermöglicher Mann werden; denn nur der Arme hat Spinnengewebe in ſeinen Gefäſſen.

V. 480. *Sitzend*, wegen des niederen Standes der Aehren.

Regne sodann auch Zeus maßlos an dem dritten der Tage,
Daß es die Hufe des Stiers nicht deckt, noch drunter zurückbleibt;
Also geschieht, daß der spätere Säer den ersten noch einholt.
Wahre du Sämmtliches wohl im Geist' und merke bedächtig,
Wann der erfreuliche Lenz sich naht, wann zeitiger Regen.
Geh' an der Esse des Schmiedes vorbei, dem gefüllten Gemeinsaal
Winterszeit, wann grimmige Kälte die Menschen von Arbeit
Abhält, weil ein thätiger Mann jetzt mehret die Wirthschaft,
Daß dich im traurigen Winter die Trägheit nimmer ergreife
Sammt Armuth und mit magerer Hand du den schwülstigen Fuß drückst!
Oft hat der Arbeitslose, erwartend nichtige Hoffnung,
Weil er des Brodes bedurfte, zum Bösen die Seele beredet.
Freundliche Hoffnung kann nicht dürftige Männer getrösten,
Die im Gemeinhaus sitzen, dieweil nicht reichte die Nahrung.
Weise die Knechte doch an und wär's noch mitten im Sommer:
„Ewiglich währet der Sommer ja nicht; drum machet die Hütten!"
Doch den lenäischen Mond, — gar traurige Tage, den Rindern
Alle zum Unheil — meid' und Eis, das über dem Boden
Vom Sturmwinde des Boreas sich zum Schaden gebildet,
Der durch Thrakia's Weiden hinein in's unendliche Weltmeer
Braust und wühlet es auf; dann dröhnet die Erde, der Wald dröhnt;
Viel' hochlaubige Eichen und viel' breitastige Fichten

V. 489. Sinn: „es möge soviel regnen, daß die Vertiefung, welche von der Hufe eines Stiers gemacht wurde, von dem Wasser gerade ausgefüllt werde, — nicht mehr und nicht weniger."

V. 493. In der Werkstätte eines Schmieds pflegten häufig die Bettler zu schlafen.

Gemeinsaal, eine „Lesche" war ein öffentliches Gebäude, wo man sich zum Plaudern versammelte.

V. 497. schwülstigen Fuß, vom Hunger sollen die oberen Extremitäten abmagern und die unteren anschwellen.

V. 504. lenäische Mond, d. h. Keltermonat, oder Monat des „Kelterfestes" entspricht theilweise unserem Dezember nebst Januar; übrigens ist dieß ein jonisches, nicht ein böotisches Wort, woraus, wie aus anderen Gründen, folgt, daß dieser ganze Abschnitt (V. 503—560) nicht dem Hesiod angehört.

Digitized by Google

In der Gebirgsschlucht stürzt er hinab zum nährenden Erdreich,
Wenn er darauffällt; rings schreit laut der gewaltige Waldforst.
Und die Gethiere — sie beben und legen die Schwänze hinunter,
Haben sie auch mit Wolle die Felle beschattet; jedoch auch
Sie durchwehet er kalt, so bedeckt durch Haare die Brust ist.
Selber dem Stier durchdringt er die Haut; ihm wehret sie nimmer.
Auch langhaarige Gais durchwehet er; Schafe dagegen,
Die mit der Jahreswolle bedeckt sind, wehet er nicht durch.
Er, der gewaltige Nord, und macht selbst Greise geläufig.
Jungfraun auch mit der zärtlichen Haut durchbläset er niemals,
Wenn sie im Hause darin bei der liebenden Mutter geblieben,
Noch nicht kennend die Werk' Aphrodite's, der goldenen Göttin.
Hat sie gebadet den züchtigen Leib und fett mit dem Oele
Dann sich gesalbt, — Nachts legt sie darauf sich innen im Hause
Winterszeit, wann sich der Polyp an dem eigenen Fuß nagt,
Im gluthmangelnden Haus und wehmuthdüsterer Wohnung.
Ihm hat nie ja die Sonne gezeigt, zur Waide zu eilen,
Nein zu der dunkelen Menschen Gebiet und Städten bewegt sie
Sich im Kreis; dann später erscheint sie dem sämmtlichen Hellas.
Alle Bewohner des Walds, hornlose sowohl, wie gehörnte,
Haben da wenig zu mahlen; hinein zum schluchtigen Eichwald
Fliehn sie, dieweil jetzt Allen das Einzige lieget am Herzen,
Welche sich Schutz aufsuchen und dichte Verstecke besitzen
Und ein felsiges Loch. Dann läuft's, wie der Greis am Stecken,
Welchem der Rücken gebrochen, das Haupt zum Boden hinabsieht:
Dem gleich gehn sie dahin und meiden den blendenden Schneeglanz.

V. 524. Eine naturgeschichtliche Behauptung, die sehr alt ist, aber schon von Plinius bestritten wurde.

V. 527. Anspielung auf Meroë und die Aethiopen.

V. 530. zu mahlen, d. h. zu essen.

V. 433. der Greis am Stecken, im Texte heißt es genau: „der sterbliche Dreifuß" mit Anspielung auf das bekannte Orakel der Sphinx, worin der Mensch im hohen Alter wegen des Stabes, dessen er sich bedient, als dreifüßig bezeichnet wird.

Digitized by Google

Jetzo bekleide dich wohl zum Schirme des Leibes, — ich rath' dir's, —
Mit weichwolligem Mantel und langabhängendem Leibrock.
Und dieß ziehe du an, daß nicht dir beben die Haare,
Oder hinauf stakr bleiben, empor am Leibe sich hebend.
Dann an die Füß' auch Sohlen des kräftig erschlagenen Stieres,
Taugliche, binde dir an, mit Filze gefüttert im Innern.
Auch von den Erstlingsböckchen, sobald nur der zeitige Frost kommt,
Nähe die Felle zusammen mit Stiersehn', über den Rücken
Dir es zu werfen zum Schutze des Regens; decke das Haupt auch
Dir mit gerundetem Hut, daß nicht naß werden die Ohren.
Eiskalt ist ja die Frühe des Tags, wenn Boreas herfällt;
Früh dehnt über die Erde vom sternebesäeten Himmel
Nebel sich aus, fruchttragender, auf der Beglückten Gefilde,
Welcher gemach sich erhebt aus ewigströmenden Flüssen,
Hoch dann über die Erde gehoben vom brausenden Winde
Regen am Abend sendet herab und ein anderes Mal dann
Sturm, wann Thrakischer Nord gar dichte Gewölke dahertreibt.
Eh' der kommt, nach geschehenem Werk, flink kehre nach Hause,
Daß nicht etwa vom Himmel das dunkle Gewölke dich einhüllt,
Triefend mache den Leib und durchein netze die Kleider.
Nein, das meide du wohl; dieß ist ja der Monate schlimmster
Winterszeit, und schadet den Heerden und schadet den Menschen.
Alsdann werde die Hälfte dem Stiere, dem Manne darüber
Speise bestimmt; denn jetzt hilft wacker die Länge der Nächte.
[Wende Bedacht auf dieß und bis zu beendetem Jahre
Gleiche die Nächt' und Tage dir aus, bis wieder die Erde
Später, die Mutter von Allem, so mancherlei Früchte gebracht hat.]
Hat nun sechzig Tage, nachdem sich die Sonne gewendet,
Winterstage, beendiget Zeus: dann lässet der helle
Stern Arkturos dahinter Okeanos' heilige Fluthen,
Scheinet zuerst voll Glanz und hebt sich am dämmernden Abend.
Nach ihm kommt früh klagend Pandions Tochter, die Schwalbe,

V. 549. Nebel erhebt sich, besonders aus den Flüssen, bildet Wolken, welche Regen bringen und so ist der Nebel ein „fruchttragender".

V. 568. Prokne, Pandions Tochter und Tereus' Gattin wurde, wie Ovid in den Metamorphosen ausführlicher erzählt, in eine Schwalbe verwandelt.

Digitized by Google

Wieder an's Licht für die Menſchen, ſobald ſich der Frühling herannaht.
Aber vor ihr noch ſchneide die Reben; es iſt ſo das Beſte!
Wann nun die Schnecke vom Boden hinaufſteigt an den Gewächſen,
Vor den Plejaden ſich flüchtend, ſo grabe man nimmer im Weinberg,
Sondern die Sichel geſchärft, vom Schlafe die Knechte geweckt!
Fliehe die ſchattigen Sitz' und fliehe den Morgenſchlummer
Jetzt zur Stunde der Ernte, wann Helios heiß auf den Leib brennt!
Alsdann mußt du dich eilen und heimwärts bringen die Früchte,
Morgens früh dich erheben, damit dir reichliches Brod wird.
Morgenſtunde beſitzt vom Tagwerk immer ein Drittel,
Morgenſtunde gewinnet am Weg, ſie gewinnet an Arbeit, —
Morgenſtunde, die, wenn ſie erſcheint, viel Menſchen hinausführt
Auf den bevölkerten Weg, viel Stier' auch unter das Joch ſpannt.
Wann jetzt blühet die Diſtel, — die liederbegabte Cicade
Sitzend im Laube der Bäume das klingende Liedchen herabgießt
Raſtlos unter den Schwingen, zur Zeit des ermüdenden Sommers:
Dann iſt die Gais am fetteſten und am beſten der Wein auch,
Während die Weiber am üppigſten und am ſchwächſten die Männer
Sind, weil ihnen das Haupt und die Kniee der Sirius ausdörrt,
Und ihr Leib von der Hitze verbrannt iſt. Jetzo gerade
Braucht man ſchattige Felſen, ſowie bibliniſchen Weintrank,
Milchbackwerk und Rahm von den nicht mehr melkenden Gaiſen,
Fleiſch von der waldlaubfreſſenden Kuh, die nimmer gekalbt hat,
Wie von den Erſtlingsböckchen. Dazu trinkt feurigen Wein auch,
Tief in den Schatten geſetzt, und das Herz von Speiſe geſättigt,
Gegen des Zephyrs munteren Hauch die Geſichter gewendet,
Und den beſtändigen, ſprudelnden Quell, der nimmer getrübt wird!
Dreimal ſchöpfe dann Waſſer, ein Viertheil gieße des Weins zu.
Aber den Knechten gebiete, Demeters heilige Körner
Wacker zu dreſchen, ſobald ſich erhob die Gewalt des Orion,

V. 572. Vor den Plejaden, und daher auch vor der Hitze in den Blättern Schatten und Kühle ſuchend.

V. 589. bibliniſch, von einem Fluſſe Biblos auf der Inſel Naxos, die ſich durch Weinbau auszeichnete.

V. 598. die Gewalt des Orion ſtatt: der gewaltige Orion.

Digitized by Google

Am frischwindigen Ort und auf der gerundeten Tenne;
Bring's dann wohl nach dem Maß in die Fässer. Jetzo sobald du
Jeglichen Lebensbedarf zur Gnüge gesammelt im Hause,
Miethe den ledigen Knecht, auch suche die kinderlose
Hausmagd dir; schwer ist's mit der Hausmagd, welche gekalbt hat;
Auch mit spitzigem Zahne den Hund pfleg'; spare die Kost nicht;
Daß dir kein Tagschläfer einmal dein Gütchen hinwegnimmt!
Bring' auch Heu und Spreuer hinein, auf daß du genug hast
Auf ein Jahr für Stiere sowohl, als Mäuler. Und jetzt erst
Lasse die Knie' ausruhen dem Knecht und löse die Rinder.
Wann der Orion nun und Sirius mitten am Himmel
Stehn, den Arktur anblicket die rosenfingrige Eos,
Perses, schneid' und hol' jetzt sämmtliche Trauben nach Hause.
Zeige der Sonne sie dann zehn Tag' und Nächte; du legst sie
Dann fünf Tag' in den Schatten; zuletzt am sechsten — da bringst du
Bacchus, des fröhlichen, Gab' in die Fässer hinein. Doch wann jetzt
Sich Pleiaden, Hyaden und auch die Gewalt des Orion
Neigen hinab, dann mußt du der Aussaat wieder gedenk sein;
Jetzt ist's Zeit. — So wäre das Jahr für den Boden geordnet!

Wenn dich aber Gelüsten befällt zur gefährlichen Seefahrt, —
Wann der Plejaden Gestirne der schrecklichen Macht des Orion
Rasch entfliehn und sinken hinab zum dunkelen Meere,
Dann, ja dann von so mancherlei Wind wild toben die Stürme,
Ach, dann halte du nimmer die Schiff' im finsteren Pontus;

V. 599. gerundet, weil die Tenne einen Kreis bildete, damit die Ochsen, welche mit den Füßen das Getraide ausdreschen, leichter darin umhergehen konnten.

V. 605. Tagschläfer, s. v. a. Dieb.

V. 610. Dieß ist der 18te September.

V. 618. Hier beginnt ein weiterer Theil des Gedichts, der von der Schifffahrt handelt.

V. 620. entfliehn, die Sternbilder erschienen einem großen Theile der Griechen als eine Jagd, wobei der hellenische Nimrod, Orion, mit Sirius, seinem Hunde, den Bären, die Tauben (Plejaden) und andere Thiere verfolgt.

Digitized by Google

Schaffe du jetzo das Land und denke, was ich dir gebiete;
Aber das Schiff bleibt oben am Strand; dieß schirme mit Steinen
Rings, auf daß sie der Winde Gewalt, naßhauchender, wehren; 625
Ziehe den Zapfen heraus, daß nicht Zeus' Regen es abfault.
Alles Geräth' — das lege geordnet in deine Behausung,
Wenn du die Fittige richtig am segelnden Schiffe gerefft hast;
Aber das Steuer, das tüchtige, hängst du nun oben im Rauch auf.
Warte die Zeit dann selbst zu der Fahrt ab, bis sie gekommen; 630
Dann zieh' wieder das eilige Schiff zum Meere; die Ladung,
Tüchtige, legst du hinein, auf daß du nach Hause Gewinn bringst,
Wie mein Vater und deiner, o du schwer thörichter Perses,
Oftmals fuhr in den Schiffen und strebte nach trefflicher Nahrung, —
Welcher auch hieher kam durch mächtige Pfade des Meeres 635
Und das äolische Kyme verließ im dunkelen Schiffe;
Nicht die beträchtliche Habe, noch Reichthum floh er und Wohlstand,
Sondern der Armuth Noth, die Zeus aufleget den Menschen.
Nahe dem Helikon baut' er sich an im ärmlichen Dörflein
Askra, des Winters schlecht und drückend im Sommer und nie
gut! 640

Darum du, mein Perses, gedenke bei jeglicher Arbeit
An die gehörige Zeit, bei der Schifffahrt aber am meisten.
Lobe das kleinere Schiff, in's größere lege die Ladung;
Größere Last, — dann wird auch größrer Gewinn zu Gewinne
Kommen, sofern nicht Winde das widrige Blasen erheben. 645
Hast du vielleicht zum Handel die eitele Seele gewendet,
Willst du den Schulden dabei entfliehn und traurigem Hunger:
Nun, ich zeige die Maße des hochaufrauschenden Meeres dir,

V. 624. Steine wurden theils als Ballast mitgenommen, theils ließ man sie an Stricken in's Meer hinab, so daß sie die Stelle der Anker vertreten, theils brauchte man sie, wenn das Schiff auf dem Lande stand, zum Unterlegen und Stützen.

V. 640. Askra hatte nach alten Nachrichten bei seiner Lage am Helikon im Winter gar keine Sonne, während die Hitze im Sommer unerträglich war. Das unzufriedene Urtheil des Dichters rührt eben immer von dem verlorenen Processe her.

V. 646—662. Wahrscheinlich unächte Verse, wie noch manche andere.

Digitized by Google

Bin ich in Seefahrt auch kein Kundiger, oder in Schiffen.
Denn niemale befuhr ich im Schiffe die weiten Gewäſſer,
Außer einmal nach Euböa von Aulis, wo die Achajer
Blieben den Winter voreinſt und ſammelten viele der Völker
Aus dem geheiligten Hellas gen Troja voll herrlicher Frauen;
Dorthin bin ich einmal zu des weiſen Amphidamas' Feſtſpiel
Ueber nach Chalkis gefahren; denn viele verkündete Preiſe
Hatten die Söhne geſetzt, großherzige; dorten — vernimm es! —
Trug ich, der Sieger im Liede, davon den gehenkelten Dreifuß,
Den ich den Muſen ſodann auf dem Helikon habe geweihet,
Wo mich jene zuerſt zum klingenden Sange begeiſtert.
Soweit allein nur kenn' ich die tüchtig genagelten Schiffe;
Dennoch will ich verkünden des Aegiserſchütterers Zeus' Rath;
Denn mich lehrten die Muſen, erhabene Lieder zu ſingen.]

Fünfzig Tage, nachdem ſich die Sonne gewendet am Himmel,
Bis ſich der Sommer zum Ende geneigt, die ermüdende Jahrszeit,
Iſt's für die Sterblichen Zeit zur Schifffahrt; weder ein Fahrzeug
Brichſt du zuſammen, noch geht ein Menſch im Meere zu Grunde,
Wenn nicht etwa mit Willen der Erderſchüttrer Poſeidon,
Oder auch Zeus ihn ſucht, der Unſterblichen Fürſt, zu verderben;
Denn bei dieſen ja ſtehet das Ende des Guten und Böſen!
Dann ſind reiner die Lüfte, die Meerfluth ohne Gefahren;
Ruhig vertraue du jetzo den Winden das hurtige Schifflein,
Zieh' es hinab in's Meer und ordne die ſämmtliche Ladung,
Eile jedoch, auf's ſchnellſte zurück nach Hauſe zu kehren;
Warte den künftigen Wein nicht ab, noch den herbſtlichen Regen,
Oder den nahenden Winter und Notos' ſchreckliche Stürme,
Welcher die See aufregt, Zeus' Regengüſſe begleitend,
Mächtige Ströme des Herbſts, und machet die Meere gefahrvoll.

Auch noch andere Fahrt iſt möglich im Lenze den Menſchen;
Wann anjetzo zuerſt, ſoweit mit dem Tritte die Krähe

V. 654. Amphidamas, König von Chalkis auf der Inſel Eubba, fiel in einem Kriege gegen die Bewohner von Eretria. Seine Söhne ſtifteten nun zu ſeinen Ehren Feſtſpiele, wobei auch poëtiſche Wettkämpfe ſtattfanden.

V. 657. Eine alte, veränderte und jedenfalls falſche Lesart behauptet ſogar, daß bei dieſer Gelegenheit Heſiod über Homer geſiegt habe.

Digitized by Google

Spuren gemacht, ſo weit ſich die Blätter dem Menſchen gezeiget
Oben am Feigenbaume, ſo kann man fahren im Meere.
Und dieß iſt im Lenze die Fahrt; ich möchte ſie zwar nicht
Loben, dieweil ſie meinem Geſchmack nicht eben genehm iſt,
Schnelle geraubt; ſchwer fliehſt du dem Leide; die Sterblichen aber —
Freilich, ſie thun auch dieſes im Unverſtande des Herzens;
Reichthum gilt für die Seele den unglückſeligen Menſchen!
Graunvoll iſt es zu ſterben im Wellengrabe; bedenken
Heiß' ich drum im Geiſte dich ſämmtliche meine Gebote.
Lege du nicht in's räumige Schiff die geſammte Beſitzung;
Laſſe das Meiſte zurück; dann kannſt du das Mindere laden.
Graunvoll iſt's, im Gewoge der Meerfluth Schaden zu finden;
Graunvoll, wenn du dem Wagen zu mächtige Laſten hinauflegſt,
Alſo die Axe zerbrichſt, dein Frachtgut ſchnöde verderbt wird.
Achte das Maß, und ſchickliche Zeit iſt immer die beſte!

Biſt du an Alter gereift, dann führe nach Hauſe die Gattin,
Weder den dreißiger Jahren zu ferne noch um gar Vieles,
Noch weit drüber hinaus; dieß iſt ja die Zeit der Vermählung.
Vier Jahr' blühe das Weib und mach' im fünften die Hochzeit!
Freie die Jungfrau, daß du ſie wackere Sitte noch lehreſt,
Und die freie zumeiſt, die bei dir nahe zuvor wohnt,
Doch wohl ſchaue dich um; ſonſt höhnet der Nachbar die Hochzeit.
Denn nichts Beſſeres kann ja der Mann ſich wahrlich erbeuten,
Als ein treffliches Weib; ein ſchlimmes und mahlebegier'ges
Wiederum iſt ja das Aergſte der Welt; die ſenget den beſten
Mann aus, ohne das Feuer, ſo daß er jämmerlich altert.
Sorgſam wahre die Scheu vor den ewigen, ſeligen Göttern.
Niemals achte du ferner dem leiblichen Bruder den Freund gleich;

V. 684. Schnelle geraubt, d. h. ſie muß auf's Eiligſte unternommen werden.

V. 695. Der folgende Theil des Gedichts enthält ſittliche Vorſchriften, ähnlich den Sprüchen des Pythagoras, doch ohne ſtrengen Zuſammenhang.

V. 698. Vier Jahre, vom 14ten an gerechnet, ſo daß die Hochzeit in's 19te Lebensjahr fällt.

Digitized by Google

Haſt du's aber gethan, ſo beginne du nie die Beleid'gung;
Lüge der Zunge zulieb' auch nie; doch wenn er zuerſt dir
Sei's unfreundliche Dinge geſagt hat, oder gethan hat,
Denke daran und laß ihn doppelt büßen; ſobald er
Wieder jedoch zu der Liebe ſich kehrt und Sühne zu geben
Willig erſcheint: nimm's an! Denn immer die Freunde zu wechſeln —
Pfui! Nur laſſe das Herz dir nicht vom Scheine berücken!
Meide, zu ſehr gaſtfrei, wie ungaſtfreundlich zu heißen,
Oder der Böſen Genoſſ' und zänkiſcher Tadler der Guten.
Schmerzliche Armuth, herzzerfreſſende, rücke du Niemand
Jemals auf zum Schimpfe; ſie kommt von den ewigen Göttern.
Traun, für die Zunge der beſte Gewinn iſt's unter den Menſchen,
Wenn ſie geſpart wird; und ſie gefällt nur, wenn ſie das Maß hält;
Haſt du was Schlimmes geſagt: bald wirſt du noch Schlimmeres hören.
Kein gaſtreiches Gelage verdrieße dich auch zu beſuchen;
Speist man zuſammen, ſo iſt's mehr Luſt und weniger Aufwand.
Niemals opfere Zeus vom dunkelen Weine des Morgens,
Oder den anderen Göttern, bevor du die Hände gewaſchen.
Denn ſonſt hören ſie nicht; ſie verſchmähn ſonſt deine Gebete.
Auch nicht gegen die Sonne gewendet, wäſſere ſtehend;
Iſt ſie hinab, ſo bedenke du wohl und — bis ſie zurückkommt,
Harne du nicht im Weg, noch außer dem Weg im Vorangehn,
Auch nicht völlig geblößet; die Nächte gehören den Ew'gen.
Sitzend thut es der heilige Menſch von vernünftigem Sinne,
Oder zur Mauer getreten des wohlumſchloſſenen Hofes.
Biſt du befleckt, dann ſollſt du die Scham nicht innen im Hauſe
Zeigen, indem du dem Herde dich nahſt; dieß meide behutſam.
Auch nicht, kehrſt du nach Hauſe von ſeufzervollem Begräbniß,
Säe den Saamen des Hauſes; nach fröhlichem Göttergelag' thu's!
Nie durchwandle des ewigen Stroms ſchönfließende Waſſer,

V. 709. der Zunge zulieb, d. h. ohne allen wirklichen Grund.
V. 731. Nach Herodot war dieß ägyptiſche, nicht griechiſche Sitte.
heilig, ſ. v. a. die Götter ehrend.

Digitized by Google

Eh' du gebetet, das Aug' in die herrlichen Fluthen geſenket
Und dir die Hände gewaſchen im lieblichen, hellen Gewäſſer.
[Wer durchwatet den Fluß, frech, ohne die Hände zu waſchen,]
Ja, dem zürnen die Götter; er trägt einſt Strafe von ihnen.
Auch an der Hand Fünfaſt beim feſtlichen Mahle der Götter
Schneide mit blinkendem Eiſen das Trockene nicht von dem Grünen.
Setze die Schapfe des lauteren Weins nie über den Miſchkrug,
Wenn man trinkt; ſonſt iſt dir kläglicher Jammer beſchieden.
Wenn du ein Haus dir bauſt, — das laß nicht ohne die Glättung;
Denn ſonſt ſetzt ſich darauf und ſchreiet die lärmende Krähe.
Nimm auch nicht vom Keſſel, der ohne die Weihe geblieben,
Eſſen heraus, noch Bad; auch hier liegt Strafe darinnen.
Setzet (es iſt nicht gut) auf unbewegliche Sitze
Kein zwölftägiges Kind (dieß macht unmännliche Männer);
Auch zwölfmonatlich keines; es iſt daſſelbe zu fürchten.
Auch nicht reinige ſich im weiblichen Bade die Glieder
Je ein Mann; denn längere Straf' und traurige folget
Gleichfalls. — Biſt du ſodann zum brennenden Opfer gekommen,
Tadele nie das Geheime; die Gottheit züchtiget dieß auch.
Auch ſo die Mündung nicht zu dem Meer hinſtrömender Flüſſe,
Oder die Quelle benetze mit Harn; dieß meide behutſam;
Auch entleere den Leib nicht dort; dieß wäre doch häßlich!
Hiernach thu' und meide das üble Gerede der Menſchen;
Menſchengered' iſt ſchlimm; leicht holt man es, ohne Bemühung,
Trägt mühſelig an ihm und kann's ſchwer wiederum abthun.
Solches Gerede vergeht nie ganz, das Viele verbreitet
Unter den Leuten; es iſt auch eine unſterbliche Göttin.

V. 742. Fünfaſt, die fünf Finger.

V. 744. Sinn: wem lauterer Wein lieber iſt, als Waſſer und Wein, der betrinkt ſich und hat die Folgen zu büßen.

V. 748. Eine Empfehlung des Tiſchgebets u. dgl. 748

V. 750. Sinn: ſchon mit dem kleinſten Kinde beginne man irgend welche gymnaſtiſche Uebungen, ſoweit dieß möglich iſt.

V. 753. Weibliches Bad. Wahrſcheinlich ein Bad von warmem Waſſer.

Digitized by Google

Merke die Tage von Zeus dir wohl, nach völliger Ordnung,
Um das Geſinde zu lehren; der dreißigſte tauget im Monat,
Um das Geſchäft zu beſehen, die Koſt zu vertheilen, am beſten,
Wenn vom Rechtsentſcheide das Volk Feſttage begehet.
Denn dieß ſind ja die Tage von Zeus, dem allwiſſenden Herrſcher.
Neumond erſt iſt heilig, der viert' und ſiebente gleichfalls,
Dran einſt Leto den Goldſchwertträger Apollo geboren;
Auch ſo der acht' und neunte; das ſind im wachſenden Monat
Traun zwei treffliche Tage, der Menſchen Geſchäft zu beſorgen;
Eilf und Zwölf ſind wiederum auch zwei wackere Tage,
Jener zu Schafſchur, dieſer erquickliche Früchte zu mähen;
Aber der zwölft' iſt weit an Güte doch über den eilften;
Ziehet die Fäden an ihm ja die ſchwebende Spinne den vollen
Tag, wann jetzo die kundige Ameis ſammelt in Haufen;
Stelle den Webſtuhl jetzt zum fleißigen Werke das Weib auf;
In dem Verlaufe des Monds iſt dreizehn wohl zu vermeiden
Bei dem Beginne der Saat; Pflänzlinge — die nähret er herrlich.
Aber der ſechste der Mitt' iſt ſchädlich an allen Gewächſen,
Treffliche Knäblein gibt er jedoch; nur iſt er den Mädchen
Für die Geburt nicht hold, auch nicht zum Feſte der Hochzeit.
Auch ſo der ſechste zuvor iſt für die geborenen Mägdlein
Nicht gut; aber die Böck' und Heerden der Schafe zu ſchneiden,
Hirtengehege zu baun, mag's wohl ein freundlicher Tag ſein,
Bringt auch wackere Knaben; ſie lieben es, — ſpöttliche Reden,
Lug und ſchmeichelnde Wort' und heimliches, ſüßes Geflüſter.
Aber am achten des Monds — da ſchneide den Eber, den lautauf

V. 765. Es folgt der älteſte Kalender. Heſiods Monat umfaßt dreißig Tage, die in drei Abſchnitte von je zehn Tagen zerfallen (Monatsanfang, Monatsmitte, Monatsende). Der 14te iſt alſo der „vierte von Monatsmitte" ꝛc.

V. 771. An dieſem Tage wurde auch Plato geboren.

V. 778. Der volle Tag, der längſte Tag; um dieſe Zeit gibt es am meiſten Mücken, weßwegen auch die Spinne beſonders geſchäftig iſt; ihrem Beiſpiele ſoll nun die Frau nachahmen.

V. 780. Eigentlich: im erſten Drittel (dem jedoch Heſiod hier auch das zweite Drittel beizählt) iſt der dreizehnte zu meiden.

Digitized by Google

Brüllenden Stier; am zwölften das arbeitduldende Maulthier.
Aber am vollen und großen der zwanziger Tage bekommſt du
Traun ein witziges Knäblein; es iſt gar kundigen Geiſtes.
Tüchtige Knaben gewähret der zehnte, der vierte der Mitte
Mädchen; an ihm jetzt Schaf' und langſam ſchreitendes Hornvieh,
Auch ſcharfzahnige Hund' und arbeittragende Mäuler
Zähme, die Hand auflegend; allein (dieß merke bedachtſam!)
Meide den vierten ſowohl vom Beginn, als Ende des Monats,
Daß du die Seele nicht härmſt; ein gar ſo vollendeter Tag iſt's!
Führ' an dem vierten des Mondes die Gattin in deine Behauſung,
Wenn du die Vögel erforſcht, die zu ſelbigem Werke die beſten.
Aber die fünften vermeide, dieweil ſie ſo mißlich und arg ſind.
Denn am fünften beſorgen Erinnyen, ſagt man, den Horkos
Nach der Geburt, den Eris gebar zur Strafe des Meineids.
Aber am ſiebten der Mitte Demeters heilige Körner
Wirf mit behutſamem, ſorglichem Aug' auf ebene Tennen
Nieder. Es haue der Zimmerer Holz auch für die Gemächer
Und Schiffsbalken in Menge, ſowie ſie zum Schiffe ſich eignen.
Aber am vierten beginne, die brechlichen Schiffe zu fügen:
Aber der neunte der Mitt' iſt heilvoll ſpäter am Abend,
So wie der früheſte neunte den Sterblichen ganz unſchädlich;
Dieſer iſt gut zum Pflanzen ſowohl, als für die Geburten,
Gut bei Knab' und Mädchen; er iſt nie völliger Mißtag.
Wenige wiſſen, wie trefflich der dritte der Neuner im Mond iſt,
[Um zu beginnen ein Faß und das Joch auf den Nacken zu legen
Stieren und Mäulern zumal und ſchnellhinjagenden Roſſen,]
Auch das beruderte, flüchtige Schiff zur dunkelen Meerfluth
Niederzuziehn; doch Wenige nennen den Tag wahrhaftig.
Oeffne das Faß am vierten; der mittlere gelte zumeiſt als
Heiliger Tag; nur Wenigen gilt ein zwanziger heilvoll,

V. 792. Der zwanzigſte Tag des Monats, in welchen der längſte Tag fällt.

V. 800. Dieſer Tag war der Aphrodite und dem Hermes geweiht.

V. 802. die fünften ſind mißlich wegen ihrer Untheilbarkeit, wodurch dieſe Zahl überhaupt im Leben weniger anwendbar iſt.

Horkos, Gott des Eidſchwurs.

Digitized by Google

Wenn ſich der Morgen erhebt; noch kläglicher iſt er am Abend.
Dieß ſind alſo die Tage, den Menſchen zum Heile geſchaffen;
Schadlos treten dazwiſchen die andern, ohne Bedeutung.
Andre belobet der andere Menſch; nur Wenige wiſſen's.
Bald iſt uns Stiefmutter die Zeit, bald wirkliche Mutter;
Aber beglückt und ſelig der Menſch, der alle die Lehren
Weiß und übet im Werk, ſtets ſchuldlos gegen die Götter
Achtet die Vögel der Luft und jegliche Sünde vermeidet!

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google